Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

07.04.1936 (Nr. 98)

Visual Library

Bremer Zeitung

Heute: Die deutsche Frau

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen — Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Erscheint 7mal wöchentlich. Monatsbezug: RM. 2,30 einschl. 30 Pf. Zustellungsgeb.; durch die Post RM. 2,30 einschl. Überweisungsgeb., ausschl. Postbestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. Postscheck: Hamburg 17272. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung od. Ersatz. N.S.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Goeben 6/8 / Fernsprecher: 541 21 und 511 15.

Das amtliche Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Pf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Pf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine, Familien-Anzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 6 (Nachlaßstaffel C). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich 12-13 Uhr; Schriftleitung Dienstag bis Freitag 12½-13½ Uhr.

Nr. 98 / 6. Jahrgang — Dienstag, 7. April 1936 — Einzelpreis 15 Rpf.

Genfer Gespräche um Rumpf-Locarno

Fühlungnahme mit Mussolini? / Das abessinische Dilemma / Englisch-französische Gegensätze?

Unser Tagesspiegel

Staatssekretär Reinhardt kündigt wesentliche Erweiterungen der Kinderbeihilfen an.

Reichsminister Rust bestimmte, daß die Ostern in die Oberprima versetzten Schüler ohne Reifeprüfung zum Studium für Luftfahrtwesen und Schiffbau zugelassen werden.

Ueber Normalisierung des Wirtschaftsaustausches fanden Verhandlungen zwischen Deutschland und Litauen statt.

23. „Hindenburg" hat gestern (Montag) morgen die Rückfahrt von Rio de Janeiro angetreten.

Die römische Tribuna umreißt die italienischen Mindestforderungen bei einem Friedensschluß mit Abessinien.

Die Fertigwarenausfuhr über die Weserhäfen hat sich im Februar erhöht.

Regierender Bürgermeister Pg. Heider nahm an der Eröffnung der Zweigstelle Ostfriesland der Verwaltungs-Akademie teil.

Die Bremer „Osterwiese" auf dem Messegelände ist im Aufbau.

Der Einzelhandel verzeichnet eine mengen- und wertmäßige Umsatzsteigerung.

Einheit von Staat und Partei

Staatssekretär Reinhardt an die Beamten

R. Berlin, 7. April.

Sämtliche dem Reichsfinanzminister unterstehende Behörden erhielten einen Erlaß des Staatssekretärs Reinhardt, in dem dieser zum Verhältnis „Staat und NSDAP." Stellung nimmt. Darin heißt es u. a., daß der Beamte jederzeit Gewähr dafür bieten müsse, daß er sich immer rückhaltlos für die ihn tragende Bewegung einsetze. Da die Verantwortung hierfür die Dienstvorgesetzten tragen, wird von diesen erwartet, daß sie sich über die Einstellung ihrer Untergebenen zum nationalsozialistischen Staat und zur Partei ein zuverlässiges Urteil bilden und ihre Entscheidung in Personalfragen davon abhängig machen. Der Dienstvorgesetzte müsse daher stets im besten Einvernehmen mit den Dienststellen der Partei stehen, da ein entsprechendes Urteil, das unbedingt zuverlässig sei, nur bei enger Fühlungnahme mit der zuständigen Gauleitung oder Kreisleitung möglich sei.

Keine Erhöhung der Einkommensteuer für Ledige

Trotzdem weiterer Ausbau der Kinderbeihilfen

R. Berlin, 7. April.

In der letzten Zeit sind vielfach Gerüchte im Umlauf, nach denen für die Durchführung der laufenden Kinderbeihilfen an Kinderreiche eine Erhöhung der bisherigen Einkommensteuer der Ledigen geplant sei. Staatssekretär Reinhardt trifft soeben in der Steuer-Zeitung folgende Feststellung: Es denkt niemand an eine Erhöhung der Einkommensteuer der Ledigen. Zur Gewährung der laufenden Kinderbeihilfen stehen mit Wirkung ab April 1936 die Rückflüsse aus dem bewährten Ehestandsdarlehen zur Verfügung. Die Summe dieser Rückflüsse wird sich bis zum Jahre 1940 fortgesetzt erhöhen und wahrscheinlich schon im nächsten Jahr so groß sein, daß auch an das vierte Kind unter 16 Jahren an Kinderreiche eine laufende Kinderbeihilfe von 10 RM. monatlich gewährt werden kann und im Jahre 1938 so groß, daß der Kreis der hilfsbedürftigen Familien vergrößert werden kann. Von 1938 ab stehen zur Gewährung laufender Kinderbeihilfen außerdem diejenigen Summen zur Verfügung, die heute aus der erhöhten Einkommensteuer der Ledigen zur Gewährung der einmaligen Kinderbeihilfen verwendet werden. Denn es werden dann alle minderbemittelten kinderreichen Familien eine einmalige Kinderbeihilfe im Durchschnittsbetrag von 400 RM. erhalten haben. Die zur Verfügung stehenden Mittel werden von 1938 ab wahrscheinlich so groß sein, daß die Einrichtung der Gewährung laufender Kinderbeihilfen sehr ausgebaut werden kann. Eine Erhöhung der Einkommensteuer der Ledigen kommt weder jetzt, noch später in Frage.

100000 RM. für Bedürftige

Berlin, 7. April.

Unter dem erhebenden Eindruck des überwältigenden Ergebnisses der Reichstagswahl und des damit bekundeten einmütigen Bekenntnisses des deutschen Volkes zum Führer und Reichskanzler hat die Autounion AG. Zwickau-Sachsen im Namen von 18 500 Gefolgschaftsmitgliedern, von denen 14 000 erst nach der Machtübernahme durch den Führer in Lohn und Brot gelangt sind, 100 000 RM. zur Linderung der Not bedürftiger Volksgenossen dem Führer zur Verfügung gestellt.

Der Führer hat dem Betriebsführer der Autounion AG. Dr. Bruhn und seiner Gefolgschaft für diese hochherzige Spende seinen besonderen Dank zum Ausdruck gebracht und als äußeres Zeichen seiner Anerkennung Dr. Bruhn ein Lichtbild in silbernem Rahmen gestiftet.

(Von unserem Genfer Vertreter)

Genf, 7. April.

In Genfer Völkerbundskreisen sieht man dem Zusammentritt des „Komitees der Dreizehn" (Völkerbundsrat ohne Italien), das sich am Mittwoch hier versammelt, mit außerordentlichem Interesse entgegen, da nach entscheidendem Siege der italienischen Waffe in Abessinien eine völlig neue Lage entstanden ist.

Zweck der Zusammenkunft, an die sich am Donnerstag und Freitag die Sonderverhandlungen der Restlocarnomächte anschließen, ist es nunmehr, Mittel und Wege zu finden, den Waffengang in Abessinien zu wenden, eine Aufgabe, der man mit größter Sorge mit dem letzten Rest des Völkerbundsprestiges entgegensieht. Denn die große Frage ist die, wie die jetzt zweifellos ins Unendliche gewachsenen Ansprüche Mussolinis mit den Grundsätzen des Völkerbundes sowie den früheren Beschlüssen dieses Gremiums in Einklang zu bringen sind. Am Mittwoch wird der Bericht des Präsidenten Madariaga erörtert werden. Der Dreizehner-Ausschuß hatte in seiner letzten Zusammenkunft seinen Präsidenten bekanntlich beauftragt, mit Unterstützung des Generalsekretärs des Völkerbundes „sich bei beiden kriegführenden Parteien über die Friedensmöglichkeiten zu informieren und alle Maßnahmen zu treffen, die geeignet seien, im Rahmen des Völkerbundes und im Geiste des Paktes die schnelle Beilegung der Feindseligkeiten und die Wiederherstellung des endgültigen Friedens zu sichern."

Außerdem hat das Komitee der Dreizehn seinen Präsidenten beauftragt, Auskünfte von der italienischen Regierung über gewisse Vorwürfe der abessinischen Regierung zu erlangen, die die Anwendung von Giftgasen betreffen. Inzwischen hatte die abessinische Regierung ihre Bereitwilligkeit zu einem Friedensschluß im Rahmen des Völkerbundes erklärt, während die italienische Regierung am 2. April ein Schreiben sandte, in dem sie die Bereitwilligkeit zum Ausdruck brachte, „unmittelbar nach Ostern" einen Vertreter nach Genf zu entsenden.

Gleichzeitig erklärte Rom, daß Herr Madariaga zu einer vorherigen Aussprache mit Mussolini in Rom „willkommen" sei. Gegenüber dem abessinischen Vorwurf über die Anwendung von Giftgasen wies das italienische Außenamt auf die von abessinischen Soldaten an italienischen Verwundeten und Gefangenen begangenen Grausamkeiten hin.

Zur Stunde ist es noch nicht geklärt, ob Madariaga zur Fühlungnahme nach Rom fahren wird. Die Besprechungen des Dreizehner-Ausschusses werden voraussichtlich nur 1 bis 2 Tage dauern, so daß theoretisch die Möglichkeit für ihn bestände, noch vor Ostern mit Mussolini zu sprechen. Den am Donnerstag beginnenden Verhandlungen der restlichen Locarnomächte mißt man hier nicht geringere Bedeutung bei.

Bei der Erörterung des angefügten Gegenvorschlages der französischen Regierung, mit dem sich die Locarnomächte unter Umständen schon zu befassen haben werden, glaubt man, daß die französische und die englische Meinung sachlich stark aufeinanderprallen werde, denn es ist unverkennbar, daß dadurch England in ein System und in Bindungen hereingezogen werden soll, die der augenblicklichen Politik des Foreign Office und der öffentlichen Meinung in England widerstreben.

Italien stellt seine Mindestforderungen auf

Der Frieden mit Abessinien muß der Tatsache der italienischen Siege entsprechen

Rom, 7. April.

In dem Leitartikel der „Tribuna" vom Montag legt Farges Davanzati die italienischen Mindestforderungen für eine Beilegung des abessinischen Streites dar. Er stellt einen Stimmungsumschwung der englischen Presse fest, die sogar das Eden-Blatt „Daily Telegraph" zu der Erkenntnis zwinge, daß der erste Versuch des Völkerbundes, Sanktionen anzuwenden, ergebnislos gewesen sei.

Hieraus folge, daß die Sanktionen sich selbst verurteilt hätten und daher fallengelassen werden müßten. Der Frieden mit Abessinien könne auch nicht annähernd auf den verwesten Vorschlägen des Fünfer-Ausschusses aufgebaut werden. Er müsse der Tatsache der italienischen Siege entsprechen. Auch dürfe er nichts mit Vorschlägen zu tun haben, die eng mit der mißgünstigen Ueberzeugung verbunden seien, Italien sei zu einem militärischen Siege unfähig.

Die nackte Wahrheit schließe, so sagt der Artikel weiter, auf das entscheidende jede Art einer mittelbaren oder unmittelbaren Einmischung des Völkerbundes in die mögliche Streitlösung aus. Damit seien auch die Vorschläge des Fünfer-Ausschusses und des Laval-Hoare-Planes undurchführbar.

Die von ihnen vorgeschlagene Völkerbundskontrolle ist als tot zu betrachten. Der Völkerbund habe auch zu berücksichtigen, daß sich die Stämme ganz Abessiniens, angefangen von den Bewohnern Tigres und Somalis bis zu denen von Amhara und Haussa, selbst der italienischen Herrschaft anvertrauten.

Diese Tatsache füge dem Recht Italiens eine Pflicht hinzu. Italien tritt von jetzt ab an Abessiniens Stelle als Angrenzerstaat an den Sudan, an Kenya und an Britisch-Somaliland.

Zur Forderung der „Morningpost", Italien freie Hand zu geben, damit es an der Aufrechterhaltung des europäischen Friedens Anteil habe, erklärt die „Tribuna", daß Italien dies durchaus könne, da es geeint, geschlossen und stark sei, und um so freier, da es sein afrikanisches Unternehmen durchführe, gewinne und dabei gleichzeitig die europäische Koalition bezwinge. Dieser Sieg sei der Beweis für Italiens gegenwärtige Stärke auch in Europa. Es genüge, daß das schlecht beratene Europa auf seine Feindseligkeit gegenüber Italien verzichte, um Italien da wiederzufinden, wo es sei: Bereit, völlig bereit, in der europäischen Politik nicht mit Worten, sondern mit Taten, mit seiner Einheit und seiner Entschlußkraft. Die Forderung sei daher, den Tatsachen Rechnung zu tragen, die Italien bestimmt hätten und bestimmen würden.

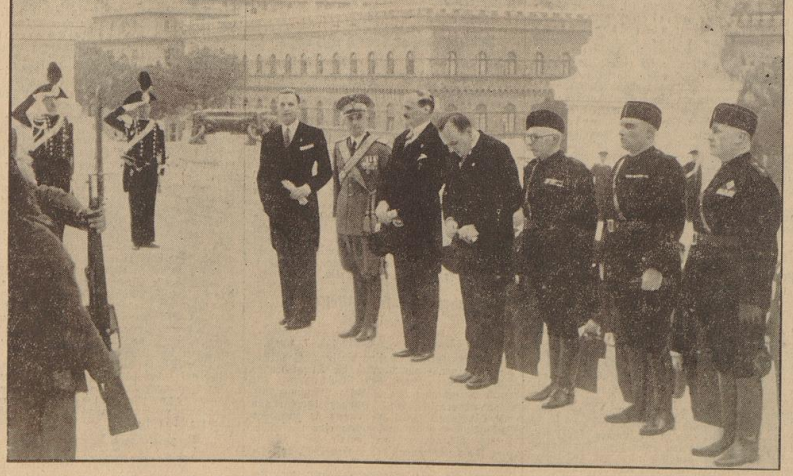
Abessiniens Heer zertrümmert?

Asmara, 7. April

Italienischen Meldungen zufolge standen die Operationen des Sonntags an der Nordfront des Aschangi-Sees im Zeichen reger Fliegertätigkeit, mit der der flüchtende Gegner ständig beunruhigt wurde. Der Vormarsch des Eingeborenenkorps und die Fliegerangriffe sollen eine völlige Zertrümmerung des abessinischen Heeres zur Folge gehabt haben. Die Truppen des Negus sollen nur noch aus wenigen Hundert Mann bestehen, die sich in Richtung auf Dessie bewegen. Diese Tatsache soll nicht nur auf die außerordentlich starken abessinischen Verluste zurückzuführen sein, sondern auch darauf, daß sich die Truppenverbände eigenmächtig auflösen und kurzerhand in die Heimatorischaften begeben.

Das neueste Frontteilegramm des Marschalls Badoglio bestätigt den Rückzug der Abessinier. Die italienischen Truppen, so heißt es, setzten ihren Vormarsch weiter fort und verfolgten die letzten Reste der Armee des Negus.

(Siehe auch Seite 2)



Dr. Frank in Rom. Bei seinem Besuch in der italienischen Hauptstadt legte Reichsminister Dr. Frank im Beisein des deutschen Botschafters von Hassel und hoher Würdenträger der faschistischen Partei am Grabmal des Unbekannten Soldaten einen Kranz nieder. (Dr. Frank mit gesenktem Kopf, links von ihm von Hassel.) (Scherl-Bilderdienst.)

Keine völkische Willenskundgebung

Die Bundesdienstpflicht in Oesterreich

Seit langem erwartet, nach langen Ueberlegungen und Rückendeckung in Rom und Budapest, sowie vor allen Dingen nach dem erfolgreichen Kampf Adolf Hitlers gegen die diskriminierenden Bestimmungen des Versailler Vertrages hat die Wiener Regierung vor kurzem ein Gesetz über die Bundesdienstpflicht erlassen. Etwas mehr als ein Jahr ist vergangen, seitdem die Deutsche Reichsregierung durch die Wiedereinführung der Allgemeinen Wehrpflicht im Reich die diskriminierenden Bestimmungen des Versailler Vertrages aufgehoben und die Wehrhoheit des Reiches wiederhergestellt hat. Den Weg, den Adolf Hitler damals durch das Gestrüpp der Diktatparagraphen zur deutschen Freiheit fand, hat nun auch die österreichische Regierung ein Jahr später zur Wiederherstellung der Wehrhoheit Oesterreichs beschritten.

Es ist selbstverständlich, daß die Wiederherstellung der Wehrhoheit Oesterreichs als Voraussetzung einer breiten Grundlage eines europäischen Friedenssystems, wie es der Führer entwickelt hat, angesehen wird.

Bei einer Betrachtung des österreichischen Regierungsbeschlusses und seiner voraussichtlichen Behandlung durch die europäische Diplomatie drängen sich für uns verständlicherweise Parallelen auf.

Jene die Wehrhoheit Oesterreichs beschränkenden Bestimmungen von St. Germain sind im Einverständnis und auf Wunsch einer Macht erfolgt, die einst bei Abschluß der Friedensverträge für eine Begrenzung der österreichischen Wehrfreiheit das größte Interesse zeigte. Der österreichische Beschluß ist von vornherein der Billigung des ungarischen und italienischen Partners auf der Dreimächtekonferenz in Rom gewiß. Der Schritt der Wiener Regierung vollzog sich ferner, nachdem verschiedene Auslassungen von französischer Seite die Notwendigkeit einer Wiederherstellung der allgemeinen Wehrpflicht in Oesterreich anerkannt und als erforderlich gebilligt haben. Das große politische Interesse, das gerade jene Mächte, welche Deutschland wegen seines Schrittes vom 16. März 1935 verurteilten, der gleichen Handlung Oesterreichs entgegenbringen, befreite die Regierung von vornherein dem Ausland gegenüber von dem Verdacht der völkischen Willenskundgebung einer den Lebensgesetzen des Volkes entsprechenden Staatsführung.

Der Protest, der sich gegen die Wiederherstellung der österreichischen Wehrfreiheit im Lager der Kleinen Entente erhebt, dürfte darum kaum besondere Bedeutung haben. Gewiß hat sich in der Tschechoslowakei größtes Erstaunen bemerkbar gemacht, da der Schritt ohne jede Fühlungnahme mit Prag erfolgt ist. Die Freundschaftsbeteuerungen, welche die Ministerpräsidenten beider Regierungen in den letzten Wochen in ihren Hauptstädten gewechselt haben, sind damit nur leere Kundgebungen geblieben. Die Bukarester Regierung, die am österreichischen Schritt nur mittelbar interessiert ist, befürchtet, daß nunmehr auch die ungarische Regierung keine Gründe mehr besitzt, mit der Wiederherstellung ihrer Wehrhoheit zurückzustehen. Jugoslawien hingegen ist es weniger um die Wiederherstellung der Wehrpflicht in Oesterreich zu tun, als um diejenigen Mächte, „welche durch Stützung der österreichischen Position und die Wiederherstellung der Wehrfreiheit Oesterreichs ihren eigenen Plänen und Absichten einen Gewinn verschafft" haben. In diesem Sinne sind jedenfalls die Belgrader Pressekommentare gehalten. Ob es tatsächlich zu einer Aufrollung dieser Frage im Völkerbundsrat kommen wird, steht dahin. Es ist anzunehmen daß Titulescu als Sprecher der drei Mächte sich von seinen französischen Freunden zum Schweigen überreden läßt. Ein Protest der Kleinen Entente in Wien dürfte angesichts der Rückendeckung der Wiener Regierung in Rom und Paris über eine politische Geste hinaus keine Bedeutung erlangen. Für Deutschland wird es jedoch nicht uninteressant sein, mit welchen juristischen Maßstäben das Recht auf Gleichberechtigung und Ehre einer Nation in dem österreichischen Falle gemessen werden wird.

Als wir vor Jahresfrist die entehrenden Bestimmungen von Versailles abschüttelten, stand hinter der deutschen Regierung und dem Führer ein geschlossener Wille der politisch geeinten Nation. Während wir den Anspruch auf gleiches Recht und gleiche Ehre einer Welt von Nutznießern der Versailler Diktatbestimmungen gegenüber vertreten mußten ist der Entschluß des österreichischen Regimes das Ergebnis der Wünsche anderer und ihrer eigenen Hoffnung, über innenpolitische Schwierigkeiten damit hinwegzukommen. In welcher Weise die „Bundesdienstpflicht" durch-

geführt werden soll, steht noch keineswegs fest. Die Fassung des Gesetzes ist noch zaghaft genug, um evtl. Gegenstößen auszuweichen. „Wir lassen es offen", so erklärte der Bundeskanzler Schuschnigg in seiner Rede vor dem Bundesrat, „zu welchem Zwecke der Staat die Erfüllung dieser Bundesdienstpflicht im einzelnen Falle in Anspruch nehmen wird. Kann sein, z. B. auf verschiedenen Gebieten, die im Bereich der Wohlfahrtspflege, der öffentlichen Körperschaften denkbar sind; kann sein, zur Sicherung des Landes gegen einen evtl. Feind von außen oder innen; kann sein, mit oder ohne Waffe." Die Formulierung verrät deutlich die Unsicherheit, aus der heraus das Gesetz geboren ist. Wenn man bedenkt, daß der österreichische Bundeskanzler seine große Rede mit Entschuldigungsversuchen für das Regime in der Phönix-Affäre begann, und ausgehend von diesem Skandal dann allmählich auf die Wiederherstellung der österreichischen Wehrhoheit überleitete, so wird klar, daß dieser Entschluß auch dazu dienen sollte, die Empörung und Erbitterung hunderttausender schwergeschädigter österreichischer Volksgenossen zu überbrücken.

Von welcher Unsicherheit die Beschlüsse ferner getragen sind, ergibt sich aus einem Kommentar des christlich-sozialen „Neuigkeits-Weltblattes", das verkündete, daß nur diejenigen künftig das Recht hätten, das Vaterland mit der Waffe zu schützen, welche sich politisch vorbehaltlos zu ihm bekennen würden. Es ist also anzunehmen, daß Gegner dieses Regimes nicht zum Heeresdienst sondern zu irgendwelchen Zwangsarbeiten herangezogen werden.

Diesem von wenig Selbstbewußtsein und von einem Gefühl höchster politischer Schwäche getragenen Entschluß ist außerdem eine lebhafte Auseinandersetzung innerhalb des Regierungslagers vorangegangen. Es ist fast in Vergessenheit geraten, daß ein Beschluß der Bundesregierung vom 4. April 1934, also wenige Wochen nach der Wiederherstellung der deutschen Souveränität die Ausarbeitung eines Militärstatuts für Oesterreich vorsah. Damals gingen die Diskussionen darum, ob das Bundesheer, welches nach dem Friedensdiktat 30 000 Mann umfaßt, auf 60 000 oder 90 000 erhöht werden sollte. Fürst Starhemberg hat diesen Plänen der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht heftigsten Widerstand entgegengesetzt. Denn ein solches Beschluß hätte das politische Uebergewicht der ihm unterstehenden Wehrverbände beseitigt. Die klerikalen Regierungspartner des österreichischen Vizekanzlers mußten darum ihre Absichten, das politische Gewicht der Wehrverbände auszuschalten, schrittweise verwirklichen. Durch die Beschlüsse vom Oktober 1935 wurden die Wehrverbände zu einer Miliz umgeformt und dem Heer unterstellt, während sich Fürst Starhemberg mit der Führung der Vaterländischen Front begnügte. Der österreichische Bundeskanzler hat jetzt durch die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht sein innenpolitisches Uebergewicht gegenüber dem Fürsten Starhemberg verstärkt. Als Staatsminister für das Heereswesen verfügt er gleichzeitig über die Exekutivgewalt. Die Vaterländische Front aber ist keine politische schlagkräftige „Bewegung", welche dieser Exekutive die Stirne bieten könnte, sondern eine vom grünen Schreibtisch aus aufgebaute Organisation, deren Zwangsmitglieder sich aus allen weltanschaulichen und politischen Lagern rekrutieren.

Soviel ist gewiß: das Gefühl, gleichberechtigt und ehrenhaft im Kranze der Nationen zu stehen, das Gefühl und der Wille einer Unabhängigkeit nach außen, das völkische Bewußtsein und der unerschütterliche Glaube an seine deutsche Aufgabe wird auch dem Drang nach politischer Souveränität, d. h. Selbstbestimmung des deutschen Schicksals in Oesterreich von neuem gestärkt haben. G. K.

Der Einspruch der Kleinen Entente

Prag, 7. April.

Wie das tschechoslowakische Preßebüro von zuständiger Stelle erfährt, überreichten am Montag um 17 Uhr der rumänische und der jugoslawische Gesandte sowie der tschechoslowakische Geschäftsträger in Wien im Bundeskanzleramt gemeinsam drei gleichlautende Noten, die den Beschluß Oesterreichs betreffen, die allgemeine Dienstpflicht einzuführen.

In den gleichlautenden Noten weisen die Gesandtschaften der Tschechoslowakei, Rumäniens und Jugoslawiens darauf hin, daß durch die Einführung der Bundesdienstpflicht in Oesterreich durch letztgenannten Staat eine einseitige Aufkündigung des im Teil V des Vertrages von St. Germain festgelegten Militärstatuts erfolgt sei. Die Regierungen der Kleinen Entente behielten sich das Recht vor, zu einem späteren Zeitpunkt zur Wahrung ihrer Interessen bestimmte Maßnahmen zu ergreifen.

Wie das österreichische Korrespondenzbüro bekanntgibt, gedenkt die österreichische Regierung nicht, auf diesen gemeinsamen Schritt der Tschechoslowakei, Rumäniens und Jugoslawiens zu reflektieren".

Vizekanzler a. D. Hartleb verhaftet

Wien, 7. April.

Auf seinem Gutsbesitz in St. Georgen bei Neumarkt in Steiermark wurde der österreichische Vizekanzler a. D. Karl Hartleb wegen angeblicher Betätigung für die nationalsozialistische Partei verhaftet. Hartleb war Abgeordneter des Landbundes und als solcher in den Jahren 1927 bis 1929 Vizekanzler im letzten Kabinett Seipel. Bis zum Jahre 1934 war er Präsident der steirischen Landwirtschaftskammer.

Kommunisten wühlen in Prag

Prag, 7. April.

Wie der „Prajsky List" meldet, fanden am 6. April im Zuge der seit einigen Tagen in Prag andauernden kommunistischen Kundgebungen in der inneren Stadt und in mehreren Vorstädten heftige Zusammenstöße zwischen Kommunisten und der Prager Polizeistatt. Am Nachmittag rotteten sich auf dem Kreuzberg in Schiskkow einige hundert Kommunisten zusammen und versuchten, eine nicht angemeldete Versammlung abzuhalten. Die Polizei stieß bei dem Versuch, sie zu zerstreuen, auf unerwarteten Widerstand, bis es ihr schließlich gelang, die Demonstranten auseinanderzutreiben. Auf ihrer Flucht traten die Kundgeher eine Frau mit einem Kind zu Boden.

Ins Polizeikommissariat in Schiskkow wurden mehrere verhaftete Kommunisten eingeliefert. Um 17 Uhr sammelten sich in der Innenstadt erneut mehrere tausend Kommunisten an, die die Polizeisperre durchbrachen und auf den Altstädter Ring gelangten. Vor dem Rathaus stießen sie die üblichen kommunistischen Hetzrufe aus. Hundert Polizisten gelang es nicht, den Platz zu säubern, so daß Verstärkungen herangebracht werden mußten. Die Polizei schätzt die Zahl der Kundgeher auf 7000 bis 8000. Auch hier wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Vertrauensfrage im englischen Unterhaus

Ministerpräsident Baldwin bezeichnet die kürzliche Abstimmungsniederlage als „reinen Zufall"

London, 7. April.

Die englische Regierung benutzte die Unterhaussitzung am gestrigen Montag, um ihre in der vorigen Woche erlittene Abstimmungsniederlage bei dem Antrag der arbeiterparteilichen Opposition auf gleich hohe Besoldung für Männer und Frauen im Staatsdienst wieder wettzumachen, wobei sie sich verschiedener geschäftsordnungsmäßiger Regeln bedienen mußte, um die Abstimmung wiederholen zu können. U. a. war sie gezwungen, die Vertrauensfrage zu stellen. Ministerpräsident Baldwin bezeichnete in seiner einleitenden Rede die kürzliche Abstimmungsniederlage als einen reinen Zufall, aus dem die Regierung keine Folgerungen zu ziehen brauche.

In dem vorliegenden Falle vertrete die Regierung nicht die Ansicht, daß sie das Vertrauen des Landes oder des Unterhauses verloren habe; denn sonst würde ihr nur der Rücktritt oder die Auflösung des Parlaments übrigbleiben.

Im weiteren Verlauf seiner Rede wandte sich Baldwin gegen den Oppositionsantrag auf gleich hohe Bezahlung für Männer und Frauen, hauptsächlich mit der Begründung, daß sich hieraus für den Staatshaushalt eine zu hohe Belastung ergeben würde.

Der Führer der arbeiterparteilichen Opposition Attlee verteidigte den Antrag und insbesondere die Gültigkeit des Abstimmungsergebnisses der Vorwoche. Er erklärte, daß das Parlament nur an solchen Abgeordneten Interesse haben dürfe, die auch tatsächlich an den Sitzungen teilnehmen. Die Frage des Augenblickes laute, ob die Regierung Vertrauen zu sich selbst habe und ob sich die Regierungsmitglieder untereinander trauten. Lord Eustace Percy sei zurückgetreten, Ramsay MacDonald sei von der Rednerliste der Regierung zurückgezogen worden. Die Außenpolitik sei seit den Enthüllungen über den Hoare-Laval-Plan höchst unklar geworden.

Die Tatsache, daß die Regierung lediglich mit Frankreich und nicht mit dem gesamten Völkerbund verhandele, habe die Lage ernstlich verschlimmert. Mussolini sei hierdurch imstande gewesen, so zu tun, als ob es sich um einen Streit mit England handele. Das Oel, das Italien in Abessinien benutze, stamme vielleicht zum Teil von britischen Gesellschaften. Die Regierung könne sich der Verantwortung hierfür nicht entziehen.

Sie werde wahrscheinlich darauf hinweisen, daß sie schwierigere Aufgaben mit Deutschland zu regeln gehabt habe, aber Hitlers Vorgehen sei das Ergebnis des Verlagens der Genfer Einrichtung. Der Locarno-Vertrag sei eine viel zu enge Grundlage. Die Arbeiterpartei wünsche, daß England den gesamten Völkerbund zur Aufrechterhaltung von Recht und Ordnung aufbiete, wobei man sich nicht nur auf Westeuropa beschränken dürfe, sondern auch die Verhältnisse in Osteuropa und Südeuropa berücksichtigen müsse. Der sichere Schild des Friedens sei der Völkerbund und nicht eine Bündnispolitik.

Die Regierung, so schloß Attlee, sei im ganzen Lande in Mißkredit geraten. In der heutigen Zeit sei es für England und die Welt gefährlich, wenn eine britische Regierung eine Politik des Treibenlassens verschulde.

Der liberale Oppositionsführer Sir Archibald Sinclair erklärte, daß in Abessinien nicht die Sühnepolitik, sondern die britische Regierung versagt habe. Es müsse erlitten werden. Er bestreite, daß der fatale Fehler des Hoare-Laval-Planes nicht wiedergutgemacht werden könne.

Ueberdies wurde auf der gestrigen Sitzung in der Zeit der kleinen Anfragen erneut das Kolonialproblem erwähnt. Der Abgeordnete Sandys, ein Schwiegersohn Winston Churchills, wollte wissen, ob die am 12. Februar von dem Kolonialminister abgegebene Erklärung, wonach die britische Regierung keinerlei Erwägungen über die Aushändigung britischer Mandatsgebiete an irgendeine andere Macht angestellt habe oder anstelle, heute noch Gültigkeit habe.

Ministerpräsident Baldwin antwortete, daß sich die Haltung der Regierung in dieser Angelegenheit nicht geändert habe. Sandys, der sich mit dieser Antwort nicht zufrieden gab, erkundigte sich weiter, ob der Ministerpräsident nicht im Hinblick auf die bestehenden Besorgnisse versichern wolle, daß dies auch die Politik der Regierung in Zukunft sein werde. Baldwin beschränkte sich auf die Feststellung, daß er seiner Antwort nichts mehr hinzuzufügen habe.

Im weiteren Verlauf der Tagung wandte sich der Konservative Winston Churchill der Kolonialfrage zu, wobei er es an den bei ihm üblichen gehässigen Ausfällen gegen Deutschland nicht fehlen ließ. Auf jeden Fall würde nicht England, sondern der Völkerbund über das künftige Schicksal der Kolonien entscheiden können. Churchills Angriffe steigerten sich noch, als er sich im besonderen mit Deutschland und dem Nationalsozialismus befaßte. Mit offensichtlichem Bedauern erwähnte er, daß durch die Wiederbesetzung der Rheinlande das nationalsozialistische Regime und sein Ruf erneut gewonnen hätten.

Unter anderem richtete man im Unterhaus an Außenminister Eden die Frage, ob er sich für eine Internationalisierung der Luftstreitkräfte einsetzen wolle. Eden erwiderte, es sei der Wunsch der englischen Regierung, die Gefahr eines Luftangriffes durch jede praktische Maßnahme zu verhüten. Unter den gegenwärtigen Umständen halte sie den Abschluß eines Luftpaktes zur Begrenzung der Luftrüstungen für das beste Mittel.

Außenminister Eden sagte, er möchte dem Hause freimütig erklären, daß die Regierung den Wunsch habe, daß bis Ende des Sommers alle Völker Europas Mitglieder des Völkerbundes seien. (Beifall).

Sie wünsche weiter, daß ein neues Sicherheitsgebäude in Westeuropa die Stelle Locarnos einnehmen möchte. Sie wünsche, daß die Sicherheit an anderen Stellen durch Uebereinkommen gestärkt werde, die unmittelbar vom Völkerbund überwacht würden. Wenn dieses Ergebnis bis Ende des Sommers erzielt werden würde, so würde für die Sicherheit Europas soviel gewonnen sein, daß es dann möglich erscheinen würde, auf sie weiterreichende Pläne einzugehen, die sich auf Rüstungen, wirtschaftliche Fragen und die Stärkung der Sicherheit durch die in der Völkerbundssatzung selbst gebotenen Mittel bezögen.

Es möge so aussehen, als ob dieses Programm bescheiden sei; aber man habe so viele Konferenzen mit großen Programmen fehlschlagen sehen, daß er der Ansicht sei, es sei klüger, lieber unmittelbaren Beitrag zur Sicherheit Europas zu leisten, der tatsächlich geleistet werden könne.

Zum Schluß der Unterhausaussprache wurde über die Vertrauensfrage abgestimmt. Mit 361 gegen 145 Stimmen sprach das Haus der Regierung sein Vertrauen aus.

Der französische Ministerrat tagte

Entwurf der französischen Denkschrift — Aufbauender Aktionsplan für den Frieden

Paris, 7. April.

Der französische Ministerrat, der am Montagnachmittag unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik im Elysee zusammengetreten war, dauerte von 15 Uhr bis 19.15 Uhr. Zum Schluß wurde folgende amtliche Mitteilung herausgegeben:

Außenminister Flandin trug seinen Ministerkollegen 1. den Entwurf der französischen Denkschrift als Antwort auf den deutschen Plan vom 31. März sowie 2. den aufbauenden Aktionsplan für den Frieden vor, den die französische Regierung dem Völkerbundsrat zu unterbreiten beabsichtigt.

Beide Vorschläge wurden vom Ministerrat gebilligt. Des weiteren setzte Außenminister Flandin seinen Ministerkollegen die Bedingungen auseinander, unter denen die bevorstehende Zusammenkunft des Dreizehner-Ausschusses und die Tagung der Locarno-Mächte in Genf beginnen werden.

*

Während der französische Ministerrat zusammentrat glaubte der „Paris Soir" dessen Inhalt bereits wie folgt wiedergeben zu können:

1. Eine Zurückweisung der von Deutschland vorgebrachten juristischen Gründe zur Rechtfertigung der „Locarno-Verletzung";

2. Eine Denkschrift, die für diejenigen bestimmt ist, die die Lage in der Rheinzone „zu prüfen und sich über sie auszusprechen haben";

3. Ein „konstruktiver Plan", der vorsieht: a) die Organisierung des Friedens auf der Grundlage der Gleichberechtigung für alle; b) Verstärkung des Artikels 16 des Völkerbundspaktes, um die kollektive Sicherheit schneller und wirkungsvoller durchführen zu können. Es wird angeregt, dem Völkerbund eine internationale Streitmacht zur Verfügung zu stellen. Diese Frage sei aber noch nicht in ihren Einzelheiten festgelegt; c) gegenseitigen Beistand zugunsten von Staaten, die Opfer eines Angriffes werden könnten, sei es in Westeuropa, sei es in Osteuropa, Sowjetrußland eingeschlossen.

Zu dem „konstruktiven" Teil dieses Planes bemerkt der Außenpolitiker des Blattes, daß Frankreich damit zur Politik des gegenseitigen regionalen Beistandes zurückkehre. Die in Aussicht genommenen Pakte dürften sich nur auf Europa erstrecken, da die letzten Ereignisse gezeigt hätten, daß der Völkerbund nur seinem Namen nach universell sei. In der letzten Zeit habe er weder in Asien noch in Amerika noch in Afrika wirkungsvoll eingreifen können. Grundsatz des französischen Planes sei, daß die Aufrechterhaltung des Friedens durch eine kollektive Macht nicht über Europa hinausgehen könne. Die Einbeziehung der europäischen Gebietsteile Sowjetrußlands, die in Briands Plan einer europäischen Vereinigung nicht vorgesehen gewesen sei, rechtfertige sich heute, nachdem Sowjetrußland Völkerbundsmitglied und durch einen Sondervertrag mit Frankreich verbunden sei. Die Denkschrift werde dann im einzelnen Europa in regionale Pakte unterteilen. Es werde dargelegt, mit welchen Grundsätzen sich Staaten zu regionalen Pakten gegenseitigen Beistandes zusammenschließen könnten, um jede Kriegsgefahr in gewissen besonders bedrohten Bezirken auszuschließen.

Auch der „Temps" versucht in seinem Leitartikel die drei Teile des französischen Planes zu rechtfertigen.

In Frankreich beginnt der Wahlkampf

Forderungen der Feuerkreuzler. — Regierungssehnsucht der Sozialisten

Paris, 7. April.

In einem Aufruf der Feuerkreuzler zum französischen Wahlkampf wird eine Reihe außenpolitischer Forderungen aufgestellt. Es wird verlangt, daß der Völkerbund die Treue zu den unterzeichneten Verträgen verbürgen müsse, andernfalls sollten die Völkerbundssatzungen gekündigt werden. Politik und Diplomatie müßten frei und friedlich sein, sich keinen falschen Erwartungen über die Unterstützung von seiten irgend eines anderen Volkes hingeben und jedem Land die Einmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten untersagen. Der Aufruf wirft ferner für den Gedanken der kollektiven Sicherheit ein. Innerpolitisch regt der Aufruf der Feuerkreuzler u. a. die Einführung eines Gesetzes an, das die Rechte des Präsidenten der Republik erweitert.

Der Generalsekretär der sozialistischen Partei, Paul Faures, hat in einer Rede in Bordeaux zu Beginn der Wahlschlacht die Haltung seiner Partei nochmals mit der der Volksfront (Radikalsozialisten, Sozialisten und Kommunisten) gleichgesetzt und bereits eine künftige revolutionäre Volksfront-Regierung mit sozialistischer Beteiligung in Aussicht gestellt. In Ausnahmefällen könnte die sozialistische Partei, so erklärte er, von ihrer bisher üblichen Regel abweichen, sich an keiner Regierung zu beteiligen. Von den Punkten, die die Sozialisten als Regierungspartei durchführen wollten, nannte Paul Faure die Befreiung des Staates von der Umklammerung der Banken, die Nationalisierung der Bank von Frankreich, das Verbot des privaten Waffenhandels und der privaten Waffenherstellung, die Bekämpfung nicht der Uebererzeugung sondern des Unterverbrauches.

Nervosität in Addis Abeba

Addis Abeba, 7. April.

Das Tagesgespräch in der abessinischen Hauptstadt bildet noch immer der italienische Luftangriff, wenngleich auch über der Stadt keine Bomben abgeworfen wurden. In dem Protesttelegramm an den Völkerbund wird lediglich gegen die Ueberfliegung der Stadt und gegen die Tatsache protestiert, daß die italienischen Flugzeuge beim Ueberfliegen von Addis Abeba zeitweilig Maschinengewehrfeuer eröffneten. Auf den Angriff auf den Flugplatz, bei dem zwei abessinische Flugzeuge vernichtet wurden, nimmt das Telegramm nicht Bezug.

Es herrscht allgemein in der Stadt eine fühlbare Nervosität, die noch dadurch erhöht wird, daß seit Tagen von den Fronten keine Meldungen mehr eingetroffen sind.

Einspruch Italiens in Genf

Genf, 7. April.

Der italienische Unterstaatssekretär Suvich hat an den Generalsekretär des Völkerbundes folgendes Telegramm gerichtet:

„Im Verlauf der Kämpfe bei Maiceu in der Nähe des Abchenrisees hat abessinische Artillerie ein kleines italienisches Feldlazarett beschossen und starke Verluste verursacht. Indem ich diese Verletzung der Genfer Konvention feststelle, bitte ich Sie, die Mitglieder des Völkerbundes davon zu unterrichten."

Reichsminister Frank auf Capri

Rom, 7. April.

Reichsminister Frank hat sich am Montag früh von Ostia auf dem ihm zur Verfügung gestellten Privat-Wasserflugzeug des Duce nach Capri begeben, um der Tochter Mussolinis und Gattin des italienischen Propagandaministers, Gräfin Edda Ciano-Mussolini, einen Besuch abzustatten. Als Gäste des Duce nehmen an dem Fluge teil, Frau Frank, die Staatssekretäre Alfieri und Ricci, der Direktor Lasch und Direktor Aerendts, Dr. von Greevenitz von der Deutschen Botschaft, Marquesa di Bagni und Frau Braun von Stumm.

Reichsminister Frank und seine Begleitung werden heute den Weiterflug nach Genua antreten, um an der Einweihung des dortigen deutsch-italienischen Kultur-Institutes teilzunehmen. Am Donnerstag erfolgt sodann von Mailand aus der Rückflug nach Berlin.

Geschwader „Horst Wessel" in Dortmund

Dortmund, 7. April.

Ueberaus herzlich empfing die junge Garnisonstadt Dortmund am Montag die Fliegergruppe Dortmund des „Horst-Wessel"-Geschwaders, die durch Verordnung des Führers Dortmund als Standort erhalten hat. Blumengeschmückt und mit klingendem Spiel marschierte sie durch die Innenstadt zum Hansaplatz, wo eine unübersehbare Menschenmenge ihrer harrte. Ein Wald von Fahnen umgab den großen Platz, auf dem Abordnungen der schon in Dortmund liegenden Truppenteile, die Ehrenformationen der Bewegung, das Kyffhäuserbundes und anderer Verbände aufmarschiert waren. Nachdem der Luftkreiskommandeur des Luftkreises IV, General der Flieger Halm, unter den Klängen des Präsentiermarsches die Front abgeschritten hatte, hieß der bisherige Standortälteste der Wehrmacht, Major Hebre, die Flieger vom Geschwader „Horst Wessel" herzlich willkommen. Für die Stadt Dortmund gab Bürgermeister Dr. Fluhme der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Truppe in der Hand des Führers ein Werkzeug des Friedens sein werde. Den Dank der Truppe für den herzlichen Empfang übermittelte der Gruppenkommandeur der Fliegergruppe Dortmund, Major Kammhuber. Er versicherte, daß das Geschwader vertrauensvoll und kameradschaftlich mit der Partei und ihren Gliederungen zusammenarbeiten wolle. Der Vorbeimarsch des Geschwaders und der Ehrenformationen am Stadtbecken beendete die Feier.

Anschließend rückte das Geschwader in den Fliegerhort ab, der mit Ehrenbogen geschmückt war. Vor dem Hauptgebäude ermahnte General der Flieger Halm die jungen Soldaten, stets dem Führer dankbar zu sein für die Wiederherstellung des Rechtes und der Geltung Deutschlands. Auf den Befehl: „Heißt Flagge!" ging die Reichskriegsflagge über dem Fliegerhort hoch.

Rust im Olympischen Dorf

Berlin, 7. April.

Reichsminister Rust besichtigte in Begleitung von Herren des Kriegs- und Reichserziehungsministeriums sowie den Architekten die den staatlichen Kunsthochschulen des Reiches übertragene Ausmalung des Olympischen Dorfes. Er richtete bei einem gemeinsamen Mittagessen an die beteiligten Professoren und Kunststudenten grundsätzliche Worte, die begeistert aufgenommen wurden.

Großzügige Studium-Vergünstigungen

Studium des Luftfahrtwesens und Schiffsbaues ohne Reiseprüfung

Berlin, 7. April.

Der Reichs- und preußische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Rust, hat ausnahmsweise gewährt, daß Schüler, die Ostern 1936 nach Oberprima versetzt sind, unter bestimmten Voraussetzungen zum Studium als ordentliche Studierende an den Technischen Hochschulen in den Fachrichtungen Luftfahrtwesen oder Schiffsbau oder Schiffsmaschinenbau oder Schiffselektrotechnik sofort, d. h. ohne Besuch der Oberprima und also ohne Reifeprüfung zugelassen werden. Voraussetzung ist, daß das Zeugnis über die Versetzung nach Oberprima in den Lehrgebieten Mathematik und Physik, ferner in Deutsch oder Geschichte die Note „gut", in den anderen der beiden letztgenannten Fächer sowie in Chemie und Geographie mindestens die Note „genügend" enthält. Dabei bleiben Einschränkungen dieser Prädikate außer Betracht.

Bei der seinerzeitigen Zulassung zur Diplomprüfung und evtl. Promotion zum Dr.-Ing. tritt für diese Studierenden unter Außerachtlassung der entgegenstehenden Bestimmungen der Diplomprüfungs- und Promotionsordnung der Technischen Hochschulen an die Stelle des Reifezeugnisses eines Gymnasiums, Realgymnasiums oder einer Oberrealschule das Zeugnis über die Versetzung nach Oberprima einer neunstufigen oberen Lehranstalt. Im übrigen ist das Studium nach Maßgabe der geltenden Bestimmungen durchzuführen.

Bezüglich der Einweisung in den Arbeitsdienst zum 1. Oktober 1936 wird das Notwendige veranlaßt werden. Da das Studium der genannten Fachrichtungen Vorpraxis voraussetzt, wird dringend geraten, sich sogleich um eine Praktikantenstelle zu bemühen. Sofern dieselbe noch im Laufe des Monats April angetreten wird, wird die Zeit bis zum Eintritt in den Arbeitsdienst auf sechsmonatige Vorpraxis angerechnet.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß ein späterer Wechsel des Studiums in eine andere als die angegebene Fachrichtung nicht zulässig ist.

Ausrichtung der deutschen Albrecht-Dürer-Stiftung

Nürnberg, 7. April.

An der 8. Ausrichtung der deutschen Albrecht-Dürer-Stiftung haben 150 deutsche Maler und Graphiker aus dem ganzen Reiche teilgenommen.

Das Kuratorium der Stiftung, die zu Ehren Albrecht Dürers anläßlich der 400. Wiederkehr seines Todestages am 6. April 1928 errichtet wurde, setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Regierungsrat Dr. Biebrach als Vertreter des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Regierungsrat Dr. Schwarz als Vertreter des Reichs- und Preußischen Ministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Professor Fritz Bayerlein-München und Professor Hans Bauer-Weimar als Vertreter der Reichskammer der bildenden Künste, Generaldirektor des bayerischen Staatsgemäldesammlungen Dr. Ernst Buchner als Vertreter des bayrischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus, ferner als Vertreter der Stadt Nürnberg Stadtrat Walter Brugmann, Direktor der städtischen Kunstsammlungen Emil Stahl und Professor Hans Heubser (Staatsschule für angewandte Kunst).

Nach längeren sorgfältigen Prüfungen hat das Kuratorium die nachstehenden zehn Künstler mit einem Stipendium ausgezeichnet: Ernst Feuerstein (geb. 9. 3. 1903) in Karlsruhe/B.; Otto Gerster (geb. 9. 7. 1907) in Berlin; Josef Karl Huber (geb. 13. 2. 1902) in München; Joachim Knoke (geb. 22. 11. 1910) in Berlin; Hans von Linprun (geb. 7. 8. 1907) in München; Josef Mader (geb. 20. 9. 1905) in München; Alois Mittereder-Wünsche (geb. 28. 11. 1905) in Nürnberg; Josef Pieper (geb. 12. 6. 1907) in Düsseldorf; Rudolf Riester (geb. 18. 12. 1904) in Berlin; Herbert Wegehaupt (geb. 8. 4. 1905) in Berlin.

Wirtschaftsverhandlungen zwischen Deutschland und Litauen

Berlin, 7. April.

Seit dem 9. März haben in Berlin Verhandlungen zwischen einer deutschen und einer litauischen Delegation über eine Normalisierung des deutsch-litauischen Wirtschaftsaustausches stattgefunden. Ziel dieser Verhandlungen ist der Abschluß eines Waren- und Verrechnungsabkommens; die Besprechungen erstreckten sich weiter u. a. auf die veterinärpolizeiliche Behandlung litauischer Erzeugnisse bei der Ein- und Durchfuhr durch Deutschland, auf die Regelung des kleinen Grenzverkehrs und andere Fragen des Handels- und Schiffahrtsvertrages vom Jahre 1928. Die beiderseitigen Besprechungen haben in einer Reihe von Punkten zu weitgehender Uebereinstimmung geführt. Andere Angelegenheiten, wie der kleine Grenzverkehr und die Frage des freien Einfuhrs litauen bedürfen noch weiterer Klärung. Die beiden Delegationen haben deshalb beschlossen, die dafür notwendigen Arbeiten zunächst durchzuführen und alsdann die gemeinsamen Besprechungen fortzusetzen. Die litauische Delegation ist gestern abend nach Kowno abgereist.

Die SA. trägt Behördencharakter

Ein Urteil von grundsätzlicher Bedeutung

Hamm, 7. April.

Das Schöffengericht Hamm fällte ein Urteil von grundsätzlicher politischer Bedeutung. Angeklagt wegen Beleidigung der SA. war ein gewisser Gustav Römer aus Pelkum bei Hamm. Wesentlich für die Durchführung des Prozesses war die Frage, ob die SA. als solche beleidigungsfähig ist, da der Stabschef Luze den Strafantrag auf Grund des § 196 StGB. gestellt hatte.

Der Staatsanwalt führte hierzu aus, daß das bekannte Bielefelder Urteil, in dem die SA. als nicht beleidigungsfähig angesehen worden sei, die Stellungnahme des Ministers hervorgerufen habe. Inzwischen aber sei ein Urteil des Reichsgerichts ergangen, das ausdrücklich feststelle, daß die SA. beleidigungsfähig im Sinne des § 196 sei. In diesem Urteil werde gesagt, daß die SA. als Behörde anzusehen sei, die mit der Durchführung einer öffentlichen Aufgabe betraut ist, nämlich mit der Durchdringung des gesamten deutschen Volkes mit nationalsozialistischem Gedankengut. Im Wirkungsbereich des Schöffengerichts von Hamm sei dies der erste Fall, daß eine Verurteilung wegen Vergehens gegen § 196 in Ausführung eines Antrages des Stabschefs erfolge. Mit dieser Stellungnahme war auch der vorgebrachte Einwand der Verjährung hinfällig.

Die Verhandlung ergab, daß der Angeklagte fortgesetzt die SA. in der unflätigsten Weise beleidigt hatte. Es wurde aber weiter festgestellt, daß die herabsetzenden Aeußerungen des Römer ein Ausfluß seines liederlichen Lebenswandels und seiner Trunksucht waren, und daß ihm sonst keine staatsfeindliche Gesinnung nachzuweisen ist. Römer war Kriegsteilnehmer und kämpfte auch gegen die Kommunisten. Mit Rücksicht darauf und auf Römers bisherige Straffreiheit glaubte das Gericht von einer Freiheitsstrafe absehen zu können und verurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 100 RM.

In letzter Minute

Italienisches Bombenflugzeug abgestürzt

Rom, 7. April.

Nördlich von Neapel, im Tyrrhenischen Meer, ist ein italienisches Bombenflugzeug abgestürzt. Die fünf Mann starke Besatzung kam dabei ums Leben.

200 bis 500 Todesopfer

Newyork, 7. April.

Der Tornado forderte in den fünf betroffenen Südstaaten schätzungsweise 200 bis 500 Todesopfer und über tausend Verletzte. Viele tausend Menschen sind obdachlos geworden. Der Sachschaden beträgt mehrere Millionen Dollar. Allein in Tupelo wurden über hundert Tote geborgen.

Wichtiges — kurz gesagt

Der Präsident der Reichsfilmkammer Prof. Dr. Seßnik traf am Montag in Wien zu zwecks Besprechung mit den österreichischen Behörden und der österreichischen Filmkonferenz.

Der türkische Völkerbundsvertreter, der langjährige Vertreter der Türkei in der Schweiz und beim Völkerbund, Generalsekretär Hüsrü Bey, ist von seinem Posten zurückgetreten.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung", NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich; Stellvertreter: Rudolf Müller; Chef vom Dienst: Rudolf Meyer; Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaft, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinmann; für Bremisches: Heinz Tischer; für Sport, Niedersachsen, Bildredaktion, Schlußdienst und Umbruch: Rudolf Meyer; sämtlich in Bremen.

Berliner Schriftleitung: Graf von Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 80.

Anzeigenleiter: Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Starke, beide in Bremen. Gültig ist Pl. Februar 1936. Preisliste Nr. 6. D.-A.: II. 36: über 22 000.

Fischaussetzung in der Weser und Wümme

Der Bremische Landesfischerei-Verein e. V. als Pächter der Weser und Wümme betrachtet es als seine Pflicht, für die Pflege und Hege der ihm anvertrauten Gewässer aufzukommen, dem Verein sind aber auch durch Pachtverträge Verpflichtungen auferlegt, die das Aussetzen von Fischen bedingt. So sind in den letzten Tagen in der Weser und Wümme Zanderfesslinge ausgesetzt worden.

Alljährlich — in der Regel zum Frühjahr oder Herbst — wenn die Witterung noch kühl ist, werden die Fische ausgesetzt. Einmal halten sich die Fischfesslinge beim Versand (der BVM. besitzt Zander z. B. fast als aus Dinkelsbühl) im kalten Wasser besser. Zum anderen fischen in diesen Jahreszeiten die Fischzuchtanstalten ihre Teiche ab oder schaffen Platz für neue Brut. Der Bremische Landesfischerei-Verein setzt Fische aus u. a. im Frühjahr, weil der Jung- oder Glasaal in die Flüsse aufsteigt, ihnen den Aufstieg zu ermöglichen. So wurden früher die Jungaale vor dem Weserwehr gefangen und dann über das Wehr gebracht. In den letzten Jahren wurden die Wehrschleusen des nachts so eingestellt, daß die Jungaale durchziehen konnten. Diese Schleuseneinstellung erfolgt aber nur an ein paar Nächten, wenn die Jungaale in riesigen Massen vor dem Wehr stehen. Weiter setzt der Verein natürlich Fische dort aus, wo der Fischreichtum nachläßt.

Unsere Gewässer, im besonderen die schiffbaren Flüsse, werden immer mehr zu Wasserstraßen, zu Wasserkanälen, wo eine Fischbrut schlecht oder überhaupt nicht aufkommen kann. Ebbe und Flut sind ebenfalls nicht günstig für das Fortkommen der Fischbrut. Außerdem gibt es noch verschiedene andere Faktoren, wie das fortgesetzte Heben und Senken des Wasserspiegels in den kleineren Flüssen, in deren Verlauf Wehre eingebaut sind. Wenn man alle diese Einwirkungen bewertet auf die Fischbrut, dann wird es einem verständlich, daß Aussetzungen vorgenommen werden müssen, um einigermaßen die Fischgewässer zu halten.

*

Am letzten Sonntag fand an der Wümme das Ansichen des Bremischen Landesfischerei-Vereins statt, an dem sich 100 Angler beteiligten.

Am Nachmittag des Tages wurden die Preise für das Wettfischen verteilt, die sich nach dem Gewicht der gefangenen Fische richteten.

Ehrung verdienter Geflügelzüchter. In der letzten Versammlung des Geflügelzuchtvereins für Burg, Lehm und Umgegend, die unter der Leitung des 1. Vorsitzend. n. Pg. Howe, im Warnkenschen Lokal stattfand, wurden Vorstandsmitglieder, die sich um den Verein und um die Hebung der Zucht im Bereich des hiesigen Vereins große Verdienste erworben haben, die Ehrenmitgliedern einstimmig vorgeschlagen. Es sind der 1. Vorsitzende Ernst Howe und der Inventarverwalter Herm. Ellinghausen. Beide gehören über 25 Jahre dem Verein an und haben lange Jahre hindurch ihren Vorstandsposten treu verwaltet. Die Bestätigung dieses Beschlusses durch den Kreisvertreter soll eingeholt werden. Als Ausstellungsleiter für die Anfang Dezember vorgesehene Geflügelschau wird Wilhelm Werner, Burgdamm und als Preisrichter Mühlens-Rüstringen bei Amtes walten. Nach der Besprechung von weiteren Ausstellungsangelegenheiten wurde ein Antrag Uchtmann angenommen, dem zufolge Ende April ein Werbeabend veranstaltet werden soll, zu dem sämtliche Siedlervereinigungen im Bezirk einbezieht eingeladen werden sollen. Hoffentlich kann der Kreisvertreter Otto Ständel-Obernuland dann einen Vortrag über Des Kleinsiedlers Geflügelhof halten. Zehn Mitglieder stifteten je ein Dutzend Bruteier von Kaffeehühnern zur Verlosung unter denjenigen Siedlern, die an dem erwähnten Werbeabend sich bereit erklären, Mitglied des Vereins zu werden.

Kraftwagenführer und Zeugen gesucht. Am 1. April, gegen 4 Uhr, wurde von einem Kraftwagen das Vorgartengitter vor dem Hause St. Jürgenstr. 96 eingedrückt und stark beschädigt. Der Kraftwagenführer hat sich unerkannt entfernt. Personen, die zu dem Unfall Angaben machen können, werden gebeten, sich an einer Revierpolizeiwache oder beim Unfall-Dezernat, Polizeihaus, Zimmer 303, zu melden. Desgleichen werden die Inhaber von Reparaturwerkstätten gebeten, auf Fahrzeuge zu achten, die entsprechende Schäden zeigen.

Bremer Erfolge auf der Hunde-Ausstellung in Hamburg-Altona. Die Züchtschaft für Schnauzer und Pinscher im RDH., Fachgruppe Bremen, erzielte auf der Hundeausstellung des Gaues Pommern-Hansa-Nordmark folgende Bewertungen: Schnauzerhündin „Biene v. Uhlenkamp" 18/20, Züchter Aug. Genseke-Bremen, Bel. 9. Timler-Bremen, erhielt die Note „Vorzüglich", 1. Preis und die Siegerklasse. Als beste Schnauzerhündin aller Varietäten wurde ihr außerdem der „Otto-Fischer-Gedächtnis-Wanderpreis" zugesprochen. „Bina v. Uhlenkamp", 18/20, erhielt die Note „Vorzüglich", 2. Preis. „Bremi v. Uhlenkamp", 17/12, erhielt die Note „Sehr gut", 1. Preis. Schnauzerrüde „Bell v. Uhlenkamp" „Ring", 17/17, erhielt die Note „Vorzüglich", 2. Preis. Im Zuchtgruppenwettbewerb aller Rassen erhielt die Schnauzergruppe „Vom Uhlenkamp" Züchter und Bes. Aug. Genseke-Bremen, von 24 Gruppen den 8. Preis.

Schach: „Meister von Bremen"

Achte Runde: Heemsoth erreicht auch gegen den zweiten Meister remis

Das Turnier der Sieger aus den Vorgruppen und den beiden deutschen Meistern Dr. O. Antze und Carls um den Titel „Meister von Bremen für 1936" und um eine vom Bremer Senat bereitgestellte Medaille tritt jetzt in die Phase der Endkämpfe ein. Nach der achten Runde sind noch zwei Konkurrenten ungeschlagen, nämlich der Titelverteidiger Dr. O. Antze und Heemsoth, der nun auch gegen Meister Carls remisierte. Der Deutschlandmeister von 1934, Carls, hat bisher nur eine Verlustpartie zu verzeichnen; ebenfalls Draheim, der allerdings wegen drei Remispartien hinterherspinkt. Dem augenblicklichen Turnierstand nach darf man Dr. O. Antze wieder die besten Aussichten auf den Titel zusprechen. — In der achten Runde war das Treffen des jungen Nachwuchsspielers Heemsoth gegen den routinierten Schachmeister Carls von Wichtigkeit; die anderen Partien standen im Schatten dieser Begegnung.

Der Verlauf der Partien:

Gischkowski — Heisler 0:1. Der Atlantic-Mann überwand die Schwierigkeiten des Eröffnungsspiels und erreichte nach dem Abtausch der Aleinfiguren bereits eine gewonnene Remis-Stellung. Der auf Heislers Seite entstandene Doppelbauer versprach kein großes Gegenspiel. Dennoch kam dieser günstig zur Auflösung, und — die nunmehr auf den Mittelfeldern des Brettes entstandenen Freibauern entpuppten sich in ihrem Drang nach vorn als die Gewinner der Partie.

Heemsoth — Carls ½:½. Nach der sizilianischen Eröffnung kamen auch hier die leichten Figuren während des Mittelspiels schon zum Abtausch. Der auf d5 vereinigte Bauer des Meisters wurde ein lebhaftes Angriffsobjekt des Gegners und fiel dann nach langer Belagerung erst im 29. Zuge; damit hatte Heemsoth einen Bauern Vorsprung. Da auch die Damen inzwischen ausgetauscht waren, standen auf dem Brett für den Endkampf außer dem Bauernmaterial nur noch die Türme. Ein langanhaltendes Endspiel mit vermutlich unentschiedenem Ausgang wurde vermieden durch das Remisangebot Heemsoths im 34. Zuge, das Carls ohne Bedenken annahm.

Böning — Draheim (Gänge). Aus der Damengambit-Eröffnung entstand für Böning die schwächere Position — vereinzelter Bauer auf d4, außerdem ein Doppelbauer auf der f-Linie. Im 23. Zuge bei T. L. gegen T. S waren die Materialverhältnisse noch gleich; jedoch gewann Draheim im weiteren Verlauf den gegnerischen a-Bauern und erreichte damit (Freibauer auf der achtten) eine hervorragende Abtauschstellung. Das langsame Erdrücken seines Gegners wird in der Fortsetzung der Partie zu erwarten sein.

Die Partie Schlüter — Schipkorst muß noch ausgetragen werden. Dr. O. Antze und Jeroma waren spielfrei.

Die nachstehende Tabelle zeigt den augenblicklichen Turnierstand:

Schlußtabelle B-Klasse

	Spieler	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	Punkte
1	Dr. O. Antze	■	½	½	1	1			1		1	4½
2	Heemsoth	½	■	½			1	1	½	½	1	5
3	Carls	½	½	■			1	0	1	1	1	5
4	Heisler	0			■	0	1	1	½	½	1	4
5	Draheim	0			1	■	½	½	H	½		2½
6	Jeroma		0	0	0	½	■			1	1	2½
7	Schlüter		0	1	0	½		■	½		0	2
8	Böning	0	½	0	½	H		½	■		½	2
9	Schiepkorst		½	0	½	½	0			■		1½
10	Gischkowski	0	0	0	0		0	1	½		■	1½

Die neunte Runde (drittletzte) wird schon am morgigen Mittwoch, 20 Uhr, in der „Union" ausgetragen und wird weitere Klärungen bringen.

Das Bremer Rekordturnier ist inzwischen beendet worden und zeigte in der Schlußrunde folgende Ergebnisse: Rose — Dralle 1:0; Dr. Hogrefe — Knoke ½:½; Suling — Last 1:0; Reiners — Gudath 0:1. Der Schlußstand lautet: Rose (Schachgesellschaft) und Gudath (1933) je 5 Punkte; Dr. Hogrefe (Schachgesellschaft) 4; Suling und Knoke (beide Schachgesellschaft) je 3½; Last (Neustädter Schachfreunde) und Reiners je 2½; Dralle (Neustädter Schachfreunde) 2.

Rose und Gudath müssen also noch wegen der Zulassung zum nächstjährigen Hauptturnier „Meister von Bremen" einen Stichkampf austragen.

B. M.

Mit Gunst faßt das Werk an

Meister- und Lehrlingsloßsprechung der Bäcker-Innung

Am Montagabend wurden im Gewerbehause in Anwesenheit sämtlicher Bäcker-Innungsmeister aus Bremen, Hemelingen, Vegesack und Blumenthal die Jungmeister und Lehrlinge ihrer alten Pflichten entbunden und feierlich auf ihre neuen Aufgaben verpflichtet. Altem, schönem Brauch gemäß marschierten die fast 100 Lehrlinge zu ihrer großen Stunde in den Saal, der im Fahnenschmuck prangte und wo zu Häupten der Versammlung der Obermeister mit dem Innungsvorstand saß, vor sich die geschlossene Lade. Der Gesangverein pflegt, Zunftbrauch gemäß, ein Lied ertönen, und dann sprach der Lehrlingsmart zu den Meistern und zum Obermeister. Drei Wochen harter Prüfung hätten die hier stehenden Lehrlinge nun hinter sich gebracht. Alle hätten mit gut bestanden, der unter ihnen gar mit sehr gut. In der theoretischen Prüfung blieb freilich noch das eine oder andere auszusetzen, es sei aber Vorsorge dafür getroffen, daß die wenigen, die hier noch Mängel aufwiesen, bis zum 1. Juli das Erforderliche nachgelernt hätten. Er bäte also, die Junggesellen freizusprechen.

Feierlich wurde auf Geheiß des Obermeisters die Lade geöffnet, die Lichter wurden entzündet, und auf die Frage des Obermeisters sprach der Sprecher der Lehrlinge sein ernstes, verpflichtendes Wort. Obermeister Immor entband die Junggesellen sodann ihrer Lehrlingspflichten, indem er, Rücksicht haltend auf die Geschichte des deutschen Handwerks, den Sinn und Wert des Zunftwesens, insbesondere im Bäcker-Handwerk, in Erinnerung rief und die Junggesellen an höchste Treue im Beruf, zu Vaterland und Führer gemahnte. Dreimaliger Hammerschlag verkündete die Losprechung. Ein jeder der Junggesellen erhielt seinen Gesellenbrief ausgehändigt und bekräftigte sein Gelöbnis durch Handschlag. Die vier Besten aber erhielten als besondere Anerkennung der Innung des Führers Wert „Mein Kampf", zum Geschenk und ewigen Andenken an diese in jedes ehrsamen Handwerkers Leben schönste Stunde.

Der Altgeselle, der nunmehr an die jungen Berufskameraden das Wort richtete, erinnerte sie daran, welcher Ehrentag für sie heute sei. Sie wären nun eingegliedert in die Reihen derer, die Gesellen sind. Tief hätten sie sich der übernommenen Verantwortung bewußt zu bleiben, beruhend in unverbrüchlicher Einsamkeit und Treue im Beruf, für Volk und Führer. Beispiel sollten sie sein, vor allem auch für die Lehrlinge. Er gab ihnen des ferneren den Rat, daß sie — seiner Erwartung gemäß — innerhalb eines Jahres den Ranzen schnüren und auf Wanderschaft gehen sollten! Mit ganzer Seele müßten sie Gesellen sein, und zumal die älteren Meister würden ihnen gern bestätigen, daß ihre eigene Gesellenzeit die schönste ihres ganzen Lebens gewesen sei! Mit Gunst faßt das Werk mit beiden Fäusten an! schloß der Altgeselle und verlangte von den jungen Kameraden, soweit sie es noch nicht getan hätten, unverzüglich der DAF. beizutreten als der Hüterin und Wahrerin deutschen Arbeitslebens.

Nach dem Gesange des lieben alten Müllerlieds antwortete ein Sprecher der Junggesellen, indem er sich im Namen aller Kameraden in wohlgesetzter Rede verabschiedete. Durch Sozialismus zur Nation, sei ihr Leitsatz, Treue und handwerkstüchtige Menschen wollten sie sein, mit ganzer Hingabe dem Handwerk, dem Vaterlande und dem Führer dienend.

Die Junggesellen hatten sodann den Saal zu verlassen, denn nun folgte die feierliche Lossprechung der Jungmeister, über zwanzig an der Zahl. Auch hier, nach dem Erklingen des Liedes „In allen guten Stunden", ward in der alten Brauchform die Lade geöffnet durch die beiden ersten Meister, wurden die Lichter entzündet und die Jungmeister aufgerufen, vorzutreten. Der Obermeister richtete an die Versammlung die Frage, ob gegen einen der Jungmeister etwas vorzubringen wäre. Da dies nicht der Fall sei, verpflichtet er die Jungmeister auf ihre Meisterschaft. Wenn sie willens wären, in Treue in die ehrsame Meisterschaft einzutreten, das kostbare Gut der Zunft zu übernehmen und dereinst weiterzugeben an die, die nach ihnen kämen, dann sollten sie es gelobend bekräftigen. Ihre Ehre sei die Ehre des deutschen Handwerks, sei Dienst und Treue an Volk, Vaterland und Führer.

Jeder einzelne wurde freigesprochen und erhielt seinen Meisterbrief mit Handschlag ausgehändigt. Nach dem Gesange des Liedes „Vaterland, heilig Land" wurde die Lade geschlossen, — die Lichter verlöschen. — Die Innungsversammlung hatte im Anschluß an die Lossprechung noch einige Punkte zu besprechen, die in Kürze erledigt wurden. —ch.

Frühlingsfest auf Thölkens Landgut

Am Sonntag feierte das NSV.-Kinderheim „Thölkens Landgut" sein diesjähriges Frühlingsfest. Recht viele Eltern und Kinder waren zu diesem Feste erschienen. Zu Beginn der Feier traten groß und klein zu zweien in einer langen Reihe an. Die Marschierten singend zum neuen, schwer „erkämpften" Fahnenmast, der erst am Abend zuvor mit viel Mühe, aber auch viel Freude aufgerichtet worden war. Zum ersten Mal wurde nun feierlich die Fahne gehißt. Dann folgte ein gemütliches Kaffeetrinken der Kinder und ihrer Gäste in dem mit ersten Frühlingsblumen festlich geschmückten Tagesraum. Singend ging es danach auf den Spielplatz. Eine Ziehharmonika machte die Musik dazu. Die kleinen Kinder zeigten gemeinsame Spiele, die älteren führten Volkstänze vor. Viel Freude bereiteten auch die folgenden Turnspiele der Hort-Knaben und das Märchen vom Rumpelstilzchen. Höhepunkt des Frühlingsfestes aber war für die Kinder natürlich das Ostereiersuchen unter Bäumen und Sträuchern. Glückstrahlend brachten sie ihre gefundenen Schätze heran. Nach gemeinsamem Schlußlied verabschiedete sich die kleine Gesellschaft. Man sah es der Kindergruppe an, daß sie sich in Thölkens Landgut wohlfühlt und daß sie eine Betreuung erfährt, wie sie unsere heutige Erziehung verlangt.

Nächster Postschluß für Briefpost nach Newyork am 8. April beim Postamt 5 (Bahnhofsplatz) für Dampfer „Manhattan" über Le Havre um 12.30 Uhr.

Versicherungsvertreter-Tagung

Neuer Musteragenturvertrag der Fachgruppe Versicherungsagenten und -makler

Am gestrigen Montag fand in den Jacobihallen eine Versammlung der hauptberuflichen Versicherungsvertreter und Versicherungsmakler in der Wirtschaftsgruppe Vermittlergewerbe der Reichsgruppe „Handel" statt, die in ganz Deutschland zu gleicher Zeit durchgeführt wurde. Im Rahmen dieser Kundgebung wurde sämtlichen deutschen hauptberuflichen Vertretern der Mustervertretungsvertrag bekanntgegeben.

Der Vorsitzende Grapengießer eröffnete die Tagung und begrüßte die außerordentlich zahlreich erschienenen Berufskameraden sowie das Beirat[illegible] der Fachgruppe Berlin, Pg. Bayer. Pg. Bayer hielt dann einen Vortrag über den Musteragenturvertrag für den selbständigen Versicherungsvertreter unter besonderer Betonung der Merkmale echter Selbständigkeit zum Unterschied von der derzeitigen Scheinselbständigkeit.

Der Redner führte u. a. aus: In der Zeit des marxistischen Systems gab es bereits eine kleine Standesorganisation, den „Bund der deutschen Versicherungsvertreter", der sich mit wenigen Berufsangehörigen bemühte, für das Wohl der hauptberuflichen Versicherungsvertreter zu sorgen. Alle diese Versuche scheiterten an der rein kapitalistischen Führung der Systemzeit. Die kapitalistisch-marxistisch geleiteten Gesellschaften hatten naturgemäß kein Verständnis für die Nöte des gesamten Versicherungsaußendienstes, obwohl er in zäher Pionierarbeit die Versicherungen nach der erschreckenden Inflationszeit wieder in die Höhe brachte. Dennoch erhielt der Vertreter kaum eine Anerkennung für seine große Treuhänderarbeit. Erst mit der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus wurde dem Treiben der Systemzeit Einhalt geboten und dem deutschen Versicherungsvertreter wurde durch die nationalsozialistische Staatsführung die Anerkennung zuteil, die er auf Grund seiner Leistung für die deutsche Volkswirtschaft verdient. Als eine der Hauptaufgaben innerhalb des Musteragenturvertrages ist vorgesehen die Nach-Inkasso-Provision oder eine eventuelle Altersversorgung. Hand in Hand mit diesen Forderungen geht eine gründliche Säuberung des Berufsstandes von allen Schädlingen, damit die Versicherungsvermittlung im wahrsten Sinn des Wortes für sich in Anspruch nehmen kann, Treuhänder zu sein und gleichzeitig Förderer und Miterhalter des deutschen Volksvermögens.

Zum Schluß forderte Pg. Bayer sämtliche Anwesenden auf, ihre ganze Arbeitskraft zum Wohl der gemeinsamen Aufgaben einzusetzen und so der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik zu dienen.

Anschließend gab der Ortsgruppenvorsitzende Grapengießer eine ausführliche Erläuterung des Vertrages und wies auf die Bedeutung des Tages besonders hin.

Der Vorsitzende schloß diese für den gesamten Berufsstand eindrucksvolle Tagung mit einem „Sieg-Heil" auf den Führer. K—

Mignon Spence

wieder Gast in Bremen

Mignon Spence, die bekannte amerikanische Koloratursängerin wird auf Einladung des Staatstheaters am 7. April erneut in „Traviata" gastieren.

Ringkampf-Turnier

um den großen Hansa-Preis in der Centralhallen

Auch am gestrigen Abend folgten die Besucher des gegenwärtig in Bremen zum Austrag kommenden Ringkampfturniers beifallsfreudig und zufrieden den interessanten Kämpfen.

1. **Kampf.** Neumann, Berlin — Raber, Ostpreußen. Die erste Runde wird mit Kotten technischen Paroden eingeleitet. Schon die zweite Runde bringt das Ende, als Neumann Untergriff von vorn lassen kann und mit seiner Spezialität dem Ueberstürzer nach hinten den Ostpreußen auf die Schultern zwingt. Zeit 7¼ Minuten.

2. **Kampf.** Stoll, Bremen — Biernacki, Polen. Dieser in jeder Minute spannende und unentschiedene Kampf wird mit Verbissenheit durchgefochten. Der Bremer kann teilweise dominieren, kommt allerdings auch einige Male in arge Bedrängnis.

3. **Kampf:** Kämpfer, Dresden — Filch, München. Kämpfer spielt mit seinem Gegner, wie die Katze mit der Maus. Nach einer Minute läßt er des Spiels genug sein und legt den auf verlorenem Posten Stehenden durch hüftschwung auf die Schultern.

Ringkampf

Heute, Dienstag, abends 8,30 Uhr

Coburg, Charlottenburg — **Kämpfer**, Dresden
Biernacki, Polen — **Naber**, Ostpreußen
Neumann, Berlin — **Kaiser**, Nürnberg
Langer, Amerika — **Mobus**, Berlin
Luppa, Berlin — **Leskinowitsch**, Lettland

Entscheidungskampf:
Krüger, Berlin — **Westphal**, Hamburg
Centralhallen Turnierleitung: Rudolf Zurth

4. **Kampf:** Schwarzbauer, Hamburg — Said Nabuta, Indien. Der Inder ist von ungeheurer Stärke. Er faßt Untergriff von vorn und drückt dann den Hamburger ganz langsam auf die Schultern. Gesamtzeit: 2 Minuten!

5. **Kampf:** Dose, Hamburg — Kaiser, Nürnberg. Kaiser liefert dem bärenstarken vorjährigen Turniersieger Dose einen fabelhaften Kampf, der ohne Entscheidung zu Ende geht.

6. **Kampf** (Entscheidung): Westphal-Hamburg — Miazio, Polen. Genau wie sein Landsmann Dose verfügt auch Westphal über ungeheure Kraftreserven, die richtig angewandt den besten Gegner zu zermürben vermögen. Als wirksamste Waffe aber setzt diesem der Pole seine außerordentliche Gewandtheit entgegen. Der Hamburger erledigt jedoch nach insgesamt 45 Minuten den Polen durch Armzug aus dem Doppelnelson.

Konzerte / Vereine / Vorträge

(Die hierunter befindlichen Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil)

Fehse-Quartett letzter Kammermusikabend der Philharmonischen Gesellschaft, heute, Dienstag, in der Glocke. Streichquartette von Schubert und Beethoven. Karten bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1, und Abendkasse.

Gigli singt morgen!

Für dieses einmalige Konzert des weltberühmten italienischen Tenors sind noch wenige Podium- und Stehplätze bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1, zu haben.

„DUKKA" (Deutsche und ungarische Kriegskameradschaft.) Monatsversammlung heute, Dienstag, 20.15 Uhr, im Bundesheim, Nordischer Hof, 1. Stock.

Hartes Wasser zerstört beim Waschen den Schaum und vernichtet Seife! deshalb soll man immer etwa 15 Minuten vor Bereitung der Waschlauge einige handvoll Henko Bleich-Soda im Wasser verrühren. dadurch wird das Wasser weich und zum Waschen brauchbar.

H 78a /36

Niedersachsen-Rundschau

Haltezeichen an den Hafeneingängen beachten!

Die Polizeidirektion teilt mit:

Die kürzlich an den Hafeneingängen aufgestellten Schilder „Zollbauane" werden von den Fahrzeugführern vielfach noch nicht beachtet. Es wird deshalb darauf hingewiesen, daß die Schilder Haltezeichen im Sinne der Reichsstraßen-Verkehrs-Ordnung sind und die Fahrzeugführer zum Halten verpflichten.

Aufnahme: Roll

St. Michaelis

Das Palmsonntagskonzert in der Michaeliskirche wies eine hochinteressante Vortragsfolge auf, mit dem Leitmotiv der Passion. In reicher Folge wurden Chorwerke von Fr. Kiel, Bruckner und Hugo Wolf geboten, für Alt, Gesänge von Bach, Brahms und H. Wolf von von Bach, Brahms und Reger kamen Orgelwerke zum Vortrag. Der Michaelis-Kirchenchor bewährte sich in diesen anspruchsvollen sakralen Gesängen vortrefflich, sowohl nach der klanglichen, als auch nach der geistig-musikalischen Seite. Stimmlich gut ausgeglichen zeichnete er sich aus durch subtile Abwägung des Dynamischen, eindrucksvolle Steigerung der Höhenlinien und feinsühlige Tönung der Lyrismen. Fr. Blankenburg offenbarte dabei als Chorleiter eine ursprüngliche direktoriale Begabung, eine vornehme Stabführung und verstand in großzügiger Linienführung den ideellen Gehalt der Gesänge durch feinsinnige Gestaltung der Stimmungswerte wohl auszuschöpfen.

Sibylla Plate ergänzte und bereicherte die Chorvorträge durch herrliche Passionsgesänge. Ihr dunkel getönter Alt von großem Format, ihr warmquellender Belkanto, der sich namentlich in den breiten Kantilenen voll auswirkt und ebenso ihre bezwingerliche Deutung der sakralen Gesänge, hinterließen, von Fr. Blankenburg vortrefflich unterstützt durch eine feinsinnige und farbenreiche Orgelbegleitung, eine stark nachhaltige Wirkung. Fr. Blankenburg bewährte sich nicht nur als trefflicher Begleiter, sondern erwies auch in Solovorträgen der „Fantasia g-moll von Bach, zwei Orgelchorälen von Brahms und in Regers großangelegter Introduktion und Passacaglia" sein hervorragendes Können und die souveräne Beherrschung des königlichen Instruments.

So gestaltete sich das Palmsonntagskonzert in der Michaeliskirche zu einer eindrucksstarken, erhebenden Feierstunde. E—s.

Liederabend „Bremer Singkreis"

Singen ist eine Gemeinschaftskunst, mit dem Ziel der musikalischen Gemeinschaftsgestaltung. Wo diese nicht erreicht oder gestört wird, da wird der Gesang am Singen geschmälert und ein Seelenerlebnis unmöglich gemacht. Leider ließ der Liederabend des „Bremer Singkreis" diese einmütige Gestaltungskraft vermissen. Das war um so mehr zu bedauern, als der Chorleiter, Hans Bredenkamp, eine recht gehaltvolle Vortragsfolge zusammengestellt hatte, die zwar Werke zeitgenössischer Komponisten vermissen ließ, aber stimmungsvolle Lieder aufwies, die dem Leistungsvermögen der jungen Chorvereinigung entsprach. Offenbar hatte auch der Chordirigent, der mit Umsicht seines Amtes waltete, mit liebevoller Kleinarbeit den Singabend vorbereitet. Davon zeugte schon der Umstand, daß der Chor die reichhaltige Liedfolge ohne Noten beherrschte und nach der klanglichen Seite manch gute Einzelleistung erzielte. Leider aber vermochte seine Singschar den guten Tendenzen seiner Zeichensprache nach möglichster Ausnutzung des musikalischen und poetischen Gehalts der Gesänge noch nicht in genügendem Maße zu folgen. Zudem hemmten unnötige Cäsuren und Fermaten, zu großen Pausen zwischen den Einzelsätzen und Strophen und öftere Tempoverschleppung die einheitliche Linienführung.

Die Liedfolge begann mit dem beliebten „In einem kühlen Grunde", das, nachdrücklich deklamiert, in seiner einfachen Tonfolge einen verheißungsvollen Auftakt bildete. Aber schon der folgende Frauenchor, „Abschied", trübte diese Hoffnungen. Klein an Zahl, wurde er zögernd und matt in der Stimmführung gebracht und trotz Klavierbegleitung schlichen sich tonliche Unebenheiten ein. In Wendels stimmungsvollem „Abendeinsamkeit" steigerte sich diese Trübung der Intonation zu bedenklichen harmonischen Rückungen. Das Allsolo wurde zudem nicht edel genug gesonnt. Besser gelang die „Hymne an die Nacht", von Beethoven. Ebenso der Männerchor „Sturmbeschwörung". Markig gesungen, litt er namentlich an der Tempoverzerrung. Das lyrische „Abendlied", in seinen erhabenen Akkordfolgen, wurde bald dem Sopran, bald vom Alt in seiner Tonreinheit empfindlich getrübt.

Erst im zweiten Teil konnte das Mißgeschick des ersten Teils ausgeglichen werden.

Als vorzügliche Solisten wirkten Artur de Lippe und Hanna Meerkein mit. H. Scheibner am Flügel war Chor und Solisten ein zuverlässiger, gewandter Partner. E—s.

Musikalische Feierstunde in der Horner Kirche

Eine musikalische Feierstunde liturgischen Charakters erlebte eine kleine, andächtige Gemeinde in der Horner Kirche. Es war ein schöner Gedanke, die Passionsgeschichte aus dem Johannisevangelium mit Werken des großen Kirchenmusikers Johann Seb. Bach zu durchflechten. So begann die Feierstunde mit der Orgelantiqe in c-moll, das Choralvorspiel „O Mensch, bewein dein Sünde groß" leitete über zum Sologesang. Pastor Froedrich las dann, immer von sinnentsprechenden Gesangs- und Instrumentalvorträgen ergänzt und vertieft, das 18. und 19. Kapitel aus dem Johannisevangelium. Die Orgelantiqe in g-moll leitete den Hörer wieder zurück zum feierlichen Eingang und beschloß gleichzeitig eine an innerer Steigerung reiche, sehr schön durchdachte Vortragsfolge. Volker Gwinner an der Orgel, Magda Riecke (Alt) und Werner Riecke (Violincello) gestalteten die Vorträge mit sicherem, beseltem Können.

Abendmusik in St. Martini

In der Reihe der Abendmusik-Veranstaltungen in der St. Martini-Kirche bildete die letztgehörte mit Pergolesis „Stabat mater" und J. S. Bachs Kantate „Weinen, Klagen . . ." den künstlerischen Höhepunkt und das tiefste Musikerleben, das dem Hörer der Abendmusiken in diesem Winter geschenkt wurde. Beide Werke wurden schon vor Jahresfrist aufgeführt; Werner Pendorf hat sie mit vertiefter und abgefeilter Durcharbeitung wieder aufgenommen und zu einem ergreifenden musikalischen Passionszeiterlebnis zu gestalten vermocht. Pergolesis Schmanengesang, der mit den aus Ueberdrehung der Stimmen gewonnenen, sich immer höher türmenden Sekundenvorhalten Weltruhm erlangte, ist eines der ergreifendsten Kirchenmusikwerke nicht nur des 18. Jahrhunderts, sondern der gesamten Kirchenmusikliteratur überhaupt. Unter Penndorfs Leitung wurde es von Frau Plack-Borjes, Vegesack (Sopran), Frau Hinz-Henrich (Alt) und von dem aus Mitgliedern des Gedoh-Orchesters gebildeten vollendeten Klangkörper zu tiefster Wirkung geführt. — Aus Johann Sebastian Bachs reichem Kantatenschatz hörte man „Weinen, Klagen . . ." als eine der nicht bedeutendsten, wohl aber in der Passionszeit zum Herzen sprechendsten Kirchenmusikschöpfungen. Sie mündet in die Choralstrophe „Was Gott tut, das ist wohlgetan" und zeigt als wesentlichen Ausdruck barbischen Geffes den symmetrischen tonartlichen Aufbau, dessen Kraftstrom nicht nur in der äußeren Form, sondern auch in der inneren Strebung in den Schlußchoral ausläuft.

Wir müssen es uns versagen, das schöne musikalische Erlebnis, das die Aufführung in St. Martini vermittelte, zu analysieren. Hervorgehoben seien wieder die vollendeten solistischen Leistungen von Frau Hinz-Henrich (Alt), Wilhelm Heemann (Bab) und der Instrumentalsolisten Käte van Tricht (Klavier) und des Oboisten Horn-Delmenhorst.

„Waffenring der deutschen Nachrichtentruppe", Landesgruppe Rheinland und Westfalen. Wie alljährlich, so treffen sich auch in diesem Jahr vom 4. bis 6. Juli 1936 die ehemaligen Angehörigen der deutschen Nachrichtentruppe zur großen Wiedersehensfeier in Koblenz am freien deutschen Rhein. Bei dieser Wiedersehensfeier dabei zu sein, ist Ehrensache aller ehemaligen Mitgliedern — insbesondere der des ehemaligen Telegraphen-Bataillons Nr. 3. Anmeldungen zur Teilnahme und besondere Wünsche betr. Unterbringung sind umgehend an den Schriftführer Kameral Rod. Inspektor A. Kilian, Kodlang, Sed.-Bach-Str. 16 I, zu richten.

SA.-Morgenfeier im Landestheater Oldenburg

Die SA.-Brigade 63 gestaltete unter Leitung von Brigadeführer Giesler mit ihrem Singe- und Sprechchor am Sonntagvormittag im Landestheater eine SA.-Morgenfeier, die auf den Deutschlandsender übertragen wurde. Mit dem chorischen Spiel „Wir tragen die Fahne in Sonne und Sturm" setzte die Brigade ihre vorbildliche Arbeit auf dem neuen Weg, den die SA. als Soldaten des Glaubens an Adolf Hitler beschreitet, mit großem Erfolg weiter fort. Sie konnte durch diese Uebertragung ihre Arbeit allen Gliederungen der SA. im ganzen Reich zum Erlebnis werden lassen. Das Männerstück des Werkes war von Brigadeführer Giesler zusammengestellt aus Werken von Heinrich Anacker, Heribert Menzel, Udo Quandt, Will Vesper, Wolfgang Jünemann. Die Musik schuf Romanus Hubertus. Zwei Lieder sind komponiert von Rudolf Miller-Emden („Nicht klagen und zagen" und „Hört Ihr den Marsch der Kolonnen"). Bevor ein Schlußbekenntnis SA.-Chor und Zuhörer vereinte, gab Brigadeführer Giesler in einer Ansprache das tiefe Erlebnis und die Tiefe der Idee des Kampfes der SA. kund, der getragen ist vom Rhythmus des ewigen Marsches für Deutschland, ein Rhythmus, der aus den Liedern und Chören des aufgeführten Werkes aufklang.

Bremens Umgebung

Delmenhorst

n. Massenkonzert der Wehrmacht. Zum ersten Male trat das Musikkorps des I. Bataillons Infanterie-Regiments 65 unter der Stabführung von Musikmeister G. Voigt mit einem Massenkonzert vor die Delmenhorster Bevölkerung. Außer dem Musikkorps wirkten mit der Bremer Männergesangverein „Arion" und Liedertafel 1919 gemischter Chor, ferner zwei Solisten. Im ersten Teil gelangte außer Orchesterstücken unter anderem eine Chor-Fantasie für Klavier, Solostimmen, gemischten Chor und Orchester zur Aufführung, welche großen Beifall fand. Der zweite Teil, der volkstümlichen Charakter hatte, fand großen Anklang und das beifallsfreudige Publikum erzwang manche Zugabe. Den Abschluß dieses einmaligen Massenkonzertes bildete deutscher Tanz, der die vielen Teilnehmer noch lange in froher Runde zusammenhielt.

Kirchweyhe

Tödlicher Unglücksfall. Ein Reichsbahnzugschaffner, der nachts bei Ausübung seines Dienstes einen Güterwagen verließ, wurde von einem Zuge überfahren und sofort getötet.

Hemelingen

h. **Kameradschaftsabend.** Die Belegschaft des Bahnhofs Bremen-Sebaldsbrück versammelte sich im Wartesaal des Bahnhofs zu seinem zweiten Kameradschaftsabend. Diese Veranstaltung war zugleich eine Abschiedsfeier für den nach Bremen versetzten Vorsteher Reichsbahn-Inspektor Lathwesen. Auch stellte sich bei dieser Gelegenheit der neue Vorsteher des Bahnhofs, Reichsbahn-Inspektor Kastens der Gefolgschaft vor. An dieser Feier, die in bester kameradschaftlicher Stimmung verlief und zu der sämtliche dienstfreien Beamten, Angestellten und Arbeiter erschienen waren, nahm als Vertreter des Verkehrsamtes Bremen Reichsbahnrat Schmitz teil.

h. **Straßenbauarbeiten.** Im Rahmen ihres Straßenausbesserungsprogramms führt die Gemeindeverwaltung die Pflasterung der Bürgersteige zu beiden Seiten der Holsträße durch. Diese Bürgersteige erhalten einen Plattenbelag. Mit dieser Straßenverbesserung verbunden ist die Anlage von Radfahrwegen und die Anpflanzung von Lindenbäumen. Im Verlaufe dieser Arbeiten müssen die Bäume in der Nähe des Bahnübergangs gefällt werden.

Achim

S. Freisprechung der Gesellen. Im „Schützenhof" zu Achim fand der feierliche Gesellenfreispruch der Lehrlinge des Altkreises Achim statt. Damit verbunden war eine Ausstellung der Gesellenstücke. 75 Lehrlinge hatten sich der Prüfung unterzogen und alle bestanden. Zunächst sprach der Landrat des Kreises Verden, Pg. Dr. Weber. Er wandte sich an die jungen Leute mit der Mahnung, den Begriff „Handwerk" immer von der idealen Seite her aufzufassen, Gegenstände zu schaffen, die die Zeit überdauern, die Zeugnis ablegen von ehrlichem Mühen und bewußtem Können. Dann sprach der Kreisleiter und Provinzialrat Pg. Peper. Seinen Worten lag die Mahnung zugrunde, immer nach Meisterschaft zu streben, und sich dieses Strebens auch im Kleinen bewußt zu sein. Handwerker zu sein, das bedeute Verpflichtung. In Vertretung des Kreishandwerksmeisters nahm Obermeister Freese den Freispruch vor. Er gab den Gesellen die besten Wünsche für diesen neuen Abschnitt ihres Lebens mit auf den Weg.

Nordwestdeutschland

Norderney

Müllverbrennungsanlage. Die Gemeinde Nordernev erteilte durch ihren Bürgermeister der Firma Didier-Werke A.-G., Berlin-Wilmersdorf, den Auftrag zur Errichtung einer Müllverbrennungsanlage auf dem Gelände des Gaswerks.

Wesermünde

Neuer Kommandeur der III. Schiffs-Stammabteilung der Nordsee. Am Montag übergab Korvettenkapitän Leißner, der als Erster Offizier auf das Linienschiff „Schlesien" kommandiert ist, das Kommando der III. Schiffs-Stammabteilung der Nordsee an Korvettenkapitän Brinckmeier, bisher Kommandeur der I. Schiffs-Stammabteilung der Ostsee.

Uchte

Schadenfeuer. Morgens gegen 4 Uhr wurde bei der neuen Torfstreufabrik der Firma Werner Most, Bremen, Werk Uchte, Feuer bemerkt, welches an den vorhandenen leicht brennbaren Stoffen und den dort lagernden Torfballen reiche Nahrung fand und den ganzen Fabrikkomplex innerhalb kürzester Zeit in ein Flammenmeer verwandelte, so daß beim Eintreffen der Feuerwehr von dem Bau selbst nichts mehr zu retten war. Es konnte lediglich eine Feldbahnlokomotive, der Hauptantriebsmotor der Fabrik und einiges Material gerettet werden, alles andere wurde ein Raub der Flammen. Die aus Verden eingetroffene Staatsanwaltschaft stellte an der Brandstelle die erforderlichen Ermittlungen über die Ursachen des Brandes an. Es konnte keine der vielen Vermutungen bestätigt werden. Man nimmt allgemein als Entstehungsursache Unvorsichtigkeit von Passanten an. Der Besitzer erklärte, daß der sofortige Wiederaufbau vorgenommen würde und die durch den Brand ausfallende Produktion später nachgeholt werden könne.

Vom Moorkanal zur Reichsautobahn

Die Verkehrsentwicklung im Kreise Osterholz

Der dem bremischen Staatsgebiet im Norden vorgelagerte Kreis Osterholz ist ein junges Verwaltungsgebilde. Entgegen allen Stimmen des Widerspruchs, die sich im Jahre 1932 bei der Zusammenlegung der beiden Altkreise Blumenthal und Osterholz erhoben, hat sich die Oeffentlichkeit mit den geschaffenen Tatsachen abgefunden. Noch bis vor wenigen Jahren waren die Verkehrsbeziehungen zwischen dem Blumenthaler und dem Osterholzer Gebiet nur gering. Aller Verkehr tendierte allein nach der Großstadt Bremen.

Bis Mitte des 18. Jahrhunderts war im Gebiet des heutigen Kreises Osterholz von nennenswertem Verkehr kaum die Rede.

Der Hauptverkehrsweg im Westen des heutigen Kreises Osterholz war die Weser. Eine regelmäßige Dampfschiffverbindung von Bremen nach den weserabwärts gelegenen Orten bestehe schon seit dem Jahre 1817. Das auf Johann Lange Werft in Aumund erbaute Dampfschiff „Weser" war der erste deutsche Dampfer überhaupt.

Das Geestgebiet in der Mitte des Kreises ist uralter geschichtlicher Boden, der wohl seit Jahrtausenden schon ununterbrochen besiedelt ist. Bereits im frühen Mittelalter bestand eine Wegeverbindung von Bremen über Ritterhude-Scharmbeck in die nördlichen Gebiete zwischen Unterweser und Unterelbe, vor allem nach Vederseta und nach Bremervörde (Wörde). Die beiden letztgenannten Orte waren einst befestigte Schlösser der Erzbischöfe von Bremen. Bis etwa zum Jahre 1390 führte der Weg von Bremen nach Ritterhude abweichend von der heutigen Straße an der Kleinen Wümme entlang, durch das Blockland nach Dammsiel. Von dort auf dem südlichen Ufer der Wümme bis zu einer Furt am Hofe Hagensfähr. Dann weiter etwa im Zuge der heutigen Straße quer durch die Hammeniederung nach Ritterhude. Vor 1387 hatte der Weg über Burg nach Ritterhude nur eine geringe Bedeutung. Bis dahin führte an der „Burgschanze" nur eine Fähre über die Lesum. 1387 wurde die erste Holzbrücke errichtet, im Jahre darauf der „Burgdamm" zwischen Burg und Marßel erbaut. Erst seit dieser Zeit ging der Fuß-, Reit- und Wagenverkehr von Bremen nach Ritterhude — Osterholz-Scharmbeck über Burg.

Nach dem Vorbilde der von Napoleon geschaffenen großen Chausseen entstanden nach den Freiheitskriegen in den meisten deutschen Ländern allmählich fest ausgebaute Straßen. Bis dahin war der seit Jahrhunderten vernachlässigte Straßenbau ein trübes Kapitel. Als erste Chaussee in unserem Gebiet wurde in den Jahren 1822/30 die heutige Reichsstraße Bremen—Bremerhaven gebaut, die mit dem Aufschwung der Unterweserstädte vor der Erbauung der Eisenbahn und vor der Unterweserkorrektion untrennbar verbunden ist. Um die gleiche Zeit wurde die Straße Burgdamm—Lesum—Vegesack ausgebaut, die später große Bedeutung erlangte. Seit 1822 folgte die Landstraße Burgdamm—Scharmbeck—Penningbüttel—Wallhöfen—Bremervörde, die 1839 vollendet wurde. Das Tempo des Straßenbaus war noch sehr gemächlich. Weitere alte Wegeverbindungen wurden in den folgenden Jahrzehnten straßenmäßig ausgebaut. In die Jahre 1875/92 fällt die Landstraße Osterholz—Lilienthal, beginnend in Penningbüttel, über Teufelsmoor—Worpswede. Die Verhandlungen über die Linienführung dieser Chaussee gingen jahrelang hin und her, ehe es zu einer Entscheidung kam. 1914 wurde als bisher letzter größerer Wegebau die St.-Jürgenstraße (Ritterhude—Lilienthal) fertiggestellt, über deren Linienführung ebenfalls lange verhandelt wurde.

Noch stehen in der Zukunft auf dem Gebiete des Wegebaus große Aufgaben bevor, sowohl in bezug auf den Ausbau vorhandener Wege, als auch in bezug auf neue Verbindungsstraßen. Es sei nur an die noch fehlende Verbindung der Industriegemeinden an der mittleren Unterweser mit der Kreisstadt, von Aumund nach Osterholz-Scharmbeck erinnert. Die Verbindung des Blumenthaler Gebiets mit der Kreisstadt durch den Ausbau des Weges von der St.-Jürgenstraße bei Moorhausen über die Hamme bei Tietjens Hütte nach Osterholz steht unmittelbar vor der Bauausführung.

Noch heute sind einige Gemeinden des Kreises überhaupt ohne jede feste Straße. Namentlich im Moorgebiet sind noch große Wegebau-Aufgaben zu lösen.

Bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts war das Teufelsmoor größtenteils noch unerschlossen und nur an seinen Rändern besiedelt. Lilienthal war ein unbedeutendes Dorf, das mit dem Osterholzer Gebiet in keinerlei Beziehungen stand. Auch heute noch geht der Verkehr von Lilienthal nach Osterholz-Scharmbeck größtenteils über Bremen. 1720 begann die (erst 1749 abgeschlossene) Vermessung des Teufelsmoores durch hannoversche Ingenieur-Offiziere und die erste Kartierung. Mit dem Namen Findorff ist dann das großzügige Siedlungswerk verbunden, das einen großen Teil der Moorgemeinden ins Leben rief und wirtschaftlich in den Sattel hob. Das wichtigste Produkt des Moores war der Brenntorf. Seinem Transport nach Bremen — wie der Entwässerung — dienten die zahllosen Kanäle, die für die Kahnschiffahrt größtenteils in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts nach der Hamme und Wümme angelegt wurden. In jenen Jahren gewann Scharmbeck durch die seit 1748 regelmäßig abgehaltenen Viehmärkte eine gewisse Bedeutung als Marktort. 1765/66 wurde die Hamme zum ersten Male reguliert, und durch den Hamme-Oste-Kanal eine Verbindung mit der Elbe hergestellt, die für die größere Schiffahrt jedoch bedeutungslos blieb. 1768 erhielt Osterholz seinen Hafen, dessen Bedeutung in den letzten Jahrzehnten allerdings immer mehr zurückgegangen ist.

Die erste Eisenbahn erhielt der heutige Kreis Osterholz mit dem Bau der Bahn Bremen—Geestemünde in den Jahren 1860/62. Im gleichen Jahre wurde auch die Nebenbahn Burg—Lesum—Grohn—Vegesack eröffnet. 1889 folgte die Anschlußstrecke Grohn—Vegesack—Farge. 1907 wurde die weitere Anschlußstrecke Farge—Wulsdorf in Betrieb genommen. Die Kleinbahn Farge—Wulsdorf wurde vor einigen Jahren wegen Unrentabilität stillgelegt und durch einen Kraftomnibus-Betrieb abgelöst. Im Jahre 1900 erzielt das Lilienthaler Gebiet eine Kleinbahnverbindung durch die Strecke Bremen (Nordbahnhof)—Lilienthal—Worpswede—Tarmstedt. Diese Kleinbahn (im Volksmunde „Jan Reiners" genannt) führte vor zwei Jahren Schnelltriebwagen ein, die eine wesentliche Abkürzung der Fahrzeit brachten („Moorgold-Expreß). 1911 wurde als weitere Kleinbahn unseres Gebiets die Strecke Osterholz—Worpswede—Bremervörde in Betrieb genommen, die im vergangenen Jahre ebenfalls Schnelltriebwagen einführte.

Die Nachkriegszeit hat eine ganze Reihe von Kraftomnibuslinien gebracht. Von der Reichspost werden zurzeit folgende Verbindungen unterhalten: Oldenburg—Hambergen—Wallhöfen—Gnarrenburg; ferner Vegesack—Blumenthal—Schwanewede—Meyenburg. Die Bremer Vorortbahnen-Gesellschaft unterhält die Verbindungen: Burg—Vegesad—Blumenthal—Rönnebeck und Bremen (Horn)—Lilienthal. Von Worpswede verkehrt zum Bahnhof Worpshausen der Kleinbahn Bremen—Tarmstedt eine private Omnibusverbindung.

Die Reichsautobahnen als moderne Adern des mehr und mehr anschwellenden Verkehrs werden mit bei der in Zßlopbl beginnenden Zubringerstrecke bis zu der in Bau befindlichen Lesumbrücke bei Burgdamm einen Anteil des Kreises Osterholz an dem großen Netz der neuen Straßen des Führers bringen.

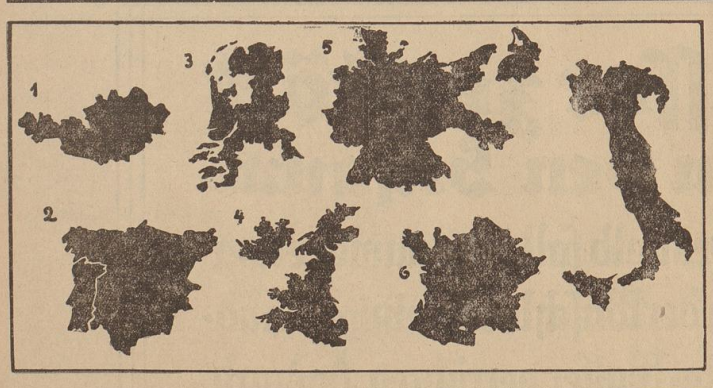
Abschließend seien als erkreulche Zeichen wirtschaftlicher Besserung des seit langen Jahren als Notstandsgebiet anzusehenden Kreises Osterholz noch einige Zahlen über die Entwicklung des Kraftfahrzeug-Verkehrs im Kreise Osterholz mitgeteilt. Die Zahlen der Jahre 1929/32 sind bereits auf den ganzen Kreis bezogen, obwohl der Zusammenschluß der beiden Altkreise Blumenthal und Osterholz damals noch nicht vollzogen war. Einschließlich der wenigen vorübergehend abgemeldeten Fahrzeuge waren im Kreise Osterholz zugelassen:

	Krafträder	Kraftwagen
am 1. Juli 1929	807	325
am 1. Juli 1930	983	443
am 1. Juli 1931	1004	498
am 1. Juli 1932	994	473
am 1. Juli 1933	389	496
am 1. Juli 1934	1015	633
am 1. Juli 1935	1097	719

Diese Zahlen zeigen einen Anstieg bis zum Jahre 1931. Nach dem Abflauen der Scheinkonjunktur ging die Zahl der Kraftfahrzeuge wie überall im Reiche zurück. Die Zahlen der beiden letzten Jahre zeigen einen erfreulichen Wiederaufschwung unter dem Einfluß nationalsozialistischer Regierungstätigkeit. Namentlich die Steuerfreiheit neuer Kraftfahrzeuge wirkt sich aus. Die Zahlen des Jahres 1936 liegen noch nicht vor. Die Entwicklung der letzten Monate zeigt jedoch bereits außerordentlich günstige Ziffern. Auch ein im Verhältnis zum Reiche so kleines Gebiet wie der Kreis Osterholz mit etwa 50 000 Einwohnern läßt an den Zahlen des Kraftfahrzeugverkehrs, die immer ein zuverlässiges Wirtschaftsbarometer bilden, deutlich erkennen, daß wir uns immer mehr von der Krise entfernen.

Dr. Rü.

Aus dem Märzabschnitt des „H.-J."-Kalenders waren Ausschnitte zu machen und so zusammenzulegen, daß diese sieben europäische Länder darstellen. Die Auflösung lautet: 1. Oesterreich, 2. Spanien/Portugal, 3. Niederlande, 4. England/Irland, 5. Deutschland, 6. Frankreich, 7. Italien.



Deutscher Bauernfunk

Dienstag, 7. April

Deutschlandsender: 11.40 Uhr: Der Bauer spricht — der Bauer hört. Die Süßlupine auf dem Vormarsch 19.55 Uhr: Die Ahnentafel. Wir forschen nach Sippen und Geschlechtern.

Breslau: 15 Uhr: Für den Bauern: Landwirtschaftliches.

Frankfurt a. M.: 11.30 Uhr: Bauernfunk.

Hamburg: 7 Uhr: Landwirtschaftliches. 12.10 Uhr: Fragen der Stallmistbehandlung.

Wirklonozyn Ein Glas aufdrücklich!
MAGGIs Würze und achten Sie genau darauf, daß Ihr Fläschchen aus der großen MAGGI-Originalflasche gefüllt wird. In dieser darf nach dem Gesetz nichts anderes feilgehalten werden als
MAGGIs WÜRZE
„MAGGI" ist nicht eine allgemeine Bezeichnung für Suppenwürze, sondern die gesetzlich mehrfach geschützte Fabrikmarke für alle MAGGI-Produkte. — Achten Sie auch auf die typische Form der Flasche und auf die gelb-roten Etiketten.

LZ. „Hindenburg" zum Rückflug gestartet

Begeisterte Aufnahme der Zeppelin-Fahrer in Rio de Janeiro – Im tropischen Zauber Brasiliens

Rio de Janeiro, 6. April.

Die Südamerika-Fahrer des Zeppelinluftschiffs „Hindenburg" hat zwei Tage der ganze tropische Zauber Rio de Janeiros umfangen, der Stadt, die unbestritten von jedermann als die schönste der Welt bezeichnet wird.

Stunde um Stunde brachte neue unvergeßliche Eindrücke. Da sind die unzähligen Buchten, an deren Strand die langhinrollenden Wogen aufschäumen. Sie sind von einer Prachtstraße eingefaßt und bei Nacht vielleicht noch schöner als am Tage. Da sind Gärten, von typischer Blütenpracht überreich gefüllt. Da säumen Monumentalbauten die Straßen oder stehen an großzügigen Plätzen, auf denen sich das weltstädtische Leben dieser Zwei-Millionen-Stadt abspielt. Die eleganten und schönen Frauen, die allerliebsten Kinder vervollständigen das Bild der Anmut, das auch draußen in der ferneren Umgebung noch zu Hause ist, wo die schönen Landhäuser stehen. Und interessant sind die Stadtteile, in denen das farbige Volk in vielfältigsten Mischungen wohnt.

Das alles bringt unvergeßliche Eindrücke.

Hinzu kommt, daß die südländisch lebhaften, gastfreundlichen und liebenswürdigen Brasilianer den Gästen eines hier zu Lande so bewunderten Volkes, das solche Großtaten hervorbringt wie dieses neue riesige Zeppelinluftschiff, nicht nur mit berechtigter Neugierde entgegenkommen, sondern mit dem ganzen Charme, dessen sie fähig sind. So mußte man der Zeppelin-Reederei danken sein, daß keinerlei offizielle Empfänge oder Besichtigungen und Führungen stattfanden.

Die Teilnehmer der Fahrt unternahmen auf eigene Faust oder durch alte und neugewonnene sprachkundige Freunde geführt, Streifzüge und Ausflüge und erlebten so das Land und die Leute ursprünglich.

Für diejenigen allerdings, die der Landessprache nicht mächtig sind und keinerlei Bekannte hatten, war es schwer, wenn nicht unmöglich, die kurze Zeit wirklich nutzbringend zu verwerten. Daß sie ihre wenigen Devisen, die nach Bezahlung der Hotel-Rechnungen und der Verpflegung übriggeblieben waren, für typische Erinnerungen verwandten, versteht sich bei deutschen Touristen von selbst. Sie erstanden Gürteltiere, Schlangenhäute und Holzarbeiten von wirklicher künstlerischer Eigenart.

Die Zeitungen machten erfreulicherweise nicht allzuviel Wesens von ihnen. Sie hatten genug mit dem neuen Luftschiff selbst zu tun.

Wie die Deutsche Zeppelinreederei mitteilt, ist das Luftschiff „Hindenburg" am Montag um 10.44 Uhr (MEZ.) von Rio de Janeiro zum Rückflug gestartet. Das Luftschiff führte ein musterhaftes Auftriegsmanöver durch. Zum Abschied fuhr das Schiff über Rio mehrere Schleifen. Dicht gedrängte Menschenmengen auf den Straßen und auf den Dächern der Häuser winkten dem Luftriesen begeistert zu.

*

Die erfolgreiche Südamerikareise des LZ. „Hindenburg" wird erneut in einigen englischen Morgenzeitungen als ein hervorragendes Ergebnis der deutschen Luftschiffahrt gepriesen.

Der Erfolg des „Hindenburg" bei dieser Gelegenheit, so schreibt der „Daily Telegraph", hätte noch mehr Aufsehen erregt, wenn nicht die früheren Reisen des „Graf Zeppelin" schon gezeigt hätten, wie zuverlässig das Luftschiff selbst bei schlechtem Wetter sei. Der „Hindenburg" sei bei seiner ersten Reise hohen Ansprüchen ausgesetzt gewesen, denn in der letzten Woche habe es starke Stürme gegeben, durch die das Luftschiff seinen Weg nahm, ohne eine einzige Minute der fahrplanmäßigen Zeit zu verlieren.

Die „Morning Post" schreibt, Deutschlands mächtiges Luftschiff wurde mit majestätischer Unerschütterlichkeit über den Ozean geleitet. Nationen wie die Vereinigten Staaten und England, die die Luftschiffahrt aufgegeben hätten, würden diesem Erfolg ihre Achtung zollen. Ohne Zweifel hätten die Deutschen bewiesen, seit vielen Jahren die besten Erbauer von Luftschiffen zu sein. Das Blatt beschäftigt sich dann mit den weiteren Möglichkeiten dieses Verkehrsmittels und schreibt, man habe von einem regelmäßigen Dienst nach Rio und Washington und auch nach Holländisch-Ostindien gesprochen. Mit einem deutlichen Unterton des Neides erklärt „Morningpost", man könne Deutschland nicht erlauben (!) diese Reisen allein für sich auszunutzen, wenn sie zu normalen Handelsdiensten ausgebaut werden sollten.

Schach-Olympia in München

In Deutschland wird Schach gespielt — in einem Maße, wie sich die Schachspieler vergangener Zeiten nicht haben träumen lassen. Aus dem Lieblingsspiel kleiner Gruppen ist ein deutsches Volksspiel geworden, das an der Ertüchtigung des Geistes und zu der Bildung des Charakters deutscher Menschen erheblich beiträgt. Dies hat auch die Reichsregierung erkannt und der Förderung dadurch Ausdruck verliehen, daß das Schachspiel durch KdF.-Kurse in ganz Deutschland noch weitere Verbreitung findet. Auch Schulbehörden haben sich in den Dienst der Sache gestellt und Schachlehrkurse eingerichtet.

Die Steigerung im deutschen Schachgeschehen hat dazu geführt, daß auch in diesem Olympia-Jahr den Schachspielern ein großes Feld zum Wettstreit eingeräumt worden ist. In der zweiten Hälfte des Monats August wird in München ein Schacholympia abgehalten, dessen Ausmaß alles auf schachlichem Gebiet Vorangegangene in den Schatten stellen wird.

Im Mittelpunkt der schachlichen Ereignisse werden die Länderkämpfe von 20 bis 30 Nationen stehen und die Austragung der Turniere der 20 deutschen Landesverbände, die dem Großdeutschen Schachbund angeschlossen sind. Aber auch das übrige Programm sieht großartige Veranstaltungen vor, die allein schon locken, das Schach-Olympia zu besuchen. Es soll u. a. eine lebende Schachpartie mit Massenumzug vorgeführt werden, und auch ein Kriegsschach auf 64 Riesenfeldern auf der Theresienwiese, zu dem die Wehrmacht eingeladen ist. Ferner wird ein großes Feuerwerk mit Schachfiguren geboten und außerdem eine Festvorstellung im Prinzregententheater. Die Stadt München wird zu Beginn des Schach-Olympia im Rathaussaal die Gäste begrüßen, während seitens der Reichsregierung ein Empfang der Olympiakämpfer im Deutschen Museum stattfinden soll, in ähnlicher Weise wie bei den Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen.

Bemerkenswert werden die technischen Neuerungen bei der Durchführung der Länderkämpfe sein. Das Publikum wird in einer mit der großen Kampfhalle verbundenen zweiten Halle an elektrisch betriebenen Schaubrettern die interessantesten Partien in bequemer Weise verfolgen können. Lichtberichte mit laufenden Schriften, Lichtbilder mit neuartiger Filmapparatur, Fernsehapparate, tragbare Mikrophone usw. sollen in anschaulicher Form die Vorgänge in der Kampfstätte und den Stand der Turniere laufend wiedergeben. B. M.

Silbergeldschieber gefaßt

Kleve, 6. April.

Von Zollbeamten wurde im Geschäftsraum einer hiesigen Firma ein Silbergeld-Hamster auf frischer Tat festgenommen. In seinen Taschen fand man noch eine große Menge Silbergeld. Als Beamte eine Durchsuchung der Wohnung des Festgenommenen vornahmen, warf die überraschte Ehefrau des Hamsters 2000 RM. in Hundertmarkscheinen ins offene Herdfeuer. Obwohl sich die Frau widersetzte, konnten noch 1600 RM. aus dem Feuer gerettet werden. Die Frau, ihr Sohn und zwei weitere Männer wurden festgenommen. Sie stehen im Verdacht, große Mengen deutschen Papiergeldes verbotswidrig aus dem Ausland eingeführt und das dafür eingewechselte Silbergeld unter Verstoß gegen die Devisengesetzgebung ins Ausland gebracht zu haben. Bisher ist erwiesen, daß mindestens 13 000 RM. von der Bande verschoben worden sind. Gegen alle fünf Festgenommenen, bei denen noch insgesamt 3200 RM. und 28 holländische Gulden beschlagnahmt wurden, hat das Amtsgericht Kleve Haftbefehl erlassen.

Strenge Kälte in Schlesien

Breslau, 6. April.

Der Einbruch arktischer Kaltluftmassen hat, wie der Reichswetterdienst (Ausgabeort Breslau-Krietern) meldet, in Schlesien starken Temperaturrückgang gebracht. Im Flachlande sanken die Tiefstemperaturen in der Nacht zum Montag meist 6 Grad unter den Gefrierpunkt. Aus dem Gebirge melden die Heufuder-Baude und die Reifträger-Baude 8 Grad Kälte, Bad Altheide 9 Grad und Groß-Iser sogar minus 10 Grad. In der klaren arktischen Kaltluft herrscht außergewöhnlich gute Fernsicht, so daß am Montagmorgen z. B. von Breslau aus der 100 Kilometer entfernte schneebedeckte Riesengebirgskamm sehr gut zu sehen war.

Den Vater erschlagen

Gerstungen a. d. Werra, 6. April.

Eine furchtbare Bluttat spielte sich auf einem Bauerngehöft in Dippach bei Gerstungen ab. Im Verlaufe eines Streites schlug der 23jährige Walter Keitel seinen 53 Jahre alten Vater Adam Keitel mit einem Knüppel zu Boden. Adam Keitel wurde so schwer verletzt, daß er bald danach starb. Der Täter stellte sich der Polizei. Die Gründe zu der Bluttat liegen in zerrütteten Familienverhältnissen.

Ein Leichenauto verbrannt

Soltau, 6. April.

Auf einer Celler Landstraße fuhr ein Leichenauto infolge Reifenschadens gegen einen Baum. Durch den starken Anprall explodierte der Benzintank und der ganze Wagen stand in kurzer Zeit in Flammen. Nur mit Mühe und Not konnten sich Fahrer und Begleiter retten. Der Kraftwagen und der im Wagen befindliche Sarg mit der Leiche verbrannten.

Ein Trachtenkleid für die Eifel. Die Schüler und Schülerinnen der Trierer Handwerkerschule haben die in der Schule gefertigte Arbeit zu einer geschmackvollen Schau zusammengestellt. Zimmereinrichtungen von Kunstlerhand, getriebene und geschmiedete Wirtschaftsgeräte und Schmuckstücke, Beleuchtungskörper, handgearbeitete Teppiche, Kleider und andere Dinge finden den Beifall des Besuchers. Eines der Trachtenkleider wurde vom Reichsnährstand mit dem ersten Preis ausgezeichnet und als Trachtenkleid für die Eifelbevölkerung anerkannt. Der Stoff ist handgewebt und aus Eifelwolle hergestellt.

Schweres Autounglück in Jütland

Kopenhagen, 6. April.

Ein schweres Verkehrsunglück ereignete sich auf der an der Ostküste Nordjütlands gelegenen Halbinsel Mols. Eine aus sieben Personen aus Aalborg und Umgegend bestehende Gesellschaft hatte einen Kraftwagen gemietet, um zu einer Konfirmationsfeier nach Abeltoft zu fahren. Als Führer des Wagens wurde ein arbeitsloser Chauffeur verpflichtet. Unterwegs fuhr der Wagen mit einer Geschwindigkeit von etwa 60 Kilometer gegen einen Baum, überschlug sich und stürzte eine 1½ Meter hohe Böschung hinab. Wie ein Augenzeuge beobachtete, wurden die Insassen des Wagens durch das Dach bis zu 15 Meter weit fortgeschleudert. Der Führer des Wagens und einer der Insassen wurden auf der Stelle getötet. Vier weitere Personen wurden schwer verletzt, während die übrigen mit leichten Verletzungen davonkamen.

Orkan im Mississippigebiet

Newyork, 6. April.

In den Staaten Alabama, Mississippi und Tennessee richtete ein Orkan schwere Verwüstungen an. Die Stadt Tupelo im Staate Mississippi wurde zu einem erheblichen Teil zerstört. Nach den ersten Meldungen beziffert sich die Zahl der Todesopfer auf 58. Außerdem wurden viele hundert Personen verletzt. Tupelo ist vorläufig völlig von der Außenwelt abgeschnitten. Von Birmingham (Alabama und anderen Städten sind Rettungszüge des Roten Kreuzes entsandt worden. Der Sachschaden, der vorläufig noch gar nicht abgeschätzt werden kann, dürfte sich wahrscheinlich auf Millionen belaufen. Die Verheerungen in Tupelo wurden durch Explosionen und Großfeuer, die im Anschluß an den Orkan entstanden, noch erheblich vergrößert.

Der Orkan fuhr mit solcher Geschwindigkeit über das Land, daß die Einwohner der betroffenen Dörfer und Städte völlig überrascht wurden. Augenzeugen berichten, daß das Sturmzentrum sich mit einem Geräusch näherte, das einem Dutzend heranbrausender Güterzüge ähnelte. In einer Breite von 400 Meter hat der Sturm in den genannten Staaten alles dem Erdboden gleichgemacht.

Amerikanisches Bombenflugzeug an einem Felsen zerschellt. Bei Fredericksburg im Staate Pennsylvanien zerschellte ein zweimotoriges Bombenflugzeug, dessen Pilot im Sturm die Orientierung verloren hatte, an dem Steilhang eines Berges. Die Besatzung, ein Offizier und vier Mann, wurde getötet.

Ein Olympia-Brunnen in Berlin. Vor dem Rathaus in Berlin soll während der Zeit der Olympischen Spiele ein Olympia-Brunnen aufgestellt werden, der nach dem Entwurf der Kreuznacher Künstlerin Hanna Cauer gestaltet werden soll. Der Entwurf, der die Billigung von Reichsminister Dr. Goebbels gefunden hat, zeigt auf zwei Rundstufen, deren unterste einen Durchmesser von 6 Meter hat, ein großes flaches Becken, aus dessen Mitte sich ein säulenartiges Postament erhebt, auf dem in entspannter Haltung die Figur des Olympia-Siegers steht. Zu beiden Seiten des Beckens kauern zwei ruhende Sportler. Die drei Figuren werden aus Bronze geschaffen, während der Brunnen selbst aus deutschem Muschelkalk gehauen wird.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Die Frau in der Deutschen Arbeitsfront

Mütterschulung und Gesundheitsfürsorge im Sinne nationalsozialistischer Forderungen

Im August 1934 schuf Dr. Ley innerhalb der Deutschen Arbeitsfront das Frauenamt, und zwar aus der Erkenntnis heraus, daß die schaffenden Frauen in all den Dingen, die die Frau insonderheit angehen und interessieren, auch von einer Frau betreut und vertreten werden müssen. Damit wird zu dem großen Ziel der Deutschen Arbeitsfront beigetragen, das in der Betreuung aller schaffenden Deutschen liegt. Die Leitung des Frauenamtes hat Frau Gertrud Scholtz-Klink. Damit ist die äußerst glückliche Lösung gefunden, als nun tatsächlich die gesamte Frauenarbeit in Deutschland in ihrer Zielrichtung von einer Frau — der Reichsfrauenführerin — bestimmt wird. Dadurch ist die Gewähr gegeben für eine wirklich positive Frauenarbeit.

Wenngleich das Frauenamt keine Frauenorganisation für sich ist, sondern lediglich eine Abteilung innerhalb der Deutschen Arbeitsfront, so hat es, rein zahlenmäßig gesehen, die weitaus meisten Frauen zu betreuen. Es sind heute eine sieben Millionen schaffende Frauen Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront.

Worin bestehen nun die Aufgaben des Frauenamtes? Gewissermaßen als Hochziel steht die Erziehung zum Nationalsozialismus. Um dies zu erreichen, sind die Voraussetzungen zu schaffen, die bei den Frauen die Ueberzeugung für die Richtigkeit unserer nationalsozialistischen Weltanschauung hervorrufen. Man darf nun nicht annehmen, daß das Frauenamt alle Sachgebiete, die Frauenarbeit betreffend, gesondert von denen der Männer behandelt, sondern im Gegenteil, in engster Zusammenarbeit mit den verschiedenen Abteilungen der Deutschen Arbeitsfront arbeitet auf diesem Gebiete das Frauenamt und hat lediglich die Aufgabe, vorschlagend und beratend mitzuwirken, damit die nationalsozialistische Forderung für die berufstätige Frau erfüllt wird.

„Kraft und Arbeit der berufstätigen Frau haben im richtigen Verhältnis zueinander zu stehen. Niemals darf aus der Dauer etwa vorhandene Arbeit zur Aufpeitschung von Kräften führen, die dem Organismus und der Seele der Frau nicht entsprechen."

Die Gesundheitsfürsorge, besonders im Hinblick auf die Frau als Mutter, ist ein wichtiges Arbeitsgebiet des Frauenamtes. Hierzu rechnet die Schaffung gesunder Arbeitsplätze, zweckmäßiger Arbeitskleidung, zusätzlicher Erholungsurlaub, Arbeitsplatzaustausch, Einrichten von Waschräumen, Aufenthaltsräumen u. a. m. Um die Verbindung mit den zu betreuenden Frauen zu bekommen, werden in allen Betrieben, in denen mindestens fünf Frauen arbeiten, Vertrauensfrauen eingesetzt. Diese Vertrauensfrauen bilden die Brücke vom Frauenamt zu den übrigen werktätigen Frauen. In regelmäßigen Zusammenkünften, die unter Leitung des Frauenamtes stehen, werden die Vertrauensfrauen mit all den wichtigen Lebensfragen vertraut gemacht, die sie als Vertrauensfrau ihren zu betreuenden Arbeitskameradinnen gegenüber wissen müssen.

Das Frauenamt arbeitet engstens mit der NS.-Frauenschaft und dem Deutschen Frauenwerk zusammen. Die Frauenwalterin der Deutschen Arbeitsfront gehört immer mit zum Stab der betreffenden Frauenschaftsleiterin und nimmt mithin an allen grundsätzlichen Arbeitsbesprechungen derselben teil. Das Frauenamt ist in der Arbeitsgemeinschaft für Mütterschulung vertreten. Denn gerade für die vielen berufstätigen Frauen, die unmittelbar von der Schule in den Betrieb gehen, ist die Mütterschulung besonders wichtig.

Das Frauenamt mit Hilfe der Vertrauensfrauen wirbt und überzeugt die Frauen von der Wichtigkeit einer ordentlichen, sachgemäßen Haushaltführung, besonders im Hinblick auf all diejenigen Frauen, die mit einem geringen Lohn haushalten müssen. Hier ist es notwendig, die Haushaltsklassen genau zu berechnen und eine Aufstellung von Haushaltsplänen vorzunehmen.

Dem Frauenamt angeschlossen ist die Fachgruppe „Hausgehilfen", deren besondere Aufgabe in der Betreuung der schwer zu erfassenden Hausgehilfin liegt. Gleichzeitig soll der Zweck der Arbeit dieser Fachgruppe sein, ein immer angenehmeres und verständnisvolleres Zusammenarbeiten von Hausfrau und Hausgehilfin zu erreichen. Hierzu dient eine gute Zusammenarbeit mit der Abt. Volkswirtschaft-Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk. Außer der Kreisfrauenwalterin Fräulein Grefe-Bremen, Wilhelm-Decker-Haus, Sprechstunde täglich von 8.30 bis 13 Uhr und von 15 bis 19 Uhr, sind in Bremen noch nachstehende Ortsfrauenwalterinnen tätig:

Käthe Möller, Ortsgruppe Altstadt, Mittwochs von 18 bis 20 Uhr; Berta Fredecker, Ortsgruppe Buntentor, Freitags von 18 bis 20 Uhr; Hanny Meister, Ortsgruppe Findorff, Montags von 18 bis 20 Uhr; Käthe Barber, Ortsgr. Gröpelingen, Montags von 18.30 bis 19.30 Uhr; Thea Ahrens, Ortsgruppe Hastedt, Montags von 18.30 bis 19.30 Uhr; Marg. Fischer, Ortsgruppe Herdentor, Dienstags von 18 bis 19.30 Uhr; Else Koblank, Ortsgr. Neustadt-Süd, Montags von 19 bis 20.30 Uhr; Henriette Müller, Ortsgr. Neustadt-Nord, Montags von 18.30 bis 19.30 Uhr; Doris Plümer, Ortsgruppe Osen, Dienstags von 18.30 bis 19.30 Uhr; Anny Bayer, Ortsgruppe Ostertor, Mittwochs von 19 bis 20 Uhr; Anneliese Henning, Ortsgruppe Pagentorn, Mittwochs von 18 bis 19.30 Uhr; Eva Germanus, Ortsgruppe Schwachhausen, Mittwochs von 19.30 bis 20.30 Uhr; Erna Hoppe, Ortsgruppe Steintor, Montags von 19.30 bis 21 Uhr; Elfriede Schreiber, Ortsgr. Utbremen, Dienstags von 19.30 bis 20.30 Uhr; Beta Curländer, Ortsgruppe Walle, Montags, von 18 bis 20 Uhr; Julchen Henke, Ortsgruppe Woltmershausen, Montags von 19 bis 20 Uhr.

Juliane Becker,
Gaufrauenwalterin im Gau Weser-Ems

Macht's nach!

Nur so entsteht wahre Betriebsgemeinschaft

Es darf als ein erfreuliches Zeichen sich immer mehr vertiefender Betriebsgemeinschaft gewertet werden, daß in immer stärkerem Umfange Betriebsführer dazu übergehen, in den laufend stattfindenden Betriebsappellen den Gefolgschaftsmitgliedern Einblick in die Lage und geschäftliche Entwicklung des Betriebes zu geben und mit aller Offenheit auch über diese Fragen des Betriebes berichten.

Jene Betriebsführer haben erkannt, daß die persönliche Anteilnahme der Gefolgschaftsmitglieder und ihr Verständnis für die wirtschaftlichen Bedingungen und Aufgaben des Betriebes eine wichtige Voraussetzung für eine wirkliche Betriebsgemeinschaft ist.

So manche notwendige und vielleicht einschneidende organisatorische oder betriebstechnische Maßnahme der Betriebsleitung wird naturgemäß viel eher in ihrem Erfordernis von den Gefolgschaftsmitgliedern begriffen und infolgedessen auch die Zustimmung und Unterstützung der Gefolgschaftsmitglieder finden, wenn ihr die wirtschaftlichen Gründe dieser Maßnahme bekannt sind, und wenn sie weiß, daß es sich dabei nicht nur um eine „Schikaniererei" oder bloße „Neuerungssucht" handelt, sondern um ein betriebliches Erfordernis im Interesse von Betriebsführung und Gefolgschaft. Insbesondere aber wird das betriebliche Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen Führer und Gefolgschaft und das betriebliche Zusammengehörigkeitsgefühl jedes einzelnen Gefolgschaftsmitgliedes zur Betriebsgemeinschaft um so stärker sein, je mehr die Gefolgschaft aus innerer Erkenntnis und persönlichem Wissen um den Betrieb, um seine wirtschaftlichen Bedingtheiten und Aufgaben mit dem Unternehmen verbunden ist. Der „unpersönliche" Betrieb, in dem der Arbeiter keinen Führer und keine verantwortliche Instanz kennt, vermag nicht das Bewußtsein wirklicher Betriebsgemeinschaft im Sinne von Führertum und Gefolgschaft zu geben.

Darum verdient das Beispiel jener Betriebsführer, die durch persönliche Fühlungnahme und Erörterung der betrieblichen Belange und wirtschaftlichen Fragen des Unternehmens der Gefolgschaft beweisen, daß es ihnen um die Betriebsgemeinschaft ernst ist, besondere Anerkennung und Nachahmung!

Heilig' Gut

Ein Werk, an dem wohl viele Hände
einst geschaffen,
Bei dem ein Geist zum andern sich
gesellt',
Es steht, das Zeugnis zu belassen:
Daß einig Rat und Tat ein heilig'
Gut der Welt!

Siegfried Giebel

SPORT DER BZ

Drei Mercedes-Starts in Amerika?

Die Rennleitung des Untertürkheimer Werks hat bis jetzt ihr Rennprogramm für die Monate April und Mai endgültig zusammengestellt. Der April bringt nur einen Start, am Ostermontag beim Großen Preis von Monaco, Hochbetrieb herrscht dagegen im Mai. Zunächst werden zwei große Preise in Nordafrika, Tripolis und Tunis, bestritten. Dann geht es in die Schweiz zum Großen Preis von Genf am 31. Mai. Diese neue Veranstaltung, die im vergangenen Jahre aus finanziellen Gründen nicht durchgeführt werden konnte, erhält durch die Teilnahme von Mercedes-Benz mit einem Schlage große Bedeutung.

Ein gewaltiges Projekt schwebt Mercedes-Benz für den Herbst vor. Auf Long Island wird unweit Newyork eine neue großartige Straßen-Rundstrecke am 12. Oktober mit dem Großen Preis von Amerika eröffnet. Europäische Fahrer sind für dieses Wagenrennen eingeladen und Mercedes-Benz gedenkt, der Einladung Folge zu leisten. Allerdings steht die Teilnahme noch nicht ganz fest, wenn auch Caracciola auf seiner Amerikareise gute Vorarbeit geleistet hat. Falls die Wagen mit dem Dreiecksstern über den Ozean fahren, bestreiten sie noch zwei weitere Rennen in Florida und Kalifornien.

Um den Davispokal

Erst nachdem das Davispokal-Komitee in London angerufen worden war, konnten sich Monaco und Holland auf ihren Spielermin einigen. Anscheinend hat London dem holländischen Vorschlag zugestimmt, denn das Treffen geht nunmehr vom 1. bis zum 3. Mai in Monte Carlo vor sich. Die Vorbereitung der holländischen Spieler wurde wieder dem deutschen Tennislehrer Roman Najuch übertragen. Timmer, Hughan, van Swol, Karsten und Teschmacher befinden sich unter ihnen. Damit stehen die Paarungen für die erste Runde der Europazone fest: Monaco-Holland vom 1. bis 3. Mai in Paris, Spanien-Deutschland vom 25. bis 27. April in Barcelona.

Deutsche Länderkämpfe im Rugby

Das Spielprogramm der deutschen Rugbyspieler steht für 1936 vier Länderkämpfe vor. Der erste Gegner der Nationalmannschaft ist Italien im Rahmen des Vierländerturniers in Berlin, wo die Möglichkeit besteht, auch gegen Frankreich antreten zu müssen. Nach dem Turnier findet noch eine Begegnung mit Rumänien am 21. Mai in Leipzig statt. Im Herbst wird das übliche Spiel gegen Holland ausgetragen, das für den 15. November nach Arnheim geplant ist und weiterhin sind Verhandlungen im Gange, mit Italien im Herbst noch ein weiteres Spiel auszutragen. Es besteht übrigens die Absicht, daß die Italiener nach dem Berliner Turnier noch gegen Niedersachsen spielen.

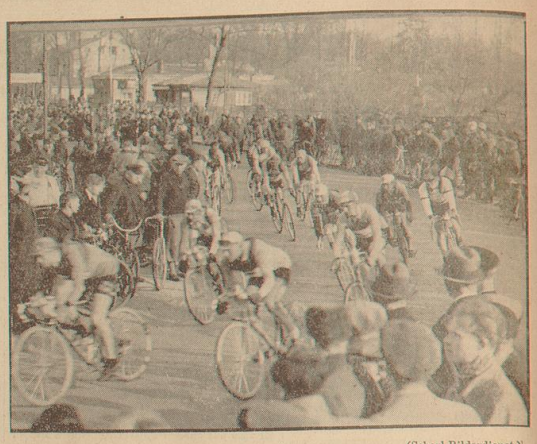
Die Nationalmannschaft der Straße

Nach den am Sonntag anläßlich der Eröffnung der neuen deutschen Straßenrennzeit in Berlin gezeigten Leistungen hat der Sportausschuß des deutschen Radfahrerverbandes für die Nationalmannschaft der Straße insgesamt 58 Fahrer namhaft gemacht. Ausschlaggebend war diesmal nicht die Placierung im Rennen, sondern vielmehr die Fahrweise, die die einzelnen an den Tag legten. Es ist dies die erste große Auswahl unserer Straßenfahrer, die für die Olympia-Vorbereitung in Betracht gezogen werden können. Folgende Fahrer starten am folgenden Sonntag beim Großen Straßenpreis von Hannover als Nationalmannschaft:

Bartitkiewicz, Körner, Schmidt, Gronwald, Dubaschny, Böhm, Bigalke, Kreisel, Schöpflin, Schmidt II (sämtlich Berlin). Leppich-Cosel, Schulze, Schild, Hadebeil, Reichel, Hauswald, Fensel, Kemptert, Hupfeld (sämtlich Chemnitz). Zwingmann-Magdeburg, Hoffmann-Wolfenbüttel, Wengler, Oberquelle, Haak, Ketels, Langhoff, Figan II (sämtliche Bielefeld). Diederichs, Schultenjohann, Swennen (sämtlich Dortmund). Ziegler, Matysiak, Wendel, Löber, Wölkert, Seufert, Kranzer, Wiemer, Heller (sämtlich Schweinfurt). Fallen-Viersen, Fischer-Düsseldorf, Riemann, Alaermissen (beide Hannover). Hoffmann-Kleinsteinheim, Ruland-Köln, Krückl-München, Biermann-Freudenberg, Neumann-Gießen, Herrmanns-Aachen, Gensler-Bornheim, Arndt-Spandau, Schauhammer, Maier, Löser, Blankenburg (sämtlich Chemnitz). Schneider-Berlin, Chellerr-Nürnberg.

Kanuferienlager in Niedersachsen

Der Gau Niedersachsen des Fachamtes Kanusport, der mit seiner Gesamtmitgliederzahl im Reich jetzt bereits an dritter Stelle hinter dem Gau III und Gau VII, also zwei ganz besonders günstig gelegenen Wassersportgebieten, liegt, hat es sich von jeher angelegen sein lassen, seine Wandereinrichtungen, die ja die beste Werbung für den Kanusport und das Fachamt darstellen, weiter auszubauen und zu verbessern. Es sind jetzt das besonders schön gelegene Heim im Bremer Blocksland bei Worpswede, ferner das Steinhuder-Meer-Lager bei Mardorf, das besonders im letzten Jahr vervollkommnet wurde, und weiter als drittes der Zeltplatz am Dümmer See in Benutzung. Alle drei bieten den Mitgliedern bei niedrigsten Gebühren den besten Aufenthalt. Daneben besteht dann ferner noch eine große Anzahl Zeltplätze, so daß ein dichtes Netz von Unterkunftsmöglichkeiten in Niedersachsens Wassersportgebiet vorhanden ist.

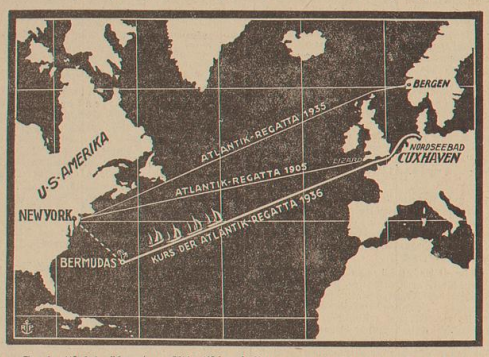


(Scherl-Bilderdienst.)

Eröffnung der Straßenrennzeit. Mit dem traditionellen Straßenrennen für Berufsfahrer Berlin—Kottbus—Berlin wurde, wie bereits gemeldet, am Sonntag die Radrennzeit eröffnet. Unser Bild zeigt die Teilnehmer am Rennen kurz nach dem Start in Berlin-Treptow.

Rennen über den großen Teich

Transatlantik-Regatta zur Olympiade / Zum erstenmal ein deutscher Zielhafen: Cuxhaven



Eine Segelwettfahrt über den Atlantischen Ozean? So lautet oft die erstaunte Frage. Und doch werden schon seit 70 Jahren solche Wettfahrten durchgeführt. Mehr als 30 Jahre sind vergangen, seit Deutschland eine Ozean-Regatta veranstaltete, die von dem amerikanischen Festland nach dem englischen Hafen Lizard führte.

Nun ist im Zusammenhang mit der Olympiade 1936 zum zweiten Male in der Geschichte der Ozeanrennen Deutschland hervorgetreten und hat die Sportsegler der Welt zum Wettkampf aufgerufen. Dabei ist es zum ersten Male gelungen, einen deutschen Hafen als Ziel zu setzen. Die besten „Skipper" vieler Nationen starten am 1. Juli um 12 Uhr mittags in St. Davids Head, Bermuda, und werden in den letzten Juli- oder ersten Augusttagen im Nordseebad Cuxhaven ankommen.

1866 fand im wildesten Winterwetter des Atlantik die erste Ozean-Regatta statt. Siegerin wurde die „Henrietta" von Gordon-Bennett, dessen Name noch alljährlich bei den europäischen Ballonrennen wiederkehrt. Bis 1887 fanden noch verschiedene Rennen, meist mit wenigen Teilnehmern, statt. Dann blieb es lange Zeit still.

1905 stiftete der deutsche Kaiser einen Pokal für eine Transatlantik-Regatta. Es wurde ein Ereignis in der Sportwelt. Die einzige deutsche Jacht „Hamburg" wurde dabei zweite.

Als nach 30jähriger Pause 1935 wieder ein Ozeanrennen stattfand, beteiligte sich wieder nur ein deutsches Schiff, der „Störtebeker", gesegelt von Kapitän Schlimbach. Unsere Leser werden sich erinnern, daß er einige Zeit als verschollen galt. Kapitän Schlimbach ist es gewesen, der mit seinen amerikanischen Freunden den Plan faßte, 1936 eine Ozeanregatta zur Olympiade durchzuführen.

Der Norddeutsche Regatta-Verein in Hamburg hat in Zusammenarbeit mit dem Cruising Club of America die Ausschreibungen herausgegeben lassen. Dem Ehrenausschuß gehört u. a. auch der Reichssportführer von Tschammer und Osten an. Zweierlei ist an diesem Rennen bedeutsam, einmal: Es ist von Deutschland veranstaltet und führt in einen deutschen Hafen. Und zum zweiten: Eine Rekordbeteiligung steht fest, auf die Deutschland stolz sein darf. Die Hansestädte und Berlin haben Neubauten auf Kiel gelegt. Allein acht deutsche Jachten sind bisher gemeldet, zu denen Schiffe vieler anderer Nationen kommen, darunter Amerikaner, Engländer, Norweger und Schweden. Durch die deutschen Neubauten wächst die Spannung erheblich. Die vorhandenen Jachten hätten den Amerikanern nicht die Waage halten können — werden die Neubauten zum ersten Male einen deutschen Sieg im Atlantik-Rennen herausholen?

BOXEN Oldenburg — Kirchweyhe
Ostersonntag 16 Uhr bei Schnakenberg in Leeste
Anschließend: **Osterball**

13 Verbände führen ihre Abschlußtagungen durch

Auf dem Weg zum einzigen Bund deutscher Leibesübungen — Der Entwicklungsgang der Verbände

Was sich auf dem großen politischen Plane, was sich in der großen deutschen Volksgemeinschaft vollzogen hat, muß auf jedem Lebensgebiet des deutschen Volkes erreicht werden. Die politische Einheit ist auf die Dauer nur gewährleistet, wenn das Volk in seinen einzelnen Lebensgebieten nach einer wohlüberlegten Ordnung auf ein Ziel marschiert. Wenn wir bedenken, daß die deutschen Leibesübungen nicht nur schlechthin ein einzelnes Lebensgebiet, sondern überhaupt der Quell einer dauernden Wiedererstarkung unseres Volkes sein sollen, wenn wir daran glauben, daß Leibesübungen ein ausgezeichnetes Mittel sind, Volksgefühl und Volksgemeinschaft zu verankern, dann mußte aus dieser Erkenntnis heraus von allen deutschen Turn- und Sportverbänden ein einziger Bund deutscher Leibesübungen aus vollem Herzen bejaht werden. Die deutschen Turner und Sportler haben den Weg erkannt und haben die Absicht, ihren Willen der deutschen Oeffentlichkeit am 18. und 19. April kundzutun. Entstehung, Werbefreudigkeit, Sorgen und Mühen der verschiedenen Verbände, Entwicklungen, die so gehen mußten, weil damals der große Führer Adolf Hitler fehlte, dürfen noch einmal kurz aufgezeichnet werden.

Die Turnerschaft machte den Anfang

Der größte Turn- und Sportverband Deutschlands und der Welt, die Deutsche Turnerschaft, die nach ihrer letzten Bestandserhebung 1 744 409 Turner und Turnerinnen zählte, hat von allen Sportverbänden den ersten Schritt zur Einheit des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen getan. Die am 23. November 1935 in Berlin versammelten Mitglieder des Führerrats, die Gauführer und die Fachwarte bekannten sich in Einmütigkeit zu den vom Reichssportführer getroffenen Maßnahmen zur Herstellung des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen. In Coburg 1860 wurde die Deutsche Turnerschaft gegründet, in Coburg 1935, nach 75 Jahren, legte sie noch einmal, zum letzten Male, in einer kleineren Gemeinschaft Zeugnis von ihrem Wirken ab. Aus den Reihen der Deutschen Turnerschaft lassen sich heute 1 324 816 Turner und Turnerinnen fachlich von dem Fachamt Turnen des DRL betreuen.

Der Deutsche Fußballbund

Fußball ist heute in Deutschland Volkssport. Das weist nicht nur die Teilnahme der Oeffentlichkeit an diesem Sport, sondern auch die letzte Bestandserhebung des DRL aus, nach der sich 598 943 aktive Spieler dem Fachamt Fußball gemeldet haben. Rund 600 000 Aktive in annähernd 60 000 Mannschaften kämpfen Sonntag für Sonntag auf den Fußballfeldern. Nachdem der DFB. 1900 von 60 Vereinen aus allen Teilen Deutschlands gegründet wurde, zählte er schon im Jahre 1904 194 Vereine mit 9317 Mitgliedern, 1920 3087 Vereine mit 467 962 Mitgliedern und beispielsweise 1930 7277 Vereine mit 935 923 Mitgliedern. Der deutsche Fußballsport wird auch im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen neben der Turnerei mit an der Spitze marschieren.

Sportbehörde für Leichtathletik

Die organisatorische Zusammenfassung der Pionierarbeit der deutschen Leichtathletik war die Gründung der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik am 31. Januar 1898 in Berlin. Die erste Arbeit des Verbandes bestand in der Ausarbeitung der Wettkampfbestimmungen. 1898 wurde zum ersten Male eine Deutsche Meisterschaft durchgeführt. Ab 1906 in Hannover wurden die Meisterschaften in der Form geschlossener Veranstaltungen ausgerichtet und durch Hinzufügung weiterer Konkurrenzen dem heutigen internationalen Stand angeglichen. Die Deutsche Sportbehörde hat ihre sächsische Arbeit dem Fachamt Leichtathletik übertragen, zu dem sich 366 928 ausübende Sportler gemeldet haben.

Handballverband gab es nicht

Handball ist ein junger Zweig im Kranze deutscher Leibesübungen. Zu einer eigenen Verbandsgründung ist es nie gekommen. Das erste Jahrbuch, das über den deutschen Handballsport vorliegt, wurde uns in der ersten Bestandserhebung des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen gegeben. Die Zahlenerhebungen dieses Jahres weisen aus, daß 200 300 Männer und Frauen dem Fachamt Handball ihre Stimmen gegeben haben.

Der Deutsche Schwimmverband

Schwimmen ist eine alte und schöne Brauchkunst des Lebens. Im Jahre 1886 gründeten drei Berliner, zwei Hamburger und ein Magdeburger Schwimmverein den Deutschen Schwimmverband zur Abhaltung gemeinsamer Wettschwimmen. Neben Turnen, Fußball und Leichtathletik steht das Fachamt Schwimmen mit 264 253 Schwimmern und Schwimmerinnen an vierter Stelle im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen.

Der Deutsche Ski-Verband

1905 wurde der Ski-Verband in München gegründet. In 13 Landesverbänden mit 104 767 Mitgliedern wurde die Pionierarbeit durchgeführt, das Skilaufen in Deutschland heimisch werden zu lassen. Die Vorläufer und eigentlichen Bannerträger waren der SC. Schwarzwald und schlesische, sowie süddeutsche Vereine. Heute kann das Fachamt Skilaufen im DRL die Betreuung von 122 325 aktiven Anhängern übernehmen.

Der Deutsche Tennis-Bund

Ganz ungewöhnlich ist die Entwicklung des am 19. Mai 1902 gegründeten deutschen Tennis-Bundes. So oft wurde diese Sportart als reine Spielform angesehen, und doch hat sie heute mit 78 977 ausübenden Anhängern Sportarten wie Rudern, Schwerathletik und Kanusport zahlenmäßig weit überflügelt.

Der Deutsche Ruder-Verband

Schon in den 70er Jahren hatte sich der deutsche Rudersport über Hamburg hinaus durchgesetzt und überall im Reich erfolgten Vereinsgründungen. Im Jahre 1883 wurde in Köln der deutsche Ruderverband gegründet und ein jährliches Meisterrudern beschlossen. Im Verlauf der weiteren Jahre hatte der deutsche Rudersport immer mehr begeisterte Anhänger, und auch das Bootsmaterial wurde immer mehr verfeinert. Heute schwimmen 11 000 Ruderboote der deutschen Rudervereine auf den Gewässern unseres Vaterlandes. Von diesen 11 000 Booten zählen wir allein 2 796 Rennboote. Für das Fachamt Rudern haben sich 59 349 Reichsbund-Mitglieder gemeldet.

Deutscher Athletik-Sportverband von 1891

Der 1891 gegründete deutsche Athleten-Verband übernahm die Arbeit der seit den 80er Jahren mächtig aufstrebenden deutschen Athletenvereine. Schon 1893 konnte der Verband auf 53 Vereine mit 1 043 Mitgliedern rechnen. Die Schaffung einer einheitlichen deutschen Wettkampf-Ordnung brachte schon in frühester Zeit Klarheit in die anfänglich ungeordneten Wettkampf-Verhältnisse. 55 Gaue in 17 Landeskreisen und ein Auslands-Kreis übernahmen die Aufbauarbeit des deutschen Schwerathletik-Sportes, der in der Entwicklung des internationalen deutschen Sportes eine ehrenvolle Stellung eingenommen hat. Heute stehen im DRL 49 237 Anhänger der Schwerathletik.

Deutscher Kanu-Verband

Das Fachamt Kanusport, das bei dem diesjährigen Olympia zum ersten Male diesen Sportzweig in Olympischen Kämpfen durchführen muß, hat seinen Gründungstag im Juli 1914 in Hamburg. Heute bekennen sich 48 873 Anhänger zu dieser Sportart, die über die Pflege des Wettkampfes auch in Wanderfahrten den Mitgliedern weitgehend die Möglichkeit gibt, deutsches Land, deutsche Sitte, deutsche Kultur anschaulich kennenzulernen.

Deutscher Hockeybund

Aus den kleinen Anfängen des 1909 in Bonn gegründeten Deutschen Hockeybundes wird nun im DRL das Fachamt Hockeysport die Linie fortführen. 22 653 Anhänger dieses Kampfsportes wirken in festzusammengewachsenen Mannschaften für den Geist des DRL.

Deutscher Eislaufverband

Einer der ältesten deutschen Sportverbände, der 1888 gegründete Deutsche Eislaufverband, führt heute dem DRL. 21 399 ausübende Anhänger zu. Was mühsam aufgebaut wurde, seit 1891 Meisterschaften im Schnell- und Kunstlauf, ab 1906 im Paarlauf, ab 1909 im Damenkunstlauf und ab 1911 im Eishockey, das steht auch in der Zukunft im DRL. als fester Block.

Reichsverband für Amateurboxer

Der deutsche Boxsport zählt heute 19 527 Ausübende. In 625 Vereinen liegen die Pflegestätten dieses männlich harten Kampfsports, der nach dem Kriege einen schönen Aufstieg genommen hat. Im Jahre 1920 kam es zur Gründung des Deutschen Reichsverbandes für Amateurboxen, dessen Vorläufer der 1911 gegründete Deutsche Boxverband in Hamburg war.

Der Deutsche Fechterbund

Der Deutsche Fechterbund wurde am 17. Dez. 1911 gegründet und umfaßte 49 Vereine mit 1720 Mitgliedern. Der Zweck der Bundesgründung war die Festigung der Beziehungen zwischen deutschen und ausländischen Fechtern. Die Gründung des Verbandes erfolgte in Frankfurt. Für das Fachamt Fechten haben sich 6249 DRL.-Mitglieder gemeldet.

*

Die im vorstehenden aufgezählten 13 Verbände führen am 18. April in Berlin ihre Abschlußtagungen durch. Die Verbände werden ihren Sportbetrieb nur noch durch die Fachämter des DRL. regeln. Außer diesen 13 Verbänden gibt es noch elf weitere Sportverbände, die ihre Verbandsform behalten, also in den organisatorischen Fragen dem DRL. nur mittelbar unterstehen. Die Verbände für Schießen, Bergsteigen, Radfahren, Kegeln, Segeln, Tischtennis, Amateurbillard, Golf, Schlittensport, Motorjacht, Bobsport führen also keine abschließenden Tagungen durch. Selbstverständlich werden diese Verbände an der Kundgebung des DRL. am 19. April vertreten sein.

Stiftungsfest des Ersten Bremer Damen-Schwimmvereins

Der Einladung zum diesjährigen Stiftungsfest des Ersten Bremer Damen-Schwimm-Vereins e.V. hatte man zahlreich Folge geleistet, und so waren die Gesellschaftsräume des „Deutschen Hauses" mit frohgestimmten Gästen vollbesetzt, als nach mehreren Tänzen das Unterhaltungsprogramm mit der Tanzstudie „Frühlingstraum" eröffnet wurde. Diese entzückende Tanzaufführung, die restlos von Mitgliedern des festgebenden Vereins ausgeführt wurde, fand bei allen Zuschauern ungeteiltes Beifall. Diese Tanzstudie ist eine Schöpfung von Frau Rehberg; die musikalische Bearbeitung hatte Dr. Hellmers übernommen.

Nach dieser wohlgelungenen Eröffnung hielt die Vereinsführerin Frau Hellmers eine kurze Begrüßungsansprache. Aus Anlaß der vierten Geburtstagsfeier des festgebenden Vereins nahm hierauf die Vereinsführerin eine Auszeichnung der Kassenwartinnen Fräulein Lohmann und Fräulein Helmich vor, denen sie in Anbetracht ihrer Verdienste um den Verein als Anerkennung die silberne Vereinsnadel überreichte. Mit einem Treuegelöbnis zum Führer und einem Sieg-Heil, sowie dem Absingen der beiden Nationalhymnen, fanden ihre Ausführungen ihr Ende.

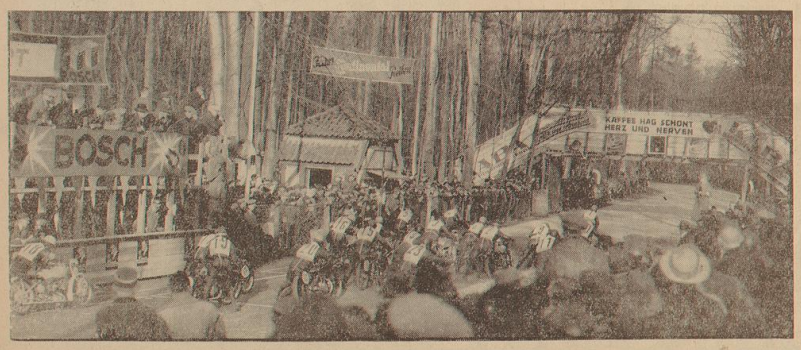
Aus der weiteren Vortragsfolge heben wir besonders hervor die Gymnastikübungen von acht Schwimmerinnen. Nach gymnastischen Stabübungen, von drei Schwimmerinnen ausgeführt, warteten sechs Schwimmerinnen mit Schwung-Hantelübungen auf. Es folgte ein Filmvortrag über die Aufbaugründung des Schwimmens innerhalb des Vereins, beginnend mit Gymnastik, die auch Hauptzweck und Grundgedanke aller Leibesübungen ist. Weitere Bilder zeigten das Erlernen des Schwimmens durch kleine Mädchen und weiter munteres Treiben im Wasser, sowie vorbildliche Starts in allen Stilarten. So fand der Filmstreifen, von Brüning-Bremen aufgenommen, einen werbenden Abschluß.

Nach diesem Werbefilm erwiesen sich vier kleine Mädchen als „Künstlerinnen" auf der Mundharmonika mit gemeinschaftlich gepfeiften Volksliedern. Auch sie ernteten reichen Beifall. Als weitere Darbietungen gefielen insbesondere der „Japanische Laternentanz" und die „Blumen-Groteske". Besonderes Aufsehen erregten die entzückenden Kostüme. Alle Vorführungen wurden mit wohlverdientem Beifall bedacht. Zwischen diesem reichhaltigen Programm wurde getanzt; den Rest des Abends bildete eine gemütliche Stimmung im Kreise frohgestimmter Sportkameraden und Sportkameradinnen. So endete das vierte Wiegenfest des Ersten Bremer Damen-Schwimm-Vereins in voller Harmonie und zur Zufriedenheit aller Beteiligten. —k.

Pferdesport

Unsere Voraussagen:

Enghien. (Beginn 15 Uhr.) 1. R.: Seducteuse — Tesbia — Grand Cruer. 2. R.: Jingo — Triplepleteff — Petit Diable. 3. R.: Fallach — Bribidi — Neptuna. 4. R.: Best Love — Deucalion — Clair Matin II. 5. R.: Staff Duval — Empyse — Perimige. 6. R.: Toda — Le Boldbe. 7. R.: Trabfahren.



Ein Bild vom Internationalen Eilenriede-Rennen. Der Start der Einzelfahrer in der Klasse A. (Scherl-Bilderdienst.)

Rund um den Roland

Reg. Bürgerm. Heider bei der Eröffnung der Verwaltungsakademie in Emden

Bremen, 7. April.

Nachdem bereits im verflossenen Winterjahre durch die Verwaltungsakademie in Bremen eine Reihe von Einzelvorträgen in Emden gehalten worden war, ist jetzt eine Zweigstelle dieser Akademie in Emden errichtet worden. Eine weitere Zweigstelle wird in diesem Herbst in Wilhelmshaven eröffnet.

Vor Beginn der ersten Vorlesung fand in der Aula eine kleine Eröffnungsfeier statt, zu der der Akademieleiter Regierender Bürgermeister Heider erschienen war. Dieser führte in seiner Eröffnungsansprache aus, daß die Verwaltungen im Verlaufe der letzten Jahre ganz neue Aufgaben bekommen haben. Die Beamten dürften in der bisher gewohnten Weise nicht mehr weiterarbeiten, es würden ihnen im nationalsozialistischen Staat neue Verpflichtungen auferlegt, die sie in eine enge Verbindung mit den zu betreuenden Volksgenossen bringen. Die Beamten müßten sich als erste Diener des Staates fühlen, die sich nach den Erfordernissen des Volkswohles richten müßten. Die Gelegenheit, umzulernen, bieten die Kurse der Verwaltungsakademie. Die auf freiwilliger Beteiligung der Beamten aufgebauten Lehrgänge seien dazu angetan, den Beteiligten den Geist einzuprägen, der der nationalsozialistischen Gedankenwelt entspreche.

Der Studienleiter der Akademie, Professor Dr. Berkenkopf-Münster wies darauf hin, daß die Einstellung der Dozenten unbedingt die Gewähr dafür biete, daß das gesteckte Ziel erreicht werde.

Das Vorlesungsverzeichnis für das laufende Sommersemester sieht Lehrgänge vor in Geschichte und Weltanschauung des Nationalsozialismus, Deutsches Staatsrecht, Bürgerliches Recht und Allgemeine Volkswirtschaftslehre.

Wieder ein Junge überfahren

Beim Ueberqueren der Fahrbahn des Buntentorsteinwegs wurde ein neunjähriger Knabe in Höhe der Einmündung der Sedanstraße von einem in Richtung Vesterdamm fahrenden Frachtzuge angefahren und so schwer verletzt, daß er im Krankenhause seinen erlittenen Verletzungen erlag.

Führerscheinentziehungen

Die Polizeidirektion teilt mit:

Folgenden Personen wurde der Führerschein entzogen, weil sie, unter der Einwirkung des Alkohols stehend, Unfälle verursachten: 1. Werner Otto, Am Barkhof 15; 2. Martin Türke, Sebadosbrücker Heerstraße 87.

Die Verbreiterung der Osterholzer Heerstraße

Gestern morgen begannen die Bauarbeiten zur Verbreiterung der Osterholzer Heerstraße auf der Strecke zwischen der Osterholzer Landstraße und der Mahndorfer Landstraße. Während der Bauzeit, die etwa bis Mitte Mai währen dürfte, bleibt die Straße — wie bereits gemeldet — für sämtlichen Verkehr gesperrt. Der Umweg für die Straßenbenutzer, die ab Bremen in Richtung Hamburg fahren, beträgt 4 Kilometer. Die Fahrbahn der Straße wird auf 9 Meter verbreitert. Zu beiden Seiten werden Radfahrwege angelegt. Es ließ sich nicht umgehen, daß der Straßenverbreiterung der mehr als hundertjährige Baumbestand einer Straßenseite leider geopfert werden mußte.

Beihilfen für wissenschaftliche Arbeiten. Die Bremer Wissenschaftliche Gesellschaft teilt mit: Anträge auf Bewilligung von Beihilfen für wissenschaftliche Arbeiten im Jahre 1936 müssen bis zum 15. April bei dem Präsidenten Prof. Dr. Entholt, Bremen, Staatsarchiv, mit kurzer Begründung eingereicht werden. Es haben nur solche Anträge Aussicht auf Bewilligung, die sich auf eine selbständige Forschungsarbeit beziehen. Studienbeihilfen und Druckzuschüsse können grundsätzlich nicht gewährt werden. Die Antragsteller müssen Bremer oder in Bremen ansässig sein.

Verlängerte Verkaufszeit auf den Wochenmärkten am Ostersonnabend. Am Sonnabend vor Ostern (11. 4. 36) wird die Verkaufszeit auf den Wochenmärkten bis 14 Uhr verlängert. Räumung der Plätze 14.20 Uhr.

Von einem Kraftwagen angefahren. Auf der Einmündung des Arsterdamms in die Kattenturmer-Heerstraße wurde ein Radfahrer, der in den Arsterdamm einbiegen wollte, von einem in Richtung Stadt fahrenden PKW. angefahren. Mit schweren Verletzungen mußte der Radfahrer einem Krankenhause zugeführt werden.

Auszeichnungen für Vormänner der Rettungsstationen. Den beiden Vormännern der Rettungsstationen Dorumertief, Ernst Hinrich Huck, und Wremertief, Ernst Lüntig, die sich in langjähriger Tätigkeit und bei erfolgreichen Rettungstaten vorbildlich bewährt haben, wurde von der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger die Silberne Medaille am Bande verliehen.

Sonntagsdienst am Ostersonnabend. Durch Erlaß an alle Reichsbehörden, Länderbehörden und Gemeinden, sowie an Reichsbahn und Reichsbank gibt der Reichs- und Preußische Innenminister bekannt, daß auf Grund eines Beschlusses des Reichskabinetts der Dienst der Behörden am 11. April, dem Sonnabend vor Ostern, nach den Vorschriften über den Sonntagsdienst zu regeln ist.

Lenzesstimmen im Bürgerpark

Mit der Bremer Naturschutzgesellschaft unterwegs

Mit den Gläsern verfolgen die Teilnehmer an dieser reizvollen Führung die gefiederten Sänger unseres Bürgerparks. Aufnahme: Reil.

In der Nacht war Frost gefallen. Nun liegt noch hier und da Rauhreif und das Gras steht vor taufrischer Nässe bei jedem Schritt. Da wandern wir mit der Bremer Naturschutzgesellschaft durch den Bürgerpark in den prächtigen Frühlingssonntag. Und die Morgensonne wirft lange gelbe Strahlen durch die hohen schwarzen Stämme der Buchen im Park. Mit einem Male hat das Ohr den Lärm der Straße vergessen. Tausend Vogelstimmen werden laut. Ueberall huschen die kleinen gefiederten Sänger über uns hinweg. Da begreift erst jeder wirklich, wie schön Sonntag, Frühling und Sonne sind.

Langsam wandern wir auf den sorglich gepflegten Wegen voran. C. Röden, unser Führer und Ehrenmitglied der Bremer Naturschutzgesellschaft erklärt und zeigt behutsam all die vielen Wunder der Vogelwelt. Noch sind viele Vögel im Süden. Aber es werden kaum drei Wochen ins Land gehen, dann kommen auch die Nachtigallen wieder und mit ihnen all die anderen, die unsere Wälder im Sommer bevölkern.

In großer Zahl fliegen Ringel- oder Holztauben über uns hinweg mit schwerem Flug. Liederlich und sorglos baun sie ihre Nester, daß man meint, sie müßten beim kleinsten Windstoß auf die Erde fallen. Weithin durch den Park hallt von allen Seiten ihr dunkles Gurren.

„Zilp-Zalp" macht der kleine olivgrüne Weidenlaubsänger darwischen. Und dann hören wir den langgedehnten hellen Pfiff des Kleibers, der Spechtmeise, wie er auch genannt wird. Er ist ein lustiger Bruder und läuft als einziger Vogel mit dem Kopf nach unten die Baumstämme herunter. Den Eingang zum Nest verklebt er mit Lehm, genau auf seine Größe passend. Wir verfolgen ihn mit dem Fernglas dabei, wie er grad eifrig das Flugloch eines Nistkastens zurichtet. „Zizi dä, zizi dä", klingt es da plötzlich. Das ist der Frühlingsruf der Kohlmeise. Immer näher wagt sie sich heran und setzt sich schließlich zutraulich und lustig, äugend einem von uns auf die ausgestreckte Hand. „Soll nichts zu picken?" fragt sie, macht wieder zizi dä, und ist auf und davon. Wie schön ist das Gefieder im Glanz der Sonne!

Ein Stück weiter begegnen wir der Schwarzdrossel, die uns auch den Winter über treu bleibt. Schwarzdrosseln waren früher jede scheue Waldvögel. Heute sieht man sie in unseren Stadtgärten überall. Ihr Flöten ist fast so schön, wie das der Singdrossel, die all ihre Singlangmotive zum Unterschied von dem Lied ihres schwarzen Vetters zwei-, ja dreifach wiederholt.

An einer über und über weißblühenden Schlehe geht vorbei zum Holler-See, auf dem Höckerschwäne stolz durchs blaue Wasser fahren. Nun wird der Vogelgesang schon lebhafter im Park. Die Sonne beginnt den kalten Boden zu wärmen. Auf der Suche nach den Rotkehlchen erleben wir eine seltene, ganz entzückende Szene. Während wir rundum die Bäume absuchen, vernehmen wir plötzlich am Boden neben uns leises Scharren. Da balzen Rotkehlchen. Zwei prächtige Männchen in Kampfstellung fahren wie toll aufeinander los, die Schwanzstummelchen in die Höhe. Eine ganze Weile sehen wir zu, weil wir doch wissen wollen, wer der Sieger wird, bis ein gemeiner Köter heranstürmt und uns die Freude mit lautem Bellen verfaßt.

Der kleinste Vogel mit der lautesten Stimme meldet sich bei uns durch lein helles: „di di di dirr . . . di di di dirr . . ." Schwer ist der mausbraun gefärbte Schreihals zu entdecken, bis wir ihn schließlich laut schlagend ganz unerwartet hoch oben in den Zweigen wahrnehmen, obwohl er doch eigentlich in eine dichte Hecke gehört, der kleine, laute Zaunkönig! Lustig winkt er uns mit seinem aufrecht stehenden unentwegt wippenden Stertz zu.

Vor dem Häuschen der Parkverwaltung blühen die Frühlingsblumen schon in voller Pracht. Blaue Squilla, wie Schneeglöckchen aussehend, gelbes Schabockskraut, Perlhyazinthen mit ihren leuchtenden Blütenkolben, Narzissen, letzte, schon verblühende Christrosen und unzählige Krokusse lugen aus der braunen Erde und dem feuchten Wiesengras, durch das die schwarzen Stare gemächlich wandern. Hoch oben im Grün einer Fichte entdecken wir wieder das leuchtende Rot eines Rotkehlchens. In einer alten schwarzen Eiche treibt der Buntspecht sein Wesen. Immer mehr außerorgte Vogelstimmen werden laut. Es ist ein lustiges frohes Gezwitscher.

Breit und frech streicht der Eichelhäher über uns hinweg. Er ist ein hübscher Kerl mit leuchtend blauem Spiegel auf den Flügeln. Wie wir den Park zur Stadt hin wieder verlassen, krächzt er uns hämisch nach mit langem Lachen. Hoch steht die Sonne am blauen Himmel. Das ist ein wirklicher Frühlingssonntag! Wunderschön war der Weg und die vielen Teilnehmer werden den Führern der drei Gruppen, C. Röden, G. Wieluth und Voss Dank missen für ihre feinen ausgiebigen Erklärungen und den herrlichen Sonntagmorgen, den sie zur ersten diesjährigen Wanderung in die Vogelwelt auslusten. Es ist ein schier unschätzbares Verdienst, das sich die Bremer Naturschutzgesellschaft mit solchen Führungen erwirbt. Ihre dankbaren Hörer, die an Zahl ständig zunehmen, werden sich sicher schon auf den nächsten Ausflug freuen.

Kck.

Die „Osterwiese" ist im Aufbau

Ansahrt der Marktbezieher auf das Messegelände / Marktbeginn am 12. April

Im Laufe des Montag nachmittag begannen auf der Bürgerweide an der Gustav-Deetjen-Allee für die diesjährige, vom 12. bis 19. April währende Osterwiese die Marktbezieher aufzufahren. Aus allen Richtungen trafen sie zusammen zur Begeisterung der Kinder, die ihnen zum Teil von weither folgten bis zum Messeplatz und sich nicht satt sehen konnten an den Vorbereitungen für das Volksfest, das in diesem Jahre ganz besondere Genüsse bieten wird.

Wer genau hingesehen hat, wird bemerkt haben, nach welchen Richtlinien der Markt bezogen werden muß. Die Marktordnung, die am 29. März veröffentlicht war, schreibt da allerlei wichtige Dinge vor, und in diesen Tagen sind bereits die Standplätze durch die üblichen Pfähle abgegrenzt worden.

Es ist ein schöner Brauch geworden in den letzten Jahren, Ostermiete abzuhalten. Bedeutet sie doch, nach langer und wirtschaftlich schwerer Winterzeit, für das ambulante Gewerbe endlich die Eröffnung für einen arbeitsreichen Frühling und Sommer. Da die Besitzer des weiteren fast ausschließlich einheimische Gewerbetreibende sind, versteht sich auch der wirtschaftliche Wert der Osterwiese von selbst.

Der Umfang der Volksbelustigung wird in diesem Jahre besonders groß sein. Fast der halbe Freimarktsplatz wird in Anspruch genommen, in Richtung auf die Gustav-Deetjen-Allee. Gieboldts Figur-Acht-Bahn wird da sein. Sie ist bereits im Entstehen. Ebenso „The Whip", Embes „Scooter" ist im Aufbau, Lamberts Berg- und Talbahn, die altberühmte, fehlt nicht, und auch Karsten Haberjahn ist zur Freude der Kinder zugegen. Dralles Karussell kommt, das Seengeheuer vom Loch-Ness wird sich wie ein Wirbelwind im Kreise drehen, und das große Russenrad wird wieder die ganze Pracht von oben erkennen lassen. Ungezählte Verkaufsstände und Gelegenheiten zu Erfrischungen und sonstigen Späßen fehlen nicht. Es ist, wie gewohnt, ein Freimarkt im Kleinen.

Den größten Anreiz dürfte in diesem Jahre die Tatsache bilden, daß in einer Anzahl von 50 000 Stück Freilose an die Bremer Bevölkerung vergeben werden. Sie kosten wirklich nichts, diese Lose! Die Preise ziehen gegenwärtig bei Beermann & Kranz ausgestellt. Man kann schon staunen dabei, denn da ist unter vielen guten und brauchbaren Dingen als erster Preis gar ein ganzes Büfett zu sehen, als zweiter eine Couch, u. a. m. Die Preise sollen für die Besucher der Osterwiese ein bleibendes Andenken sein, und die Art der Vergebung der Freilose hat in besten Mitten mit Tombola oder so nichts zu tun.

Die Verlosung geschieht unter notarieller Aufsicht, genügt also jeglichen Anforderungen. In Bremen ist diese großzügige Marktwerbung zum ersten Male und dürfte mit Recht außerordentlichen Anklang finden. In anderen Städten wie Celle, Erfurt u. a. m. hat man die besten Erfolge damit erzielt.

Den Höhepunkt des Marktbetriebes werden wir am Freitag 17. April, erleben. Da findet abends auf dem Markt ein gewaltiges Feuerwerk statt, das die schönsten Darbietungen bringen wird, die die Pyrotechnik kennt. Ist das Wetter einigermaßen günstig, wird es eine wahre Völkerwanderung geben.

Das Fest der Ostermiete mit seinen acht Tagen Dauer ist in seiner ganzen Gestaltung diesmal so abwechslungsreich, wie es nur irgend sein könnte. Die Marktbezieher scheuen keine Mühe, es allen recht einladend zu machen. Sind sie doch endlich in der straffen Organisation ihrer Wirtschaftsgruppe für ambulantes Gewerbe so einheitlich betreut, daß die vor Jahren einmal üblich gewesenen Firlefanzereien einfach nicht mehr da sind. Was hier geleistet und geboten wird, ist ehrliche Arbeit. Um so größer wird demgemäß die Freude an der Volksbelustigung sein.

—ch.

Mit dem Flügelhorn durch die Welt

Ein „BZ."-Gespräch mit Dr. h. c. Kuhlo

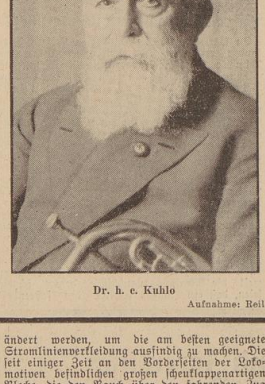
„Vor kurzem habe ich in aller Stille mein siebzigjähriges Blasjubiläum gefeiert!", so erzählte uns Dr. Kuhlo, als wir ihn am gestrigen Nachmittage, bald nach seiner Ankunft in Bremen, aufsuchten. Bremen bildet die letzte Station auf einer längeren Vortragsreise des weltbekannten „Posaunengenerals".

Parteigenosse Dr. Kuhlo ist mit seinem Flügelhorn in den Hauptstädten vieler europäischer Länder gewesen und hat Tausende von Menschen in Verbindung mit seinem rühmlich bekannten Horn-Sextett begeistert.

Mein Vater, so erzählte Dr. Kuhlo, hat im Jahre 1865 im Minden-Ravensberger Lande, in der Gemeinde Gohfeld, den ersten Posaunenchor gegründet. Die musikalische Begabung zu dem erfreulichen Erbpunkt unserer Familie gehört, so lernte ich nicht nur selbst sehr schnell den Umgang mit der Trompete, sondern es fiel mir auch in früher Kindheit bereits die Aufgabe zu, den mitunter etwas schwerfälligen Blasgliedern des Posaunenchors die Kenntnisse im Spielen beizubringen. Diese Schule, durch welche ich gegangen bin, hat nicht nur meine eigene Sicherheit im Posaunenspiel schon frühzeitig gefestigt, sondern mir auch wesentlich in der Erkenntnis der richtigen Unterrichtsmethode weitergeholfen.

So waren besondere Höhepunkte in der schnellen Entwicklung der deutschen Posaunenchöre, als vor vierzig Jahren bei der Einweihung des Denkmals in Porta 1302 unserer Posaunenbläser mitwirken konnten. Heute haben wir in Deutschland die Zahl 38 000 erreicht! Mit besonderer Freude denke ich daran zurück, daß ich schon im Jahre 1871 das erste Horn-Sextett gegründet habe. Mir schwebte damals der sicher richtige Gedanke vor, unter den immer mehr an Zahl zunehmenden Posaunenchören Deutschlands einen besonders leistungsfähigen und dadurch für alle übrigen vorbildlichen Stoßtrupp zu schaffen. In der Tat gelang es schon damals, die besten Posaunenbläser in dem Sextett zu vereinigen und dadurch gelegentlich unseres Auftretens an den verschiedensten Plätzen für alle übrigen Posaunenchöre anpornend zu wirken. Als ich, ebenfalls im Jahre 1871, den Posaunenchor an dem berühmten Gymnasium Gütersloh gründete, führte ich sogleich eine neue Methode ein. Bisher hatte man alle Melodien auf den Grundton „C" transponiert. Dies war jedoch durch die Erfindung der Ventile längst überflüssig geworden und so begannen wir die Lieder in ihrer unmittelbaren und natürlichen Weise zu spielen!

Der große Komponist Max Reger hat unserem deutschen Volk einmal zugerufen: „Ihr wißt gar nicht, welche ungeheuren Schätze Ihr in Euren Choralweisen besitzt!" Wir wollen mit diesem schönen und durch Jahrhunderte erhaltenen Volksgut des deutschen Gemütes immer wieder durch die Lande ziehen und zu unserem Teile unseren deutschen Volksgenossen dienen!"



Dr. h. c. Kuhlo — Aufnahme: Reil

*

Dr. h. c. Kuhlo hielt gestern abend unter Mitwirkung seines Hornsextetts in der hiesigen Liebfrauenkirche eine eindrucksvolle Passionsfeier ab, welche sich im Wechsel von feierlichen und abwechslungsreichen Liturgie vollzog. Dr. Kuhlo hielt im Mittelpunkte der Weihestunde eine kraftvolle und packende Ansprache. Da es erfreulicherweise gelungen ist, den Künstler auf zwei Tage für Bremen zu verpflichten, so wird er mit seinem Hornsextett heute abend noch einmal im Rahmen einer großen Passionsfeier der St. Pauligemeinde in der Neustadt zu hören sein.

Internationales Musikfest Baden-Baden

Sonderbericht vom Orchesterkonzert und Kammerkonzert des ersten Tages

Das Internationale zeitgenössische Musikfest in Baden-Baden war, wie schon nach den ersten beiden Konzerten festgestellt werden konnte, mehr als ein Musikfest in herkömmlich üblicher Form und Grundhaltung. Es war vor vornherein klar, daß dieses durch Unternehmungsgeist zustandegebrachte Internationale Musikfest, das nichts weiter als ein Beitrag zur heutigen musikkulturellen Lage sein und mit dieser Pionierarbeit einen Ausblick geben wollte, nicht durchweg Anzuerkennendes und zu Besehendes bringen würde. Aber gerade in der außerordentlichen Vielgestaltigkeit lag der hohe Reiz dieses Festes. Das Wesentliche aber war — das muß zu einigen bereits lautgewordenen Stimmen gesagt werden — die zweifellos begrüßenswerte Möglichkeit, einmal die ungeheure Situation der Musik in den verschiedenen Ländern an Hand einzelner fraglos glücklich gewählter Werke zu überschauen und die Komponisten verschiedener Nation nebeneinander wie zu einer großen Arbeitstagung zusammenzuführen.

Einleitung des ersten Orchesterkonzertes bildete die deutsche Uraufführung des Schweden Lars-Erik Larssons „Konzertouvertüre Nr. 2, Werk 13", ein knappes, konzertantes Werk in seiner Gesamtheit wuchtiges Stück, das durch gedankliche Konzentration, erfindungsreiche Themenentwicklungen und klangliches Ebenmaß, aber auch harmonische eigenständige Kühnheit fesselte. Neben Karl Höllers bereits bekannter und überaus gekonnter „Sinfonischer Fantasie über ein Thema von Girolami Frescobaldi, Werk 20" erregte sodann ein weiteres Werk eines deutschen Komponisten ehrliche und berechtigte Bewunderung: die „Geigenmusik mit Orchester von Werner Egk. Das ist in der Tat eine Musik voller Humor Grazie, Anmut, Witz, Originalität und kobolohafter Keckerei, wie wir sie uns wünschen, wie sie jeder versteht, aber auch jeden innerlich erhebt und begeistert. Das Orchester hat auf weite Strecken hin nur die Aufgabe der Begleitung des Solopartes, den die Münchner ausgezeichnete Violinistin Elisabeth Bischoff hervorragend meisterte und auch im Ausdruck stets werkdienlich herb blieb und niemals sentimental wurde. Stürmische und aufrichtige Begeisterung war der Dank. Zum Abschluß gab es die deutsche Uraufführung einer fünfsätzigen „Griechischen Suite für großes Orchester" des griechischen Komponisten Petro Petridis.

Das Kammerkonzert des zweiten Tages brachte in seinem ersten Teil eine bewußt formal einfach gehaltene und in keinem Augenblick der träumerisch-spielerischen Rahmen verlassende „Serenade für Flöte, Klarinette und Streichorchester" (deutsche Uraufführung) des Schweizer Komponisten Conrad Beck und ein handwerklich wohl achtbares, aber gedanklich allzu dürftiges, trockenes und erfindungsloses „Konzert für Cembalo und Streichorchester" in drei Sätzen von Wolfgang Fortner. Neben ihnen wirkte Paul Graeners gedankentiefes, routiniert entwickeltes „Konzert für Violincello mit Kammerorchester, Werk 78", wie eine Oase, eine Erholung. Ereignis und Erfolg des zweiten Konzertes war bei Franzosen Jean Francaix viersätziges „Concertino für Klavier und Orchester" (deutsche Uraufführung), das einer natürlichen musikalischen Veranlagung entstammt, in jeder Hinsicht kompositorisches Geschick offenbart und durch leicht eingängliche Themen und jugendliche Frohlaune besticht. Der Komponist bewältigte selbst den gar schwierigen Solopart mit staunenswerter, brillanter Technik. Das Werk mußte wiederholt werden. Abschluß bildete das von Igor Strawinsky und seinem Sohn Soulima achtungsbietend virtuos dargebotene eigenartig vierhändige Klavierkonzert, das den bedingungslosen Klassizisten zu erkennen gibt, wohl durch reiche Kontrapunktik, durch versiert durchgeführte Fugen, Präludien und Variationen in offenbarer Anlehnung an Bach äußerlich bestechend ist, aber den Hörer wegen der so stark statisch-rhythmischen motorischen Starre kühl läßt und nicht das Innere zum Schwingen bringt. Generalmusikdirektor Herbert Albert zeigte mit seinem Sinfonie- und Kurorchester hohe Kultur und wurde den Aufgaben beider Tage achtungsgebietend gerecht.

Hanns Meseke.

An der Geburtsstätte der Stromlinie

Sturm im Windkanal — Wissenswertes von der Strömungsforschung

Die neuen Formen der Kraftfahrzeuge und Schnelltriebwagen haben „Stromlinienform", das ist allen bekannt, — wie diese Formen aber gefunden worden sind, wissen die wenigsten. Bereits 1906 wurde Prof. Prandtl-Göttingen, der als „Vater der Stromlinie" gilt, zur Entwicklung des Parseval-Luftschiffes und zur Ergründung von Fragen, die das gesamte Luftfahrtwesen betrafen, mit der Gründung einer Modellversuchsanstalt für Luftfahrt betreut. Aus diesen Anfängen hat sich die Luftströmungsforschung als wissenschaftliches Gebiet entwickelt.

In Göttingen erstand eines der ersten Strömungsforschungsinstitute in dem heutigen Kaiser-Wilhelm-Institut für Strömungsforschung, das unter der Oberleitung von Prof. Dr Prandtl steht. Zwei Laboratorien gibt es, das Institut für spezielle Strömungsforschung dient dem Studium der Gesetze der strömenden Bewegung und hat rein wissenschaftliche Bedeutung. Fast völlig im Dienste der Praxis dagegen steht das Aerodynamische Versuchs-Institut. Hier werden die Aufgaben zur Vermeidung von Luftwirbeln gelöst mittels eines Windkanals, von dem das Göttinger Institut verschiedene Größen besitzt. Durch diese Windkanäle finden die Strömungsgesetze praktische Anwendung, sie dienen aber nicht allein der Berechnung für das Verhalten bewegter Gegenstände im Fahrtwinde, in der Luftströmung, sondern werden darüber hinaus auch für die verschiedenen Bauwerte und technischen Konstruktionen angewandt. So gelangen die Modelle von Gasbehältern, Funktürmen, Brückenbauten und -pfeilern und viele andere Bauwerke noch zur genauesten Messung, um die Fragen des Winddruckes festzustellen. Heute wird kaum noch ein größerer Flugzeugtyp gebaut, ohne daß vorher an Modellen der Verlauf der Luftkräfte studiert wurde. Eine der neuen Schnellzuglokomotiven mußte nahezu fünfzehnmal am Modell geändert werden, um die am besten geeignete Stromlinienverkleidung ausfindig zu machen. Die seit einiger Zeit an den Vorderseiten der Lokomotiven befindlichen großen scheuklappenartigen Bleche, die den Rauch über den fahrenden Zug hin, statt an ihm entlang leiten, sind ebenfalls eine in Göttingen gemachte Erfindung der Strömungsforschung.

Will man ungefähr das Ausehen einer Anlage zur Erzeugung eines künstlichen, gleichförmigen Windes beschreiben, so wäre etwa an zwei gegenüberliegende große Trichter zu denken, zwischen denen jeweils ein freier Raum, der Versuchsplatz, liegt. Der von einem Propeller angetriebene Wind kreist zunächst in einem sich allmählich bis auf einen großen Querschnitt erweiternden Kessel und wird hier gleichgerichtet durch ein System von nebeneinanderlaufenden Röhren, um dann, durch eine Verengung austretend, frei über den Versuchsraum hin auszuströmen und im gegenüberliegenden Trichter wieder eingefangen zu werden. Während die Gesamtkraft des Windes durch kunstvolle Mechanismen in sehr feinen Stufen zu regeln ist und bis etwa 50 Meter in der Sekunde gesteigert werden kann, tritt er in der Gesamtheit mit stets gleicher Stärke aus.

Auf den Versuchsplätzen werden an fahrbaren Gestellen die Körper angebracht, bei denen die Einwirkung des Windes oder der Luftwiderstand gemessen werden kann. Das betreffende Modell oder der Körper wird an Drähten aufgehängt. Diese Drähte sind mit Hebeln von Waagen, verbunden, die zunächst ins Gleichgewicht gebracht werden. Sowie der Wind angestellt wird, kann man an den Hebelbewegungen, die die Lage des Modells verändernden Kräfte beobachten und aufzeichnen. Das wichtigste Meßinstrument ist die Sechs-Komponenten-Waage, die aufgebaut ist auf der von Prof. Betz, dem Leiter dieses aerodynamischen Instituts, entwickelten Lehre von den Luftkräften am Tragflügel. Es werden mit dieser Waage sechs Kräfte gemessen; der Widerstand des Tragflügels gegenüber der Luftströmung, der durch die letztere genannte Auftrieb und die Schiebekraft und als weitere Entwicklung das Quermoment, das Höhenmoment und das Seitenmoment, die an den Tragflügeln beim Ziehen des Quer- Höhen oder Seitenruders auftandekommen. Die Ergebnisse dieser Messungen werden in einer Formel zusammengestellt. Aus ihr kann man sodann für den Flugzeugtyp, dessen Modelle gemessen wurden, feststellen, wie sich das Flugzeug am sichersten bewegt.

—ke.

Der Erfinder des Pyramidons gestorben. Nach kurzer Krankheit starb unerwartet infolge eines Herzschlages im Alter von 76 Jahren der in Höchst im Ruhestand lebende Dr. phil. Dr. med. h. c. Friedrich Stolz. Der Verstorbene ist durch die Erfindung des schmerz- und fieberlindernden Pyramidons weltbekannt geworden. Ferner ist ihm als erstem die chemische Synthese eines Hormons gelungen. Anläßlich seines 70. Geburtstages verlieh ihm die medizinische Fakultät der Universität Marburg in Anerkennung seiner wissenschaftlichen Großtat die Würde eines Ehrendoktors. Bis 1930 war Prof. Stolz tätig in den Laboratorien des Werkes Höchst der J. G. Farbenindustrie tätig.

Verteilung des Pettenkoferpreises. Auf Vorschlag des Vorstandes des Hygienischen Instituts der Universität München, Geheimrat Professor Dr. Kißkalt, hat die städtische Kommission für Verteilung der Renten aus der Dr. Max-von-Pettenkofer-Stiftung den diesjährigen Preis dem Professor am Hygienischen Institut in Halle, Dr. Paul Schmidt, für seine zahlreichen wissenschaftlichen Arbeiten auf dem Gebiet der Gewerbehygiene und auf der Lehre von den Klimaeinwirkungen auf die menschliche Gesundheit zuerkannt.

Balkan-Gastspiel der Berliner Philharmoniker. Das Berliner Philharmonische Orchester wird in der zweiten Hälfte des Mai ein Balkan-Gastspiel durchführen, das sechs Konzerte in den Städten Budapest, Bukarest, Sofia, Belgrad und Agram umfassen wird. Die künstlerische Leitung der Gastspielkonzerte wurde dem Leipziger Gewandhauskapellmeister Prof. Herm. Abendroth, übertragen.

Deutsches Operngastspiel in Japan? In letzter Zeit sind Verhandlungen mit Unterstützung der Deutsch-Japanischen Gesellschaft in Berlin geführt worden, um ein Gastspiel einer deutschen Oper in Japan zu ermöglichen. Zwei oder drei Monate lang soll eine deutsche Spielopper in Japan gastieren. In Aussicht genommen ist dafür das Ensemble der Oper in Frankfurt a. M., das demnächst infolge umfangreicher baulicher Umgestaltungen am Frankfurter Opernhaus frei sein wird.

Krise der Wiener Theater. Das Raimund-Theater in Wien, das schon einmal zu Beginn dieser Spielzeit gesperrt werden mußte, hat sich nunmehr veranlaßt gesehen, erneut seine Pforten zu schließen.

Tue mehr für Deine Zähne, pflege sie mit Chlorodont!

Unser tägliches Kochbuch

Für 3 bis 4 Personen

Mittagessen I: Nudelomeletten mit Schweinslendenresten

375 Gr. ganz kleingebrochene dünne Nudeln werden gargekocht, abgetropft, mit kaltem Wasser abgeschreckt, damit sie nicht zusammenkleben und dann mit den feingewiegten Schweinslendenresten, einer gehackten Zwiebel, 2 Löffeln geriebenen Käseresten, 2 Eigelb, etwas Salz und Pfeffer vermischt, so daß eine gleichmäßige Teigmasse entsteht. Unter sie zieht man zuletzt den steifen Schnee der beiden Eiweiß, worauf man in heißem Fett in nicht zu großer Pfanne omelettartige Kuchen bäckt. Sie werden mit grünem Frühlingssalat oder auch mit eingemachten Ingwerkürbis zu Tisch gegeben. — Hat man einen Rest von der Brokenlösse der Schweinslende stehen, macht man diesen heiß, rührt ein kleines Glas eingemachten Tomatenbrei darunter und gießt die Soße beim Anrichten über die Nudelomeletten.

Volkswirtschaft-Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk

Mittagessen II: Fleischvöglein mit Sahnensoße

Aus magerem Schweinefleisch — keiner noch aus Kalbsfleisch — schneidet man ziemlich große flache Scheiben. Für jede Fleischscheibe kocht man ein Ei hart hart, schält es, bestreut es mit gewiegter Petersilie und Schnittlauch und legt auf die Fleischscheibe erst ein feines Speckscheibchen und dann ein Ei, rollt das Fleisch darüber zusammen und umbindet jedes Fleischvöglein, salzt und brät sie in Butter von allen Seiten brown, gießt kochendes Wasser unter und dünstet sie eine Stunde. Die Brühe wird mit einer Tasse saurer Sahne und 1 Löffel Mehlena bindsogerecht, einige Tropfen Würze daran getan und über die Fleischvöglein gegossen. Salzkartoffeln, grüner Salat oder Rhabarberkompott gibt man nebenher.

Was bietet der Markt?

Immer stärker treten im Einzelhandel und auf den Märkten die versprochenen Frühlingsgemüse in Erscheinung; vor allem wird Spinat reichlich angeboten, daneben aber auch Sprossenkohl und Porree. Weißkohl, Blumenkohl und Rotkohl haben etwas im Preis angezogen. Außerdem ist noch anderes Wintergemüse, vor allem Wurzeln, Sellerie und Schwarzwurzeln vorhanden. Am Gründonnerstag gibt es Spinat, das ist ebenso Tradition wie der Fisch zum Karfreitag. Man kann es aber auch einmal mit Sprossenkohl, auf Spinatart zubereitet, versuchen. Die Zeit der jungen Kräuter lassen wir nicht unausgenutzt; mit ihnen kann man die Winterkartoffeln immer wieder schmackhaft und gesund zubereiten. Man gibt z. B. Kräuterkartoffeln, das sind in Scheiben geschnittene Pellkartoffeln, die mit Bechamelsoße unter Hinzufügung von gehackter Petersilie, Schnittlauch, Kerbel, Brunnen- oder Gartenkresse gebunden werden. Für die arbeitsreichen Tage vor dem Fest wird wieder einmal auf das praktische Eintopfgericht verwiesen; Zusammengekochtes mit Wurzeln, Porree oder beiden Gemüsen, mit Büchsenbohnen oder als Bouillonkartoffeln schmeckt immer herzhaft und kräftig. Das Stiefkind der meisten Bremer Küchen, nämlich den Porree, bereitet man sehr wohlschmeckend auf holländische Art, indem man ihn geflickt in Salzwasser garkocht, dick bindet und schichtweise mit Kartoffelbrei in eine Auflaufform gibt. Mit Speck- und Schinkenwürfeln überbraten läßt man ihn im Backofen schön überbacken. Einen ähnlichen Auflauf bereitet man von Sauerkraut, unter das man gekochte Mettwurst oder Fleischreste mischt. Übriggebliebenes Schwarzwurzelgemüse gibt man unter einen Eierkuchenteig, bäckt runde Pfannkuchen und reicht sie mit Kräutersoße oder zu Salat. Die gelunde Kresse mischt man unter Kartoffelsalat oder legt sie als Rand rund um die Schüssel; auch für den Osterabendtisch schmeckt sie köstlich, wenn man sie gehackt zu Toast mit Butter reicht.

Der Obstmarkt bringt Rhabarber — es sei an den erfrischenden Nachtisch Rhabarbergrütze mit Vanillesoße erinnert — und noch sehr schöne deutsche Aepfel. Die verschiedensten Obstkonserven sorgen daneben immer wieder für Abwechslung. Auf dem Fleischmarkt wird reichlich Kalb-, Schweine- und Lammfleisch angeboten; Rindfleisch ist in der Berichtswoche knapper, man nimmt dafür gern das gesalzene bewährte Fleisch im eigenen Saft. Außerdem versuche man das ausländische Gefrierfleisch, das seit wenigen Tagen angeboten wird. Ein Tip für die Zubereitung des Osterlammes: vor dem Braten bestreicht man es dick mit Mostrich oder Buttermilch, um den Geschmack zu kräftigen; dazu gibt es Gurkensalat aus Wiesmoor. Zu den übrigen Osterbratensorten nehme man einmal nicht den zurzeit knappen Rotkohl, sondern Weißkohl, der auf bayrische Art süßsauer angemacht wird und sehr wohlschmeckend ist.

Das Fischangebot, das in dieser Hauptfischverbrauchswoche sehr groß ist, bringt billigen Goldbarsch und Seelachs. Schellfisch ist etwas teurer, Heringe sind knapp. wl.

Streiflichter aus dem Gerichtssaal

Die Mär von den Himbeersträuchern — Eine schwierige Vorführung

Jeder Parzellist und Gartenfreund wird mit Recht zornig, wenn er sieht, daß seine wertvolle Himbeerkultur über Nacht von frecher Bubenhand zerstört worden ist. Der Bedauernswerte, den dieses Mißgeschick traf, gehörte gerade nicht zu den sympathischsten Zeitgenossen.

Wie es sein gutes Recht ist, erstattete der Geschädigte sofort Anzeige bei der Polizei, die den Täter ausfindig machen und bestrafen sollte. Er erschien auf der Wache und gab zu Protokoll, daß rund 490 Sträucher dem feigen Täter zum Opfer gefallen seien. Der Beamte schickte sich an, eine eingehende Ueberprüfung der Sachlage am Tatort vorzunehmen und kam dabei zu dem Ergebnis, daß 150 Büschel vermißt worden waren. Ob dieser Feststellung hub seitens unseres Gartenfreundes ein heftiges Zetern und Lamentieren an. Er war der Ansicht, daß man jeden einzelnen Trieb zählen müsse, um zu einer der Genauigkeit und dem Umfang entsprechenden wahrheitsgetreuen Uebersicht zu kommen. Anders aber der Beamte, der die einzelnen Büschel zählte.

Kurzum, die Folge war, daß der betroffene Parzellist eine dicke Dienstaufsichtsbeschwerde an die höchste für derartige Angelegenheiten zuständige Stelle richtete und den Beamten einer wissentlich falschen Verschleierung bezichtigte. Nun war das Maß voll. Der Beamte drehte den Spieß um und klagte den ohnedies Geschädigten an, der sich nunmehr vor dem Einzelrichter zu verantworten hatte. In der gestrigen Hauptverhandlung legte der Angeklagte ein unentwegt stures Verhalten an den Tag und er begriff erst nach eindringlichen Hinweisen des Richters, daß er wegen Beleidigung vor die Schranken des Gerichts zitiert worden sei und daß nicht darüber entschieden werden sollte, wie in derartigen Fällen Himbeersträucher zu zählen seien. — Seiner bisherigen Unbescholtenheit dankte er es, daß er noch mit einer Geldstrafe von 50 Mark davonkam.

*

Immer wieder legen Gerichtsverhandlungen beredtes Zeugnis von dem schweren und verantwortungsvollen Dienst unserer Polizei ab. Folgen des Alkohols oder eine grundsätzliche Einstellung gegen die Polizeiorgane sind stets die Triebfedern zu Beamtenbeleidigungen und Widerständen. In der Nacht zum 30. November vergangenen Jahres beobachteten zwei Beamte eine schon ältere Frau, die sich in Begleitung eines jungen Mannes befand und diesen mit Fäusteschlägen nicht mißzuverstehender Art überhäufte. Pflichtgemäß schritten sie gegen die Frau ein, um sie vorzuführen und auf der Wache die Personalien festzustellen. Tatsächlich handelte es sich bei der angetrunkenen Frau (sie hatte angeblich Geburtstag gefeiert!) um eine der Polizei nicht unbekannte Person, die nicht nur schon mit dem Arbeitshaus Bekanntschaft geschlossen hatte, sondern auch über ein längeres Vorstrafenregister verfügt, das neben Hehlerei, gewerbsmäßiger Unzucht, Hausfriedensbruch nicht weniger als 17 Uebertretungen aufweist.

Aber das dicke Ende der Vorführung sollte noch kommen. Auf der Wache angelangt, begann die Festgemeinde ein fürchterliches Theater. Sie schrie, biß, fluchte und warf sich auf den Boden, so daß jedem Anwesenden Hören und Sehen vergehen mußte. Drei Beamte waren notwendig, die Wütende zur Beruhigung in eine schalldichte Zelle zu sperren. Und trotzdem beschwerten sich die Nachbarn am nächsten Tage über den nachtruhestörenden Lärm dieser Frau.

Die gestrige Verhandlung vor dem Einzelrichter ergab ein anschaulisches Bild dieses nächtlichen Zwischenfalls. Auf die Aussage eines Beamten, daß die Angeklagte auch gebissen habe, antwortete diese mit seltener Kühnheit, daß sie nicht dazu imstande sei, da sie keine Zähne mehr besäße. Tatsächlich aber stellte sich heraus, daß sie über ein künstliches Gebiß verfügt, daß bei derartigen Gelegenheiten ebenso gut geeignet ist, gefährliche Bißwunden hervorzurufen. — Das Urteil lautete auf eine Gefängnisstrafe von einem Monat.

*

Ein bereits erheblich vorbestrafter Mann, der u. a. schon eine Strafe wegen widernatürlicher Unzucht verbüßt hat, wollte in einer Wirtschaft der Bahnhofsvorstadt den Ausklang des letztjährigen Freimarkts begehen. Am Wertisch lernte er im Laufe des vorgeschrittenen Abends einen erheblich angezechten jungen Mann kennen, der sich angeblich als Leutnant der Luftwaffe auswies. Nach kurzer Weile verließen sie gemeinsam die Wirtschaft. Als der Angeklagte auf der Straße eines Polizeiomnibus ansichtig wurde, der sich in Begleitung eines nichtuniformierten Kameraden befand, forderte er diesen auf, ohne Angabe des Grundes die Personalien des Zechkumpanen festzustellen. Da die Beamten keine Veranlassung hierzu erblickten, erging sich der Mann in wüsten Schimpfereien, die an Unflätigkeit und Gemeinheit nichts zu wünschen übrig ließen. Er wurde dann auf der Bahnhofswache vorgeführt. Auch hier ließ er es nicht an Beleidigungen fehlen. Doch endlich stellte sich heraus, daß er aus dem Grunde die Personalien des betrunkenen Kneipbruders verlangt hatte, weil ihm dieser angeblich einen unsittlichen Antrag gemacht hatte. — Der Angeklagte, der aus dem Lager Teufelsmoor vorgeführt wurde, erhielt wegen Beamtenbeleidigung eine Gefängnisstrafe von einem Monat. M.

Sachen zum Lachen

„Und dann ist sie so diskret," berichtet Frau Wohlfeld von ihrem neuen Dienstmädchen, „sie öffnet niemals eine Tür, bevor sie sich nicht durchs Schlüsselloch überzeugt hat, daß sie nicht ungelegen kommt!"

Fähre nach Lankenau unentgeltlich?

In Vertretung des verhinderten Leiters Saxlander eröffnete der stellvertretende Leiter Blume die bei Eilbermanns stattgefundene Sitzung der Arbeitsgemeinschaft der Bürgervereine des Westens mit herzlichen Begrüßungsworten an die Erschienenen und erteilte anschließend Mitglied Siebers vom Gröpelinger Bürgerverein das Wort, der in längeren Ausführungen Stellung zu der Angelegenheit „Unentgeltlichkeit der Fähre von Gröpelingen nach Lankenau" nahm und erklärte, daß auf die an das Hafenbauamt gemachte alle Punkte behandelnde Eingabe bislang eine Antwort noch nicht erteilt worden sei. Dagegen habe sich die Reederei Schreiber bereit erklärt, größeren Vereinen durch Anlegen der Vergnügungsdampfer in Lankenau Gelegenheit zu geben, an diesem Platz die Dampfer zu besteigen. — Bezüglich Errichtung eines Schutzdaches bei der Halestelle „Waller Ring — Waller Heerstraße" der Bremer Straßenbahn habe sich eine Notwendigkeit nicht ergeben, weil die Straßenbahnanschlüsse derart schnell seien, daß ein langes Warten des fahrenden Publikums nicht vorliege. Das Hauptinteresse bestehe nach wie vor für Weiterführung der Linie 10 bis nach Gröpelingen.

Ein weiteres Verhandlungsthema bildete die Schaffung einer Einäscherungsanlage auf dem Waller Friedhof". Nachdem auch der „Verein für Feuerbestattung" die Notwendigkeit hierfür anerkennt, jedoch die Raumnot zunächst in den Vordergrund stellt, wurde beschlossen, vorerst diese Angelegenheit in den einzelnen Bürgervereinen weiter zu bearbeiten und anschließend durch einen seitens des Vereins für Feuerbestattung bereitzustellenden Lichtbildervortrag für den Bau dieser Anlage zu werben.

Mitglied Blume betonte, daß auch die Arbeitsgemeinschaft der Bürgervereine sich für die Erhaltung des Tiergartens" einsetzen müsse, um so mehr, weil die Notwendigkeit schon im Interesse des Fremdenverkehrs gegeben ist. Jedenfalls dürfe die so wichtige Angelegenheit nicht auf die lange Bank geschoben werden, sondern es sei an der Zeit, daß der aus dem Verbande brem. Bürgervereine heraus gegründete Siebenerausschuß sich nunmehr ganz energisch hinter diese Angelegenheit stelle und Aufklärung gebe, ob eine Prüfung der Wirtschaftlichkeit vorgenommen und was überhaupt bis jetzt in dieser Angelegenheit getan worden sei. Auch Mitglied Siebers vertrat in längeren Ausführungen den gleichen Standpunkt. Er hielt die Prüfung des Risikos für sehr wichtig. Auf jeden Fall müsse alles daransetzt werden, daß zu Pfingsten die Pforten zum Tiergarten wieder geöffnet werden.

Auf Anregung von Mitglied Postel sollen bezüglich der Fähre von Gröpelingen nach Lankenau wegen deren Unentgeltlichkeit erneut Schritte unternommen werden, um nunmehr endlich das zu erreichen, was sich so viele Volksgenossen der westlichen Vorstadt, namentlich Gröpelingens schon lange wünschen, nämlich eine unentgeltliche Erholung von der Tagesarbeit am Lankenauer Strand. Die Arbeitsgemeinschaft beschloß dementsprechend, die Dringlichkeit dieser Angelegenheit dem Senat Bremens nach einmal vorzulegen mit der zuversichtlichen Hoffnung, in letzter Stunde doch noch einen Erfolg buchen zu können, für den die gesamte Bevölkerung, namentlich die minderbemittelte des genannten Stadtteils, der brem. Regierung unendlich dankbar sein würde. Stg.

Unter dem Hoheitsadler

NS.-Frauenschaft

Ortsgruppe Lehesterdeich. Heute, den 7. April, um 20 Uhr, Frauenschaftsabend bei Ellmers, Schorf. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Ortsgruppe Osten. Der Frauenschaftsabend fällt heute aus. Nächster Frauenschaftsabend am 21. April.

NS.-Volkswohlfahrt

Ortsgruppe Altstadt. Am heutigen Dienstag, dem 7. 4. 1936, abends 8.30 Uhr, findet eine Sitzung der Fellen- und Blockwalter und alles Helfer in der Geschäftsstelle Oberstraße 55, statt.

Deutsche Arbeitsfront

Dienstag, 7. April

Frauenamt der DAF. Sitzung der Ortsfrauenwalterinnen um 20 Uhr im kleinen Saffee des Wilh.-Becker-Hauses.

Ortsgruppe Gröpelingen. Sitzung der Zelle 3 um 20.30 Uhr im Lokal Schubert, Liegnitzstraße.

KdS. 18, Handwerk. Schulungsvortrag für die Referenten des Zunftwesens um 20.30 Uhr im Hotel Nordlee.

KdS. 18, Handwerk. Sitzung der Fachschaftswalter und Kreis-Schaftswalter der Fachgruppe IV um 20.30 Uhr im Hotel Nordlee.

Ortsgruppe Steintor. Sitzung des Bezirks Schuppner um 20.30 Uhr in der Brunnenhalle, Brunnenstr.

Ortsgruppe Hastedt. Zellenwalter-Sitzung um 20.30 Uhr in der Geschäftsstelle.

Ortsgruppe Neustadt-Süd. Sitzung der Hauptzelle D um 20.30 Uhr bei Herbst, Hohentors-Heerstr., Hauptzelle A um 20.30 Uhr in der Erlenstube.

Ortsgruppe Pagenkamp. Stab-, Zellenwalter und Betriebswalter-Sitzung um 20.30 Uhr in der Geschäftsstelle, Uhlandstraße.

NS.-Kriegsopferversorgung e. V.

Bremen, Papenstraße 24, Tel. 230 13

Die schwerbeinvaliden Kameraden, insbesondere die Beinamputierten, die an der Feierlichkeit des 1. Mai teilnehmen wollen und gefahren werden müssen, werden ersucht, sich umgehend bei ihrem Zellenwalter für die Fahrt anzumelden. Wer sich bis zum 9. d. M. bei seinem Zellenwalter nicht angemeldet hat, kann nicht damit rechnen, gefahren zu werden. Eine Gewähr dafür, daß alle Kameraden gefahren werden können, kann nicht übernommen werden.

Parteiamtliche Anzeigen

der NSDAP. und deren Gliederungen

(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil)

NSG. „Kraft durch Freude"

Reisen, Wandern und Urlaub

Die Fahrt U. F. 23 vom 25. bis 30. Juni nach Norwegen ist besetzt. Es ist anzunehmen, daß in nächster Zeit weitere Fahrten ebenfalls ausverkauft sind, daher sind umgehende Anmeldungen erforderlich.

Freiübungsfest der Tanzschule Gertrud Ehlers. Anläßlich des Turniers am vergangenen Sonnabend im Parkhaus um die Winternmeisterschaft der Schule zeigte Fräulein Gertrud Ehlers mit Klaus Meister, dem Mitleiter der Tanzschule Gertrud Ehlers, einen Querschnitt durch alle Gesellschaftstänze und mit ihrem Bruder einen langsamen Walzer. In der C-Klasse erhielt den 3. Preis das Paar Fräulein Sander/Kastendiek. Für gute Tanzmusik in den beiden großen Sälen des Parkhauses sorgte die Kapelle Gelinski. Im Weinrestaurant spielte die Kapelle Barthß vom Rundfunk.

40 Jahre im Dienst. Steuerinspektor Ewert kann am heutigen Dienstag auf eine 40jährige Tätigkeit bei der Oberfinanzkasse zurückblicken.

Hier: Reichssender Hamburg

Dienstag, 7. April. 6.00 Weckruf, Morgenspruch, Morgengymnastik. 6.25 Wetterdienst. 6.30 Morgenmusik. In der Pause: 7.00 Nachrichtendienst, Wetterdienst. 7.10 Landwirtschaftliche Berichte. 7.20 Fortsetzung der Morgenmusik. 8.00 Wetterdienst. Allerlei Ratschläge. 10.15 Frühling und Liebe (Schallplatten). 10.50 So zwischen elf und zwölf. 12.00 Meldungen des Binnenschiffahrt. Binnenlands- und Seewetterbericht. 12.10 Fragen der Stallmistbehandlung. 12.20 Musik zur Mittag. In der Pause: 13.00 Wetterdienst. 13.00 Umschau am Mittag. 13.15 Fortsetzung der Musik zur Mittag. 14.00 Nachrichtendienst. 14.20 Musikalische Kurzweil. 15.00 Börsenfunk. 15.20 Schlußnotierungen. 15.30 Berliner Philharmoniker spielen Ballettmusik (Schallplatten). 16.00 Musik zur Kaffeestunde. 17.00 Das wertvolle deutsche Buch. 17.15 Bunte Stunde. 18.00 Musik zum Feierabend. 18.45 Sabendienst. 18.55 Wetterdienst. 19.00 Teils ernst — teils heiter. 19.15 Die neue Weise. 19.45 Funkschau. 20.00 Erste Abendmeldungen. 20.10 „Ein Maskenball", Oper. 22.00 Nachrichtendienst. 22.45 Musik nach Volksweisen.

Ferner senden **Berlin:** 17.30 Von deutscher Art und Kunst. 20.10 Franz Schubert. 22.00 „Stunde über Santa Cruz". — **Königsberg:** 20.10 Soldatenmarsch der hüben und drüben. — **Leipzig:** 20.10 Laten — Märsche — Lieder der Bewegung. — **Breslau:** 21.00 Hände, Hirne und Herzen.

Wetterdienst der BZ

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)

Kleine wesentliche Aenderung

In der Nacht zum Montag kam es bei klarem Himmel in unserem Gebiet fast überall zu leichtem Frost. Da infolge des Hochdruckes Ziefs am Montag allmählich stark Bewölkung herrschte, blieb es auch am Tage recht kühl. Wir erreichten in Bremen als höchsten Temperaturwert nur 6 Grad.

Voraussage für den 7. April: Mäßige Winde zwischen West und Nord, wechselnd bewölkt, vorwiegend trocken, Temperaturen unverändert.

Aussichten für den 8. April: Schwache um Nord drehende Winde, wolkig bis bedeckt, vereinzelt Niederschläge.

Witterungstabelle vom 6. April 1936

Zeit	Barometer	Temperatur	Feuchtigkeit	Windstärke	Wetter	Temperatur maximum 6,5
8 Uhr	766,3	0,9	86	WNW 2	heiter	Temperatur minimum 0,7
14 Uhr	763,9	5,9	54	W 2	bewölkt	
19 Uhr	761,4	4,3	61	WNW 3	bedeckt	Niederschl. —

Staatstheater Bremen

Troubadour und Zarewitsch

Nino Piccaluga als Troubadour

Für den 12. Gastspiel-Abend hat das Staatstheater Nino Piccaluga von der Mailänder Scala verpflichtet. In Verdis „Troubadour" singt er den Manrico — zum ersten Male auf einer deutschen Opernbühne und mit einem deutschen Ensemble, das ihm erstklassige Partner stellen kann, die ohne Ausnahme an diesem Abend so vorzüglich bei Stimme sind, daß ihnen allen — Fritz Schweinsberg, Otto Reitmayr, Thea Consbruch und Grete Pense — durch die Bank eine besondere Anerkennung gebührt. Sie stellen dem Gast, dem sie sowohl wie das Staatsorchester unter Kapellmeister Ettl Zimmers wie immer äußerst gewissenhafter und könnerischer Leitung mit echter bremischer Gastfreundschaft entgegenkommen, die echte deutsche Auffassung entgegen. Piccalugas typisch italienische Auffassung hebt sich um so klarer ab. Der Anfang für eine Gastspielreise über deutsche Opernbühnen ist also durchaus glücklich, auch wenn Piccaluga nicht ganz in Form ist — wie er selbst auch nicht verbergen zu können scheint. Er hat mit Schwierigkeiten zu kämpfen, wenn er den Ton in die Stirn setzt.

Die Art des Singens ist, wie angedeutet, typisch; der Ton ist immer offen, er erscheint in der mittleren Lage und Stimmstärke nicht immer voll deckt, hat in der Höhe aber strahlenden Glanz, metallische Pracht und blendende Reklamanz. Der Vortrag ist absolut heldisch betont, von großem charakteristischen Opernpathos und von unbekümmerter Bestimmtheit. Man versteht die Begeisterung des Publikums, das den Gast sehr feiert. Aber wer an dieser Stelle Helge Roswaenge vor wenigen Tagen in derselben Partie gehört hat, wer an Roswaenges einzigartige Kultur und eigenschöpferische Interpretation denkt, ist schon zu nachdenklich, als daß er vergleichen darf.

Manny Bremer als Sonja

In Heinrich Kastners Inszenierung von Franz Lehárs Operette „Der Zarewitsch", die übrigens eine der stattlichsten Serienerfolge im Operetten-Spielplan des Staatstheaters ist, hat Manny Bremer die Partie der Sonja übernommen. Gleich mit ihrem ersten Auftrittslied „Einer wird kommen . . ." gewinnt sie auch gesanglich das Publikum, das ihrer reizenden schauspielerischen Darstellung mit lebhafter Beteiligung folgt. Sie gestaltet das kleine, etwas wienerisch sentimental gesehene Operettenfürstenliebchen mit überzeugender Innigkeit, nimmt die Partie als vollendete Tatsache, deutelt nicht an ihr herum und überbetont sie weder nach der Seite der Hoferotik hin noch noch der des gefälligen Frauenzimmerchens. Mit vielden künstlerischen Mitteln des Singens und Musizierens wird der Partie Ernst gegeben. So kann man den leicht verblassenden, sehr der Mode unterworfenen Operetten-Heldinnen Lehárs immer wieder Leben abgewinnen. Lebhafter Beifall und Blumen für Manny Bremer sind das Ergebnis der neuen Besetzung. —ese—

Staatstheater. In der neuen Einstudierung der Oper „Don Juan" von W. A. Mozart (in Szene gesetzt von Herbert Decker-Dortmund, als Gast; musikalische Leitung Generalmusikdirektor Walter Beck) singen Ernst Hölzlin die Titelpartie, Fritz Schweinsberg den Comthur, Käte Leuven dessen Tochter Donna Anna, Karl Ostertag Donna Annas Bräutigam Don Octavio, Thea Consbruch Donna Elvira, Hubert Klur Don Juans Diener Leporello, Egmont Koch Masetto und Maria Bertazzoni dessen Braut Zerline.

Fritz Schweinsberg, der dem Staatstheater Bremen als erster seriöser Baß acht Jahre angehörte, ist an das neue Friedrich-Theater Dessau verpflichtet worden.

Marlene Schneider, eine junge Bremerin und Schülerin von Oberspielleiter Walther Grünzig, Nationaltheater Weimar, und Frau Lilly Daneker-Matthias, Berlin, wurden nach bestandener Prüfung in Berlin für die kommende Spielzeit an das Stadttheater Elbing verpflichtet.

Gesangschule Philomena Herbst

Geistliches Konzert in U. L. Frauen

Wenn die Konzertstudierenden der Gesangschule Philomena Herbst bei der Durchführung des geistlichen Konzertes in der Liebfrauenkirche vor eine nicht leichte Aufgabe gestellt waren, so erklärt sich dies nur daraus, daß es sich bei sämtlichen Mitwirkenden um weit fortgeschrittene Schüler und Schülerinnen handelte, denen Philomena Herbst schon einiges zumuten darf. Bei der Reichhaltigkeit der Vortragsfolge ist es zwar nicht möglich, den einzelnen Leistungen jene Würdigung widerfahren zu lassen, die sie an sich wohl verdient hätten. Aber soviel kann insgesamt ausgesprochen werden, daß es sich bei dieser Darbietung um eine durchweg erfreuliche Veranstaltung handelte.

Nur die wenigsten der anbächtigen Zuhörer kennen die große Verantwortung, welche gerade auf einer Stimmbildnerin liegt; nur wenige wissen es auch, daß gerade die großen und von Natur schon schönen Stimmen der ausbildenden Kraft die größte Aufgabe stellen. Philomena Herbst kann sich mit ihren Schülern und Schülerinnen sehen lassen. Unverkennbar ist ihr durchweg sicherer Einfluß und ihre offenkundig vorzügliche Methode der Einwirkung auf die Stimmentwicklung. Mag man bei dem mit einer ausgiebigen Baritonstimme begabten Karl Locher ab und zu an dem noch nicht ganz überwundenen Tremolo als strenger Kritiker Anstoß nehmen: Locher wird bei der guten Schulung auch das letzte Wegstück glücklich zurücklegen. Sehr gut sang Lenigret Lillich, deren Stimme leicht und frei den weiten Raum füllte und der man bei anhaltend gediegener Weiterschulung eine gute Zukunft voraussagen darf. Dasselbe gilt von Milly Leiberg. Ihre schöne und große Stimme ist in der sorgsamen Pflege noch sicherer geworden und vor allem dank dem hinter dem bejubelten Vortrag der gereifte Mensch. So entstand bei Milly Leiberg ein hervorragender Gesamteindruck. Leni Kleinschmidt und Else Vollkammer sangen ihre geistlichen Lieder nicht nur mit warmer Beseelung, sondern ebenfalls mit einer schon weitgehenden gesanglichen Reife. Besonders das Bach'sche „Schlage doch, gewünschte Stunde" kam zu sehr schönem Vortrag, bei welchem die satte Tiefe dieser Altstimme besonders hervortrat. Hugo Krak, den wir schon wiederholt hörten, hat inzwischen ganz wesentlich hinzugelernt. Vor allem wirkt sein Vortrag ernster und reifer. Hugo Krak hat sicher Philomena Herbst als Stimmbildnerin, gerade bei seiner schönen Naturstimme, viel zu danken.

Die Instrumentalsolisten lösten, auch im Orchester vereinigt und von Philomena Herbst dirigiert, ihre Aufgabe ganz ausgezeichnet. Außer den beiden Geigen Schnackenberg und Neesemann fielen besonders Herbst Schreiber (Violoncello) und Dr. Cassens (Bratsche) angenehm auf. An der Orgel sah Harald Wolff. Sein prächtiges Spiel fügte sich in den ausgezeichneten Verlauf dieses geistlichen Konzertes harmonisch ein und wurde gekrönt von einer glänzenden Wiedergabe der Toccata D-Moll von Max Reger. -ef-

Werke für zwei Klaviere

W. F. Bach — Weismann — Busoni / Konzert Lina Graue und Marga Hinterthür

Mit dem Vortrag ausgewählter Kompositionen für zwei Klaviere bereiteten die bremischen Pianistinnen Lina Graue und Marga Hinterthür ihren Schülern und Freunden im Goldenen Saal eine Stunde vertieften Musikgenusses. Wilhelm Friedemann Bachs Sonate F-Dur, von Brahms herausgegeben, leitete die Vortragsfolge ein; drei klar geprägte Sätze, in ruhigem Fluß tonartliche und inhaltliche Kontraste herausarbeitend, keine geniale Schöpfung, aber im durchsichtigen Aufbau, im leicht beweglichen, immer fest und tief gegründeten Ordnungssystem den Nachfahren des großen Bach verratend, der unter dem aufgeklärten und empfindlamen Selbstgefühl des neueren Menschen seinen Beitrag zum Aufbau eines neuen musikalischen Zeitalters lieferte. Die Vortragenden ließen das Werk vor allem durch die mit klassischer Strenge genommenen Tempi auf den Hörer wirken. Eine bremische Erstaufführung war die Zwei-Klavier-Komposition von Julius Weismann „Neun Variationen über ein Thema in A-Dur", op. 64. Weismann behandelt die Stimmführung der beiden Instrumente mit virtuoser Sicherheit, erzielt vor allem sehr schöne überleitende und untermalende Klangwirkungen durch öfteren, geschickten Einsatz des Pedals im zweiten Instrument. Das kleine, leicht polyphon gefärbte Thema durchläuft in den neun Phasen eine immer reicher bewegte, vertiefte Stimmungsskala, die sich vor allem in den beiden vorletzten Variationen zu dämonischer Größe steigert. Es war schön, diesen interessanten musikalischen Versuch in dem technisch und ausdrucksmäßig vollendet und mit größter Exaktheit geführten Zusammenspiel beider Künstlerinnen zu verfolgen. Die andrucksstärkste Darbietung des Abends war das Duettino concertante nach Mozart von F. Busoni. Hier vermeinte man wirklich ein Stück mozartischer Improvisationskunst zu erleben; die graziösnaive Themengebung, die fein pointierte Melodik, die bei Mozart sicherlich zum Teil auch auf italienische Einflüsse zurückführen ist, wußte der Deutsch-Italiener Busoni vollendet nachzufühlen und trotzdem in ein eigenes Gewand zu kleiden. — Herzlicher Beifall und reiche Blumenspenden dankten beiden Künstlerinnen für ihren Einsatz an sich selten zu hörenden Kunstwerken. Eine Sondergabe waren die zum Schluß gebotenen Brahms-Walzer für zwei Klaviere, die durch den Schwung des Vortrages zu einer der besgelungenen Gaben des Abends wurden. w.

Schaffung einer neuen Faust-Musik. Hans Stieber, der Komponist der kürzlich in Leipzig uraufgeführten Oper „Eulenspiegel", hat von den Städtischen Bühnen in Leipzig den Auftrag erhalten, eine Bühnenmusik für die Neuinszenierung von Goethes „Faust, 1. und 2. Teil", die in der Spielzeit 1936/37 zur Aufführung gelangen wird, zu schreiben.

Uraufführung des „Requiem" von Bruno Stürmer. Das Preußische Staatstheater in Kassel bringt als Karfreitags-Konzert die Uraufführung des „Requiem" von Bruno Stürmer. Die Leitung hat Dr. Robert Laugs.

Die deutsche Frau

Auguste Reber-Gruber

Hausrat, den wir immer lieben

Die zerstörende und zerstreuende Kraft des Liberalismus, der Macht der Zählucht und des Geldes, hat sich am deutlichsten und in seinen Folgen am schlimmsten da gezeigt, wo Einheit und Harmonie, Behaglichkeit und Geborgenheit jedem Volksgenossen geschenkt sein sollte: im deutschen Haus. Im reichen Industriestaat herrschte die Maschine, der Intellekt, die Seelenlosigkeit. Gut und richtig war, was Geld brachte und für Geld billig zu haben war, Dividenden bestimmten das, was früher Ergebnis von Fleiß, liebevoller Hingabe und stillem Versenken war. Also daher konnte man keine Beziehung mehr zu den Dingen haben, wollte auch bald wieder etwas anderes, immer Neues um sich haben, und schließlich erfand man ein Wort, daß allem Unsinnigen, Geschmacklosen und Lächerlichen eine Entschuldigung gab: „das ist eben modern".

So ging die deutsche Seele aus dem deutschen Haus. Es wurde unwahr. Schon nach außen trug es eine Maske falschen Scheins, Giebel, die keine waren, Steine, die „künstlich" hergestellt, falscher deutscherischer Zierat, Baustil aus allen Jahrhunderten entlehnt, protzenhaft, pompös. Im Innern dasselbe Bild: Sinnlose Fülle, Kippes und Sächelchen, überall falsches Wesen und Prunk bis zum künstlichen Blumenschmuck. Die Jahrzehnte des Kitsches und verirrter Phantasie wurden abgelöst durch „neue Sachlichkeit" und rohische Nüchternheit, das letzte, was noch nach Beschwingtheit und Beseeltheit gedeutet werden konnte, wurde durch Technik und Konstruktion, durch flügelnden Verstand ersetzt. Man kam der völligen Verneinung alles Seelischen, aller Besinnung immer näher, der Liberalismus hatte sich zum Bolschewismus entwickelt.

So wurde aus dem deutschen Haus der dachlose Kloß aus Beton und Glas und Eisen, und in seinem Innern sollte die Wohnkoje dem Menschen Obdach sein. Farbe und Form wurden verpönt, das jüdische Bauhaus triumphierte. Alle Formen des gestaltenden Lebens zeigten dasselbe Bild, ob es sich nun um Hausrat, Kleidung, Dichtkunst oder Malerei handelte: seelen- und würdelos, oberflächlich und widernatürlich, weil der deutsche Mensch nichts mehr wußte von seinem Blut und seinem Boden.

Wo blieb die deutsche Frau, die Hüterin der ewigen Flamme des deutschen Herdes, der Seele?

Wir wissen, daß sie am Zerfall teilnahm, weil auch sie eine innere Abnahme zeigte. Bildung erschien ihr als Wissen, ihr schönes Hand- und Tagewerk, Hauswirtschaft und die Arbeit der Nadel, oft genug nur als eine unumgängliche Pflicht, der sie sich gerne entzog; Zerstreuung und Freude suchten die meisten Frauen außerhalb des Hauses, und wenige waren es, die dabei den Weg zur Natur fanden und damit zur Gesundung. Und die Entwurzelung und Zerrissenheit der Zeit verschüttete schließlich auch die besten Kräfte, die mütterlichen.

Noch einmal, am Rande der Vernichtung, wurde dem deutschen Volk eine Wiedergeburt geschenkt. Langsam, aber unbeirrt und unwiderstehlich schreitet es einem neuen Leben entgegen. Gläubig und vertrauend sieht es in eine schöne Zukunft, und alles fremde Wesen, alle Unkultur und Eitelkeit, alle Kälte und Erschöpfung beginnt zu weichen. Die Frau erkennt jetzt ihre Verpflichtung, und unter den besten von ihnen ist ein großes Suchen und Tasten, das deutsche Leben und Sinnen und Glauben wieder in die deutsche Umwelt zu bringen. Sie besinnen sich, daß noch in mancher Familie Geräte, Bilder und Erzeugnisse kunstreicher Frauenhände sind, die uns heute wieder so merkwürdig ansprechen und vertraut sind. Dann ist auch der Weg nicht mehr weit zu den Schatzkammern deutscher Museen.

Aber es geht nun nicht darum, das Erbe guter Vergangenheit nur nachzuahmen. Sonst wird heiliges Volksgut bald „Mode" und das Warenhaus ist dann sein Ende. Es gilt, das Ahnenerbe gläubig zu verstehen, ihm mit Liebe und froher Dankbarkeit zu begegnen, innerlich von ihm ergriffen zu sein, und dann im eigenen Blutstrom zu spüren, daß das alles ja gar nicht tot ist, sondern noch in uns lebt und jetzt erwacht ist kraft des Geistes unserer herrlichen Bewegung. Und die deutsche Frau erkennt, daß das Neue nicht von außen her gelehrt oder befohlen werden kann, sondern aus unserem Innern herauswachsen muß.

Wenn wir von nun ab nicht mehr sein wollen, als wir sind, dann füllen wir unser Haus nur mehr mit dem, was wir brauchen und mit der Einfachheit kommt die schlichte Schönheit, die so ergreifend und warm ist.

Wenn wir unser Volk lieben, dann verlangt uns nicht nach chinesischem Porzellan, japanischer Seide, persischen Teppichen und geflammten Hölzern fremder Zonen, dann wollen wir nach des Tages Arbeit „daheim", bei uns selbst sein. Wenn wir deutsch werden wollen, dann wollen wir wieder „eine Sache um ihrer selbst willen tun", und wir sagen: nicht mehr: „Ach, das kauft man doch billiger", sondern ein fröhliches Schaffen geht allenthalben an, und Liebe und Glauben und Hoffen vieler Seelen ringt nach Ausdruck.

Wenn wir an Deutschland glauben, dann suchen wir die Dinge unserer Umwelt nicht bei internationalen Konzernen oder äffen das Fremde nach, sondern beim deutschen Handwerker und Künstler. Und dann wird er auch uns wieder verstehen, und wir tragen Dinge ins Haus, die wir lieben für immer, an denen wir uns nicht „übersehen".

Viele Sätze mit „wenn" wären hier noch anzuführen und sind doch alle in einem „Wenn" inbegriffen:

Wenn wir Frauen alle Nationalsozialistinnen sind, dann ist die deutsche Kultur im deutschen Haus fest gegründet und auf diesem Boden gedeiht dann auch ihre schönste Blüte, die Kunst.

Fritz Michel

Ewige Kräfte

Laßt uns das Drängen in der Erde segnen
und auf das Pochen aller Kräfte gläubig lauschen,
die ewig sind und sich im All begegnen,
ob sie geheimnisschwer und voll im Blute rauschen
und selig sich in Gras, Halm, Blatt und Knospe [bauschen,
ob sie im jungen Frühlingswinde wehen . . .
und auf dem Moos im Wald mit scheuen Zehen . . .
und in den Lüften jauchzend sich ergehen . . .

Laßt uns die Arme zu den Sternen breiten
und in und um uns all das leise Wachsen spüren,
das sich in Tau und Sonne will bereiten . . .
Die ersten Keime schon beginnen sich zu rühren.
Und ineinanderströmend einen und berühren
sich mit der Erde himmlische Gewalten.
Sie zeugen neues Leben aus den Falten
der Felder, die aus Dunkel Licht gestalten.

Laßt uns begreifen dieses Stirb und Werde
und in den jungen Morgen fröhlich vorwärts- [schreiten
im gleichen Klang und Trieb der braunen Erde . . .
Nicht Ruhe ist das Mal und Ziel der Ewigkeiten.
Wir müssen auferstehend glühn im Widerstreiten.
Wir müssen opfernd immer uns verschwenden
und handeln, um das Ich zum Wir zu wenden.
Wir müssen selber schöpfen und vollenden . . .

Die jugendliche Trägerform

Hellgraues Wollkleid in Trägerform gearbeitet mit rotkarierter Bluse und klanger Komplet-Bluse. (Scherl-Bilderdienst, Berlin.)

Löwenzahn, Brennessel, Kümmelkohl und anderes

Nutzt die jungen Wildgemüse!

Unter Wildgemüse sind die ganz jungen Blätter von Löwenzahn, Brennessel, Milde, Kümmelkohl und Hederich zu verstehen, die mit etwas jungem Spinat und einigen Sauerampferblättern gemischt werden können. Meist wird man die Wildgemüse selbst sammeln, nach Eigengeschmack mischen, hin und wieder wird es auch auf den Markt gebracht. Wildgemüse haben meist einen leicht bitterlichen Geschmack, den ein Abkochen zwar nimmt, aber das Abkochen nimmt auch Nährsalze und Vitamine fort, besser ist es, durch Zusatz von etwas jungem Spinat und Sauerampfer den leichten Bittergeschmack zu mildern. Die folgenden Wildgemüsegerichte sind sehr zu empfehlen.

Wildgemüse in der Form mit Kartoffelscheiben. Das sorglich geputzte und gewaschene Wildgemüse wird in etwas Fett mit einer geriebenen Zwiebel angeschmort, mit einer Tasse Milch übergossen und weichgeschmort, dann durchgestrichen, mit Salz und gehacktem Schnittlauch abgeschmeckt, dann mit gekochten Kartoffelscheiben abwechselnd in eine gut eingefettete Backform gegeben. Aus brauner Mehlschwitze, abgetropftem Wildgemüsegeschmorsaft und etwas saurer Sahne bereitet man eine dicke Soße, die über die eingeschichteten Zutaten kommt, die Oberfläche wird mit Semmelkrumen bestreut, zuletzt werden die man kleine Fettflöckchen legt. Das Gericht muß im Ofen 30 Minuten backen. Man kann Brühwürstchen dazu geben.

Kohl aus Wildgemüse. Das verlesene Wildgemüse muß in Brühe aus zwei Brühwürfeln und einigen Löffeln hellausgebratenen Speckwürfeln, einer kleingeschnittenen Zwiebel und mehreren Löffeln Haferflocken langsam gar schmoren. Man schmeckt den Kohl mit etwas Salz, Pfeffer ab, richtet ihn mit kleinen Bratkartoffeln umgeben an.

Wildgemüse mit säuerlicher Speckſoße. Das verlesene Wildgemüse wird mit etwas Butter und Wasser gar geschmort, abgetropft und gewiegt. In hellgelb gebratenen Speck und Zwiebelwürfeln schwitzt man Mehl gar, kocht es mit der abgetropften Gemüsebrühe zu einer Soße, schmeckt sie mit Essig, Salz und wenig Zucker ab und schmort das Wildgemüse darin durch. Es wird angerichtet und mit gekochten Kätchennudeln umgeben, die in Butter und Käse durchgeschwenkt sind.

Eierkuchen mit Wildgemüse. Unter einen guten Eierkuchenteig mischt man in Butter und etwas Milch weichgeschmortes und durchgestrichenes Wildgemüse, bäckt Eierkuchen davon, bestreut sie mit gehackten Schinkenresten und rollt sie auf. Ueber sie gießt man die mit eingemachtem Tomatenbrei vermischte Schmorbrühe der Wildgemüse, die mit Maizena bündiggekocht und mit einem kleinen Stück Butter verrührt worden ist.

Wir fangen das Leben ein

Eine Funkreporterin berichtet

Kabel werden gelegt durch die Fenster — alles ist aufgeregt, und schon weit vor Beginn geht jedermann durch das geheiligte Zimmer auf Zehenspitzen. Es hat sich immerhin herumgesprochen, daß der Aufnahmewagen des Reichssenders Berlin kommt und für das „Echo des Tages" eine Aufnahme machen will. Ja, aufgeregt ist alles — wenn die Leute doch nur schon endlich da wären!

Und plötzlich sind sie da. Auf dem Hofe steht ein großer Wagen, der Aufnahmewagen. Zwei Männer und eine Frau sind vorerst um ihn beschäftigt. Das ist der Techniker, der Aufnahmeleiter und die Reporterin. Und hier macht man Bekanntschaft mit einem der seltsamsten Frauenberufe, die es überhaupt gibt. Reporterinnen gibt es schon lange, zu Wasser und zu Lande und neuerdings ja auch sehr oft fliegend. Hier aber ist einmal etwas ganz anderes. Eine Frau, die für 10 bis 15 kurze Minuten das Geschehen des täglichen Lebens einfängt. Was dazu gehört, sieht man eigentlich schon ihrem Gesicht an. Helle, klare Augen, sehr aufmerksam, alles und jedes beobachtend. Schnelle Auffassungsgabe, Geistesgegenwart sind die Grundbegriffe ihrer Existenz. Denn bei diesen Aufnahmen für das „Echo am Tage" gibt es kein wohl-durchfeiltes Manuskript, was nun bran abgelesen wird; gibt es keine Anweisungen, da und da ist etwas für sie zu tun, dort etwas Interessantes, dort etwas Außergewöhnliches. Das muß sie selber schaffen. Und oft kommt es vor, daß der Mensch, dessen Tun und Treiben das „Echo am Tage" unterrichten wollte, nicht antwortet, vielleicht weil er nicht mag, vielleicht weil er nicht kann. Gar oft sind es ja auch ganz einfache Leute, zu denen der „Echo"-Wagen kommt, die dann über ihre Arbeit oder das besondere Erleben, das hier nun eingefangen werden soll, berichten müssen. Gewiß, sie haben keine Angst, die da ausgefragt werden, aber es ist doch ein schrecklich komisches Gefühl so aus heiterem Himmel kurze, knappe Antwort geben zu müssen. Noch dazu eine Antwort, von der man weiß, daß sie ein paar Stunden später unter Tausenden zu Ohren gelangen kann. Da gilt es eben für die Reporterin, mit Geistesgegenwart die Löcher zu überbrücken, die durch solche Einstellung entstehen. Gottlob, dann ist die Platte noch gerettet worden!

Es ist ganz selbstverständlich, daß eine solche Reporterin eine „funkisch" einwandfreie Stimme haben muß. Es ist auch weiterhin selbstverständlich — obwohl das zuerst nicht so scheint —, daß sie auf den vielfachen Gebieten, über die sie Bericht erstattet, auch grundlegende Kenntnisse hat. Das gilt vor allen Dingen auf den fraulich-sozialen Gebieten. „Nebenbei", so erzählt sie mir lachend, „habe ich kochen, nähen und Gefügelzucht gelernt, denn eigentlich wollte ich Gutssekretärin werden. Es ist aber dann doch anders gekommen. Ich habe Bibliotheken eingeräumt und Archive für Tageszeitungen bearbeitet!" Und erinnernd fährt sie fort: „Das war ein Glück, wie ich meine erste Reportage beim Funk untergebracht hatte!" Und dann erzählt sie weiter von drolligen Zwischenfällen, die sich so bei einer Reportage ereignen, plaudert über die verschiedenen Menschen, die sie so kennenlernt und wird sehr ernst, als sie von ihrer Aufgabe spricht: für fraufiche, soziale Einrichtungen zu werben und Mittler zu sein zwischen dem täglichen Leben und der Vorstellungswelt des Hörers.

Pfahl.

Gemusterte Kleider zu einfarbigen Jacken —

— sind wieder modern! Wir lieben Gegensätze der Farbe und des Materials, besonders zu einem Zeitpunkt, an dem man den Ensemble-Gedanken bis in alle Einzelheiten erschöpft hatte. Mit weiblicher Folgerichtigkeit, die in Anzugfragen besonders regsam ist, arbeitete man alles — vom Rocksaum des Kleides bis zum Kulminationspunkt des Hutes — aus dem gleichen Stoff. Heut dagegen überrascht man durch farbige Einzelheiten, die ganz zufällig und unvermittelt erscheinen. Natürlich dürfen diese Überraschungen nur angenehmer Art sein, um nicht Auge und guten Geschmack zu verletzen. Eine farbig lebhafte Jacke zu einem ruhig gemusterten Kleid ist erlaubt, dagegen ist in der Zusammenstellung von farbig starken Tönen Zurückhaltung geboten. Margarete.

Schwarz-weißes Imprimékleid mit Armelstulpe. Dazu eine Jacke aus schwarzer Seide mit weißer Atlasseite. S 28507 für 96, 104 cm Oberweite.

Schwarz-weißes Tupfenkleid aus stumpfer Seide mit Quetschfaltengarnierung und dazu die ergänzende Jacke, vorn geschlungen, aus weißer Mattseide oder leichter Wolle. — K 3060 für 96, 104 cm Oberweite.

Grau-blau gestreiftes Nachmittagskleid aus leichtem Wollstoff mit plissiertem Jabot. Neu die einfarbige, taillierte Jacke mit Keulenärmel. Weiße Litzengarnitur an seitlichen Rändern. — S 28562 für 92, 100 cm Oberw.

Blauweiß gestreiftes Flanellkleid mit roten Keramikknöpfen in Herzform. Dazu eine Jacke mit abgesteppten Rändern und angeschnittenem Kragen. — Kleid: K 25567 für 92, 100 cm Oberw.; Jacke: B 28591 für 92, 100 cm Oberw.

Zeichnung: L. Prieß

Bunte Beyer-Schnitte
aus der Monatszeitschrift „die neue linie"

Oesterliche Eierspiele

Von all den zahlreichen brauchtümlichen Osterspielen, die einst im Schwange waren, hat sich hier und da noch das Eierklagen erhalten. Heute ein wohl liberall noch beobachteter Kinderbrauch, war es einst mit Eifer von alt und jung namentlich in den nördlichen und Ostseeprovinzen betrieben. Die Sache geht folgendermaßen vor sich. Die weiten Hosentaschen sind voll bunter hartgekochter Ostereier gestedt, die herausfordernd klappern. Hat sich ein Gegner gefunden, so hält der eine sein Ei hin, indem er es in der schützenden Hand fast ganz verbirgt und nur das Ende hervorblickt. Der andere schlägt nun mit der Spitze des seinigen darauf. Der, dessen Spitze dabei einbricht, dreht sein Ei rasch mit der anderen Spitze herum, und ist er hier auch nicht glücklicher, so hat er sein Ei verloren. — Auch pflegt die Jugend ein Eierrollen auf einer grossen Decke im Zimmer auszuführen. Es besteht darin, daß jeder ein Ei auf der Decke aussetzt und nun einer nach diesen Eiern mit einem anderen rollenden Ei zielt. Soviele Eier er zu treffen vermag, gehören ihm dann. Trifft er keins, so bleibt auch sein zweites Ei liegen und der nächste folgt.

Im westlichen Deutschland bestand noch bis ins vergangene Jahrhundert die Sitte des Eierlaufens. Die zwei Schnellfüßigsten wurden ausgewählt, der eine zum „Leger" bestimmt, der andere zum „Läufer". Die Buben gehen am Ostermontag, mit einem Korb versehen, von Haus zu Haus, wo ihnen Eier, Würste und Speck freiwillig gespendet werden. Die schon bezeichneten Hauptpersonen der Veranstaltung bekommen lange weiße Beinkleider, weiße Jacken und Mützen an und werden mit breiter Bandschärpe, roten und blauen Bändern geputzt. Nachmittags werden etwa 60 Eier, immer in ellenweitem Abstand, auf der Straße ausgelegt. Am obersten Ende der Eierlinie steht ein mit Heu gefüllter Korb, um die gelesenen Eier aufzunehmen. Ein seidenes Tuch ist der Preis des Wettlaufs. Auf einer Ecke befestigt, trägt das Tuch einen aus Buchsbaum und Blumen gefertigten Strauß. Dieser Preis wird in einiger Entfernung auf freiem Felde an einem bestimmten Ort niedergelegt. Zum Zeichen, daß alle Vorbereitungen ordnungsmäßig vollzogen sind, laufen die beiden Wettläufer Hand in Hand zweimal längs der Eierlinie, die sie in der Mitte zwischen sich haben, auf und nieder. Nun springt der Läufer durch die umstehende Volksmenge, um auf dem Felde den Kampfpreis in Gestalt des seidenen Tuches zu ergaben. In dem Augenblick beginnt der Leger die Eier aufzunehmen und in den obenstehenden Korb zu legen. Jedes Ei kostet dem Leger einen ganzen Umlauf, der sich nicht etwa mit der jedesmaligen Wegnahme eines Eies um eine Elle abkürzt; der Lauf bleibt stets derselbe, denn das oberste Ei bleibt liegen und dient, wenn es dem Leger gelingt, zum letzten Siegeswurf unter die Menge. Gelingt es jedoch dem Läufer den Leger noch während des Aufnehmens der Eier zu überraschen, dann geht er als Sieger davon und triumphiert mit seinem schönen Preis. Musik, Tanz und Scherz schließen die frohe Feier.

Lange hat sich in Breslau unter den Tuchmachern das sogenannte Eierlern erhalten, das mit dem vorigen viel Aehnlichkeit zeigt. Man legt eine gewisse Anzahl gefärbter Eier nach abgemessenen Schritten auf der Gasse aus. Im Auf- und Ablaufen hat sodann ein Tuchknappe als sogenannter Eierleser die Eier in ein mit Blumen gefülltes Sieb zu legen. Indessen hat ein anderer Tuchknappe, der Läufer genannt, bis an eine ihm bezeichnete Stelle der Stadt zu laufen und wieder zurückzulaufen. Ist er früher zurück als der erste die Eier aufgelesen hat, so ist er Sieger. Den Brauch beschließt ein feierlicher Schmaus des ganzen Handwerks.

Der Osternachtisch

Rosa Eierchen auf gelbem Boden. Man bringt ½ Liter Milch mit Vanilleaufer und einer Prise Salz ins Kochen, rührt einen Eßlöffel voll kalt angerührtes Maizena darunter und schlägt 4 Eigelb dazu. Man rührt auf gelindem Feuer eine dicke Creme davon, mischt 6 Blatt weiße aufgelöste Gelatine durch und verteilt die Masse gleichmäßig wie einen Tortenboden auf einer passenden Glasplatte. Erst kurz vor dem Auftragen setzt man die rosa Eierchen auf den Boden. Für diese streicht man 6 Löffel voll eingemachte Kronsbeeren durch, gibt 2 Eßlöffel feinen Zucker, 3 Blatt rote aufgelöste Gelatine dazu und rührt bis zum Beginn des Dicklichwerdens. Darauf sieht man den steifen Schnee der vier Eiweiß durch. Man sticht eiförmige Klöße von der Masse ab und legt sie auf den gelben Cremeboden.

Osterliche Reisetspeise. Man kocht einen einfachen, leicht gesüßten Milchreis, besonders Körner nicht zerfallen dürfen aus 250 Gr. Reis. Der fertige Reis wird in zwei Hälften geteilt, unter die eine rührt man 1 Glas Weinwein, 6 Blatt weiße aufgelöste Gelatine und den steifen Schnee von 2 übriggebliebenen Eiweiß, worauf man aus der Masse ein großes Ei auf passender Platte formt, das man vor dem Auftragen noch mit Tupfen von Fruchtmarmelade, eingemachten abgetropften Kirschen oder fertig käuflichen kandierten Veilchenblüten belegt. An die zweite Hälfte des Reis rührt man 1 Glas roten Fruchtsaft und mehrere Blatt rote aufgelöste Gelatine, von diesem roten Reis werden kleine Eier geformt und um das weiße Ei gelegt. Tupfen von Schlagsahne können die roten Eier beim Auftragen verzieren und eine einfache Fruchtsoße gibt man zu dieser hübschen Osternachspeise.

Schneeei mit gefüllten Makronen. Man bringt ¼ Liter Milch mit einer Prise Salz, etwas abgeriebener Zitronenschale und Zucker ins Kochen, gibt 50 Gr. geriebene Mandeln und 50 Gr. kalt angerührtes Maizena hinzu und kocht einen Flammeri daraus, unter den man zuerst den steifen Schnee von drei Eiweiß, dann nach Auskühlen eine Tasse voll steife Schlagsahne mischt, worauf die Masse in kalt ausgespülter Eiform erkalten muß. Man stürzt das Schneeei auf eine passende Schüssel, umgibt es mit ausgehöhlten Makronen, die mit abgetropften eingemachten Kirschen gefüllt werden. Fruchtsaft gibt man nebenher.

Rund um Herd und Tisch

Kleine Winke für das Osterfest

Nur noch fünf Tage — dann ist das Osterfest da mit zwei schönen, langen Feiertagen, mit kleinen hübschen Geschenken und einen hoffentlich über alle Maßen strahlenden Ostermetter. Denn Ostern ist das rechte Frühlingsfest, wenn es der Kalender so weit in den April hinein verlegt, wie in diesem Jahre; es ist auch unter zweitschönstes Familienfest, denn im allgemeinen bleibt man an den Festtagen zu Hause, im Kreise der Familie, oder man reist zu lieben Angehörigen, macht wohl auch einen gemeinsamen kleinen Osterausflug, aber die großen Wanderkreiefüge und Gemeinschaftsveranstaltungen bleiben doch dem Pfingstfest vorbehalten. Um so mehr wird die gute Hausfrau darauf bedacht sein, beide Festtage ihren Angehörigen recht angenehm und gemütlich zu gestalten. Sie hat es in der Hand, durch kleine Mittel die Stimmung des Tages heraufzuschwören und zu erhöhen, denn nichts ist besser geeignet, die Familie bei guter Laune zu halten, als eine sorglich und durchdacht vorbereitete, vom Alltag abweichende festliche Umgebung.

Man sagt immer, daß Festtage Hauptarbeitstage der Hausfrau sind; das braucht durchaus nicht zu stimmen. Gewiß erfordern die Tage und Wochen vorher ein erhöhtes Maß an Arbeit und an Nachdenken — wir wollen dabei nicht erst an das Großreinemachen oder an den Umzug denken, an die große Wäsche, die vor den Feiertagen meistens besonders groß wird — das alles sind Arbeiten, die getan werden müßten, auch wenn kein Osterfest bevorstände. Die Mehrarbeit bringen erst die Festtage selbst, an denen man nach alter Ueberlieferung besonders gut und reichlich ißt, zu denen gebacken und gebraten wird, was das Wirtschaftsgeld nur hergibt. Man braucht nicht erst vorzuschlagen, daß wenigstens an einem Feiertag die ganze Familie einmal auswärts ißt — die tüchtige Hausfrau faßt eine solche Zumutung auch heute noch oft als Ehrenkränkung auf, obgleich ihr eine solche Einrichtung sehr viel Zeit und Mühe spart, wenn sie sich überdies das kalte Abendbrot nach Möglichkeit am Vortage fertiggestellt hat. Für dieses Abendbrot wählen wir gleich ein paar Vorschläge machen: natürlich muß es eine Eierschüssel sein, denn wenige Nahrungsmittel lassen sich so mannigfach verwenden, wie gerade das Ei. Warme, kalte, auch süße Gerichte aus Eiern, die zu allem ausgezeichnet passen, sind immer schnell und nicht zu teuer hergestellt. Man bereitet zum Beispiel ein Selleriemus, türmt es zu kleinen Häufchen und verziert sie mit einem hartgekochten Ei; zwischen die einzelnen Häufchen legt man Gemüse oder Kopfsalat und hat eine geschmackvolle und schmackhafte Frühlings-Abendschüssel. Für kalte Schüsseln bieten sich überhaupt sehr diese hübsche Anrichtungsmöglichkeiten; schön bunt wird die Eierplatte, wenn man Mayonnaise, Mostrich oder Tomatenmark verwendet. Streifen von Wöstsuppe, Gurkenscheiben, in Würfel geschnitten Speck, dazu Radieschen, Schnittlauch, gehackter Dill und andere Frühlingskräuter sehen als Verzierung gut aus. Einfach, aber immer willkommen, ist ein Kartoffelsalat, den man auch mit anderen Gemüsesalaten untermischen kann, mit Eiern. Auch in der selbstbereiteten Süße, die eine einfach herzustellende Bereicherung des Abendtisches darstellt, finden sich Eierstücke, und im Wiener Kaßbraten spielen sie sogar die Hauptrolle. Zu diesem Zwecke wird die noch rohe Fleischmasse, ehe man sie formt, mit mehreren hartgekochten Eiern versehen; schneidet man nachher den Hackbraten auf, so leuchten die gelben Eiersscheiben appetitlich hervor. Süßreste und Brösel, die bei diesem Gericht niemals fehlen, werden gehackt, mit Gurkenscheiben bereitet und zu kleinen Häufchen geschichtet. Dazwischen setzt man gekochte Eier, bezieht sie mit Mayonnaise oder Bechamelsoße und verziert sie mit Tomaten- und Radieschenscheiben. So erzielt man mit wenig Kosten und etwas Mühe festliche Wirkung. — Den Osternachtisch bringt man gern in einer der traditionellen österlichen Eiformen auf den Tisch. Sehr schön kann man einem einfachen Grießoder Kartoffelmehlpudding ein festliches Aussehen geben, wenn man eine der modernen Steingutformen benutzt, die man wie üblich kalt ausspült.

Auch bei der Osterbäckerei bemeist die gute Hausfrau, daß sie mit wenigen Mitteln Vorzügliches herzustellen weiß. Daß man auch ohne große Mengen von Butter und Eiern auskommen kann, beweist das folgende, erprobte Rezept: für einen Osterkuchen braucht man 150 Gramm Mehl, einen Viertel Liter Milch, 25 Gramm Hefe, ein achtel Pfund Butter und ebensoviel Schmalz und zwei große Eßlöffel Zucker. Den Vorteig bereitet man schon am Vorabend. Er wird gut zugedeckt an einen warmen Ort zum Gehen gestellt, Butter und Schmalz pflückt man in Stücke und gibt sie mit der lauwarmen Milch auf das Mehl. Aus den Gansen wird ein lockerer Teig gemacht, der auf ein Blech kommt, nachmals 20 Minuten an warmer Stelle geht; dann rührt man die Oberfläche in kleine Quadrate, bestreut sie mit Zucker und ein paar Rosinen und backt den Kuchen bei 180 Grad Hitze. Auf diese Art erhält man mit wenigen Kosten ein ausgezeichnetes Kaffeegebäck.

Mit Kleinigkeiten gibt man auch den verschiedenen österlichen Tafeln einen festlichen Anstrich. Wer keinen prächtig bunten Frühjahrsstrauß erschwingen kann, der nimmt einen Strauß knospenreicher Zweige und Kätchen und besteckt sie mit kleinen gelben und weißen Wachsfiguren, die wie Blüten wirken. Ein paar farbige Seidenbänder auf den Tisch gelegt, sehen sehr hübsch aus.

wl.

Baut, daß es gelingt!

Wir bauen den Traum
Der Einiges Deutschland heißt,
Und hegen den Baum,
Der werkende Hand und schaffenden Geist
Zu einer Gemeinschaft schweißt.

Wir wenden die Zeit
Und jäten Distel und Dorn.
Wir machen bereit
Den kargen Acker für Aehre und Korn,
Den Fels für Quelle und Born.

Wir wandeln die Not
Und säen der Zukunft Saat...
Aus Opfern wird Brot,
Aus hämmernden Gloken werden Ernte und Mahd
Und Weg zur heiligen Tat.

Wir folgen dem Lied,
Das tief aus dem Volke klingt.
In Reih und in Glied
Steht Deutschland einig, das niemand
Baut, Brüder, daß es gelingt! [bezwingt.]

Vom Kohlenautscheln zur Erholungsreise

Saisonwechsel in der NSV.

Nicht nur der Kalender hat es verkündet: Frühlingsanfang! Im Lautsprecher tönte uns bereits das Frühlingslied entgegen, jubelnd erklang es: „Der Lenz ist da". Die Winterstürme verschwinden; die Kinder spielen auf den Straßen mit Kreisel und mit Murmeln. Frohe Gesichter erblickt man überall. Die große Umstellung unseres Alltagslebens beginnt, die Menschen träumen bereits von Ausflügen, Wochenendfahrten im Boot, von Sonnenwärme und Blütendust.

Auch in den Amtsstellen der NSV. beginnt jetzt die große Umstellung, der Saisonwechsel. Das Winterhilfswerk wird abgeschlossen, der letzte Eintopfsonntag ist vorüber — Kohlenscheine sind nicht mehr erforderlich. Andere Aufgaben, nicht minder wichtig, harren der NSV. Bald werden die ersten Züge mit Großstadtkindern wieder hinausrollen in die herrliche freie Natur, an die Gestade der See, in die Berge, in Licht, Luft und Sonne. Und treue Fürsorge wird sich der deutschen Mutter als der Trägerin deutschen Familienlebens zuwenden. Vom „Winterhilfswerk" zu „Mutter und Kind", das ist der Saisonwechsel in der Arbeit des Opferns und Helfens.

*

Die grauen Glücksmänner des WHW. sind von den Straßen und Plätzen verschwunden. Wir vermissen sie; sie gehörten monatelang zum Straßenbild. Wir freuten uns über sie, selbst wenn wir das Pech hatten, nur Nieten zu ziehen. Denn das Geld war ja nicht verloren, es war ein Scherflein, das mithalf, unseren armen Volksgenossen die Nöte des Winters erleichtern zu helfen.

Einen der unzähligen freiwilligen Helfer des WHW., die unermüdlich treppauf, treppab ihrer Pflicht der Betreuung hilfsbedürftiger Volksgenossen nachgingen, traf ich in diesen Tagen. Er war fast traurig, daß nun etwa eine halbjährige Pause eintreten könnte: „Glauben Sie mir, es wird mir wirklich etwas fehlen. Die Arbeit am WHW. ist mir lieb und wert geworden." Nun, der junge Mann wird sich ja auch im Sommer auf irgendeine Weise am großen sozialen Werk der NSV. betätigen können. Denn die Arbeit zur Linderung von Not und Elend ruht ja nicht, sie wird nur umgestellt, der Jahreszeit angepaßt.

Wenn wir nun aber das Winterhilfswerk 1935/1936 abschließen, so sollten wir einen Rückblick halten, uns noch einmal vergegenwärtigen, was hier alles geschaffen und geleistet worden ist. Nicht in einer Zusammenstellung von Zahlen, das sollen die Statistiker tun, sondern in vielen kleinen Erlebnisse, klein und doch in ihrer Auswirkung, in ihrer Summe so unendlich groß, ergeben ein herrliches Bild echter Volksverbundenheit, daß einem noch in der Erinnerung das Herz warm wird.

*

Graue Häusermauern im dichtbevölkerten Berliner Wedding. In einer engen Stube haust eine alte Frau, krumm und gebückt von der Last der Jahre. Wie gebannt hängen ihre Augen an dem Tisch, auf dem ein junger Mensch soeben einen Weihnachtsbaum aufgestellt und mit Lichtern geschmückt hat. Unter den grünen Zweigen aber liegen eine Anzahl Pakete mit Lebensmitteln und einige Gutscheine.

Tränen rollen dem alten Mütterlein über die runzeligen Wangen: „Ich kann es immer noch nicht fassen — seit vielen, vielen Jahren ist dies wieder das erste Weihnachtsfest, das ich glücklich und froh verleben darf!"

Auch in den Augen des jugendlichen Helfers leuchtet die Freude: „Auch ich habe eine alte, gebrechliche Mutter zu Hause." Zum Abschied faßt er die magere Hand der alten Frau: „Und nun frohe Weihnachten — Mutter! — Heil Hitler!"

Und während sich die Tür schließt, murmelt die Alte: „Mutter hat er zu mir gesagt. Sind wir Deutschen jetzt alle eine Familie geworden?" Und leise wiederholten ihre Lippen den Abschiedsgruß des jungen Menschen: „Heil Hitler!" Es klingt fast feierlich.

*

Wenige Tage vorher wuchs auf einem Schulhofe ein grüner Berg. Frachtwagen brachten riesige Mengen von Weihnachtsbäumchen, emsig luden Menschen ab, schichteten, sortierten. Ein ganzer Wald war nach diesem Schulhofe gewandert, ein Wald von Tannenbäumen für das Winterhilfswerk. Und dann verschwand dieser Berg in kurzer Frist wieder. Einzeln wanderten die Bäume in die ärmlichen Wohnungen bedürftiger Volksgenossen, Kinderaugen glänzten, alte deutsche Weihnachtslieder erklangen. Das deutsche Gemüt, das so lange Jahre verschüttet lag, war wieder erwacht.

*

In einem leerstehenden ehemaligen Fabrikraum im Norden Berlins lagerten riesige Mengen Kartoffeln. Hier hatte die Ortsgruppe der NSV. ihre Ausgabestelle für das Winterhilfswerk eingerichtet. Mit Handwagen, mit Körben und Säcken, mit Eimern und Kiepen kamen notleidende Volksgenossen, um sich die auf ihren Karten vermerkte Menge abzuholen. Immer wieder stiegen Fuhren in die Haufen und füllten Körbe und Säcke. Es wurde keineswegs knapp gewogen.

Ein Mann, gebückt von Alter und Sorge, will sich den Sack auf seine Schultern laden. Fast wäre er unter der Last zusammengebrochen. Ein junger kräftiger Bursch greift zu: „Mir man her, Alter, vor dir ist der Sack nille zu schwer, wo wohnste denn?" Und schon hatte er die Last auf seine jungen starken Schultern geladen. Froh und dankbar schreitet der Alte neben dem Jungen in seine Wohnung.

*

Solche Beispiele könnte man noch zu Hunderten anführen. Kam man heute, nach kurzen drei Jahren, das WHW. überhaupt noch aus unserem Volk fortdenken? Unmöglich, die Idee der sozialen Hilfe, der sozialen Pflicht, ist in dieser kurzen Zeit tief und fest in den Herzen aller Volksgenossen verwurzelt, weil sie eben etwas grundsätzlich Andersgeartetes ist als die sogenannte „Wohltätigkeit" vergangener Zeiten. Nicht „Almosen" werden verteilt. Keine Behörde, keine privaten „Wohltätigkeitsvereine" verteilen Gaben nach bürokratischen, Klassen- oder konfessionellen Gesichtspunkten; sondern ein ganzes Volk gibt in echter Verbundenheit und Gemeinschaft, einfach aus sozialem Pflichtbewußtsein heraus den notleidenden Volksgenossen! Das ist ja eben das Herrliche und Große im neuen Deutschland, dem der Führer seine Idee des nationalen Sozialismus eingeimpft hat.

*

Diese Gedanken werden wach, wenn wir am Ende des Winterhilfswerks 1935/36 sehen, wenn der große Saisonwechsel bei der NSV., die Umstellung auf die Sommerarbeit, beginnt. Mit berechtigtem Stolz aber können alle Mitarbeiter an diesem großen sozialen Werk bekennen, daß ihre Tätigkeit zu einem großen Teil mitgewirkt hat, die einzig in der Welt dastehende Volksgemeinschaft des neuen Deutschlands zu schaffen und unlösbar fest zu kitten. Wie herrlich hat sich diese Geschlossenheit eines 67-Millionenvolkes jetzt in dem gewaltigen Bekenntnis zum Führer offenbart! Mit doppelter Freude und Zuversicht wird auch die NSV. ihren vom Führer gewiesenen Weg weiterschreiten. Sie hilft ein glückliches, einiges, starkes deutsches Volk schaffen und wird darüber hinaus einem neuen Menschheitsideal, einem neuen, friedlichen Zeitalter den Weg bereiten helfen.

Max Peschmann.

Wer kann es lösen?

Denksportbild

In welche Himmelsrichtung marschiert der Junge auf dem Bilde, nach Ost oder West, nach Nord oder Süd?

Zahlenrätsel

1 2 3 4 5 6 4 3 7 6 8 4
= Halbinsel Europas
9 8 10 8 11 1 12 12 11 14
= alter Name einer russischen Stadt
3 15 16 17 1 8 4
= milde Gabe
4 3 18 19 10 6 14 3 15
= deutscher Afrikaforscher
20 6 11 16 3 16 8 4 10
= Sternhimmel
8 21 22 8 15 15 8 4 22
= hoher Titel
11 17 10 10 8 11 5 3 16
= Stadt in Holland
2 17 8 4 6 14 1 12 8 11 14
= Stadt in Ostpreußen
8 13 11 6 9 6 5 8 1
= griechischer Tragiker
15 6 18 19 10 8 4 1 10 8 6 4
= Schloß in Württemberg

An die Stelle der Zahlen sind Buchstaben zu setzen. Die Anfangsbuchstaben der gefundenen Wörter nennen hintereinandergelesen eine besondere Delikatesse.

Kreuzworträsel

Waagerecht: 1. Schiffsankerwinde, 8. französische Kolonie in Westafrika, 9. deutscher Dichter, 11. Ranke, 12. Tanzschritt, 14. Fettsäureerind, 15. Kriemhilds Mutter, 16. bekannter deutscher Industrieller, 18. Titel, 19. unhöflicher Mensch, 21. gesundheitsgemäße Ernährungsweise, 22. Stockwerk, 24. Bergmann, 27. Fluß zum Rhein, 29. Herbstblume, 30. Stadt in Italien, 31. Stütze, 33. Bodensenkung, 34. Stadt in Sachsen-Altenburg, 35. biblischer Männername, 36. Eßgerät, 37. spanische Hafenstadt.

Senkrecht: 1. Stadt in Italien, 2. französischer Geistlicher, 3. Alpenweltschilderer, 4. Schmutz, 5. Fluß zur Donau in Bayern, 6. Stadt in Hannover, 7. Stadt in Lettland, 8. Zeichnung, 10. Kennzeichen, 12. Einspruch, 13. Möbel, 16. griechische Insel, 17. Geistlicher, 19. Brennstoff, 20. Fluß zum Tiber, 23. Mordverart, 25. Älteste Bibelübersetzung, 26. Zerfallsprodukt, 28. Schafkamel, 30. Frauenkleid, 32. Gutschein, 34. Wagenteil.

Silbenrätsel

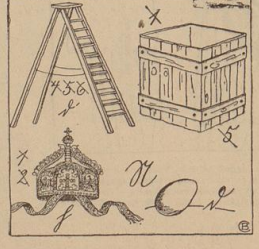
Aus den Silben:

a — a — am — bof — dau — de — el — en — fe — ga — gen — hal — hum — i — i — king — la — lau — laun — li — mar — mi — mol — mum — na — nan — nis — ris — sa — sei — sis — ta — tal — tha — mal sind 16 Wörter zu bilden, deren erste und letzte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Wort Bodenstedts aus dem Mirza Schaffy ergeben.

Die Wörter bedeuten:

1. german. Himmel, 2. Gewürz, 3. Wüstenwind, 4. Fluß in Böhmen, 5 Schmiedewerkzeug, 6. bibl. Prophet, 7 Drama von Hauptmann, 8. europäischer Staat, 9. Stadt in China, 10. weibl. Vorname, 11. Kaliumsalz, 12. Spreelandschaft, 13. Teil des Auges, 14. Reinigungsmittel, 15. unechtes Zeug, 16. Waffe.

Bilderrätsel



Zubereitungsarten für schmackhafte Gerichte

Wissenswertes von der Muschel

Die Miesmuscheln oder Pfahlmuscheln stellen ein außerordentlich billiges, an Nährstoff aber reiches, dabei wohlschmeckendes Nahrungsmittel dar, das man auf verschiedene Weise zubereiten, warm und kalt verwerten kann. Frische Muscheln — nur geschlossene Muscheln sind brauchbar — muß man stets zuerst ganz gründlich unter fließendem Wasser von dem ihnen äußerlich anhaftenden Schlick und Sand reinigen, dann fünf Minuten in kaltes Wasser legen, in welchem dann die lebendigen Muscheln fest schließen; diese festgeschlossenen Muscheln sind brauchbar. Die Muscheln werden ohne Wasserzusatz in einem passenden Topf unter gelegentlichem Umschwenken 10 Minuten gekocht, dadei öffnen sich die Muscheln und das in ihnen enthaltene Wasser gibt eine fleischbrühartige Flüssigkeit. Die geöffneten Muscheln werden dann aus den Schalen genommen, man benutzt von ihnen nur den mittleren ovalen Herzteil — alle Nebenteile werden entfernt — und zieht aus dem Herzteil den sich als dunklen Faden kennzeichnenden Darm heraus. Darauf muß man dies Muschelfleisch noch einmal

PREISWERTE OSTER-ANGEBOTE

Sporthemden

Sportstrümpfe

Hinrichs & Bollweg

Am 4. April verschied meine liebe Schwiegermutter, unsere gute Großmutter, Urgroßmutter und Tante, Frau

Adelheid Thielbar Wwe.

geb. Kemker

im 87. Lebensjahre.

Im Namen der Familie:
Frau H. Thielbar Wwe.

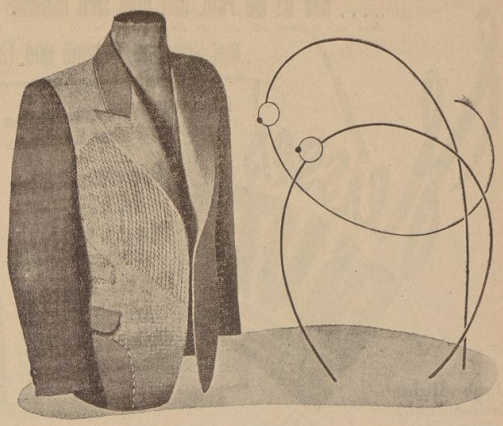
Bremen, den 6. April 1936
Graudenzer Straße 28.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 10 Uhr, von der Kapelle des Buntentors-Friedhofes aus statt. Aufbahrung dortselbst.

Zum **Osterfest**
Blumenkübel
Vasen
Schalen
Figuren
Gedecke
Herborth Mfg. Fedelhören 19

Haar-Entfernung
Ärztlich geprüfte Spezialistin
Knochenhauerstraße 13 I.

Edelrosen
in hoch und niedrig, in allen Preislagen. / Sämtliche Beeren- und Ziersträucher
G. Schlüter & Bruns
Baum- und Rosenschulen
Dossloch i. Holst.
Filiale Kladdingen (Kuhlen) Stuhr.
Osterstraße 7/10
Landwehrstr. 53



Warum **Tierhaare?**

„Das ist uns eigentlich klar, denn wir Tierhaare sträuben uns doch bekanntlich gegen Knautschen und Drücken. Dank unserer Spannkraft streben wir wieder in die uns einmal gegebene Form zurück. So sorgen wir dafür, daß der Anzug seiner Form treu bleibt."

Unsere Einlage heißt „formtreu"-Einlage, und Anzüge mit dieser Einlage sind die bekannten „formtreu"-Anzüge.

Jeder „formtreu"-Anzug und Mantel ist überdies in seiner Preislage, in Stoff, Schnitt und Verarbeitung ein Beweis der C & A-Leistungsfähigkeit.

C&A formtreu VEREDELT DIE KLEIDUNG

Achten Sie immer auf das nebenstehende eingetragene Warenzeichen!

„formtreu"

gibt's bei C&A BRENNINKMEYER

1263

BREMEN, Am Brill 8-12

Ein kleines Sonntagsmädel ist angekommen.
In dankbarer Freude
Horst Laue u. Frau
Gertrud, geb. Amelung
Bremen, 5. April 1936
z. Z. Wöchnerinnenh., Am schwarzen Meer

Die Geburt eines gesunden Töchterchens zeigen in herzlicher Freude an
Erika Onken
geb. Brockmann
Karl F. Onken
Bremen, 4. April 1936
Parkallee 16 z. Z. Wöchnerinnenheim

Ihre Verlobung geben bekannt
Ingeborg Krellwitz
Gerhard Kahl
Bremen Altona/Elbe
Birkenstraße 4
1. Ostertag, Empfang von 11 bis 13 Uhr

Danksagung

Anläßlich meines 80. Geburtstages sind mir von allen Seiten so viele Glückwünsche, Ehrungen und Aufmerksamkeiten erwiesen, daß es mir leider nicht möglich ist, jedem einzelnen zu danken. Ich muß daher allen, die meiner in so herzlicher Weise gedacht haben, auf diesem Wege meinen tiefempfundenen Dank aussprechen.

Ewald Schulz,
kgl. Musikdirektor.
Bremen, den 6. April 1936

Nach langem, schwerem Leiden entschlief heute meine liebe Frau, meine herzensgute Mutter, meine liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Johanna Kempista

geb. Backenköhler

im 42. Lebensjahre.

In stiller Trauer:
Franz Kempista und Sohn nebst Angehörigen.

Bremen, 5. April 1936
Huchtinger Straße 28.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut Joh. Köster, Woltmershauser Str. 508. Etwaige Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 8. April, vormittags 11 Uhr, von der Kapelle des Woltmershauser Friedhofes aus statt.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme und reichen Kranzspenden beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, der Führung und Gefolgschaft der Firmen Focke-Wulf-Werke und H. Schmidt & Co., dem Pg. W. Uhde, der DAF. und NSKOV., sowie Herrn Pastor Pfalzgraf, für die trostreichen Worte unseren innigsten Dank.

Mariechen Köhsel,
geb. Güttersloh
und Tochter.
Bremen, den 5. April 1936.

Kameradschaftsbund Deutscher Polizeibeamten e. V., Ortsgruppe Bremen

Am 5. April verstarb unser Kamerad, der

Krim.-Sekr. i. R.

Morten-Jensen Lindberg

im 77. Lebensjahre.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Der Ortsgruppenwart.

Plötzlich und unerwartet entschlief heute sanft unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, unser lieber Freund

Friedrich Albers

im 48. Lebensjahre.

In tiefer Trauer, im Namen aller Angehörigen:
Familie Carl Albers
Familie Friedr. Windels.

Bremen, 5. April 1936.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Nordlicht", H. Schomaker, Wartburgstraße 39.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, 9½ Uhr, im Krematorium statt.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief heute abend mein lieber, guter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Morten-Jensen Lindberg

im eben vollendeten 76. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Dorothea Lindberg, geb. Oestergaard
M. Lindberg und Frau,
Sini, geb. Reinefe
Diedrich Brumund und Frau,
Christine, geb. Lindberg
Enkelkinder und Angehörige.

Bremen, den 4. April 1936
Kölner Straße 78.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Nordlicht", H. Schomaker, Wartburgstraße 39.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, um 1½ Uhr, von der Kapelle des Waller Friedhofes aus statt.

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief sanft und ruhig meine liebe Frau, meine liebe Mutter und Großmutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Sophie Hartmann

geb. Sapp

in ihrem 54. Lebensjahre.

Adolf Hartmann
Grete und Lisa.

Bremen, den 5. April 1936
Dungestraße 28 I.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut Köster, Woltmershauser Straße 508.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, um 1.30 Uhr, im Krematorium Riensberger Friedhof statt.

Heute verschied plötzlich und unerwartet mein lieber guter Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater und Schwiegersohn

Bernhard Adomeit

im 60. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Gesine Adomeit, geb. Schrieber
Heinz Adomeit und Frau,
Meta, geb. Meyer
Hans-Gerd Adomeit
und Angehörige.

Bremen, den 5. April 1936
Parchimer Straße 25.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Nordlicht", H. Schomaker, Wartburgstraße 39.

Statt Karten
Danksagung

Bei dem Heimgange meines lieben Mannes und meines herzensguten Vaters

Alwin Rudolph

sind uns so viele Beweise der Liebe und Teilnahme, sowie eine so überaus reiche Kranz- und Blumenspende zuteil geworden, daß es uns ganz unmöglich ist, jedem einzelnen zu danken. Wir sprechen daher allen Verwandten, Freunden, Nachbarn und Bekannten, insbesondere den Kameraden der Polizei und des R.D.R. 213, sowie Herrn Pastor Rahm für die trostreichen Worte unseren innigsten Dank aus.

Frau Hanni Rudolph und Sohn.

Nach langem, schwerem Leiden entschlief heute mein lieber, guter Mann, mein herzensguter Vater, Schwiegervater und Großvater, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Bernhard Leideck

im fast vollendeten 62. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Dora Leideck, geb. Brinkmann
Hans Leideck und Frau,
Sina, geb. Reiners
nebst Angehörigen.

Bremen, den 6. April 1936.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-Jn., Germaniastraße; freundl. zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, um 12½ Uhr, in der Kapelle des Krematoriums statt.

Familien-Drucksachen

liefert in guter und preiswerter Ausführung die Druckerei der

Bremer Zeitung

Geeren 6-8 ● Fernruf 54112

Am 4. ds. Mts. verstarb unser früherer langjähriger treuer Mitarbeiter

Eduard Paffrath

in seinem 82. Lebensjahre.

Wir werden dem Verstorbenen stets ein treues Gedenken bewahren.

Die Trauerfeier findet statt am Mittwoch, dem 8. April, 11 Uhr vormittags, in der Kapelle von Kahrwegs Asyl.

Führer und Gefolgschaft
der Firma
Albrecht, Müller-Pearse & Co.

Bremen, den 6. April 1936.

Heute morgen entschlief sanft und ruhig infolge schwerer Krankheit, nach einem arbeitsreichen Leben unser lieber guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel,
der Maurermeister

Hermann Rehling

in seinem 83. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Alfred Rehling und Frau,
Hanni, geb. Lambrecht
Wilhelm Rehling und Frau,
Mariechen, geb. Kruse
Enkel, Urenkel und Angehörige.

Bremen, Lahnstr. 72, den 6. April 1936.

Von Besuchen bitten wir abzusehen.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Niedersachsen", Gr. Johannisstraße 170. Zugedachte Blumenspenden bitten wir dort niederzulegen.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, vorm. 10½ Uhr, im Krematorium statt.

Silberfüchse Mongolenfüchse
in allen Preislagen
August Minzloff
Vegesackerstraße 49
Weser 80429

Verloren
Damenarmbanduhr bei Osterdeich, abz. Igel-Martinistr. 45

Kann man gleichzeitig auf zwei Stühlen sitzen??

Es gibt viele Leute, die behaupten, daß man nicht zwei Dinge auf einmal tun kann. Und doch! Man kann z. B. einen guten Tropfen genießen und gleichzeitig der eigenen Gesundheit dienen. Beweis: Köstritzer Schwarzbier! Dieses röstmalzhaltige — und nervenberuhigende Getränk schmeckt nämlich ausgezeichnet und führt zugleich dem Organismus neue Kraft — und Aufbaustoffe zu. In der Tat ist Köstritzer Schwarzbier eine äußerst „wohlschmeckende Gesundheitspflege"! Generalvertrieb: H. Beckröge, Wegesende 22, Ruf: 2 36 86.

STAATSTHEATER

Heute, 20 Uhr, Dt.-Platzm. Ende ungef. 22.15 Uhr
13. großer Gastspiel-Abend:
Mignon Spence
Koloratur-Sopran, Newyork
La Traviata
Oper von G. Verdi
Violetta: Mignon Spence
Mi., 8. April, 20 Uhr, Mi.-Gr. A
In neuer Einstudierung!
Don Juan
Oper von W. A. Mozart

Schauspielhaus

Heute, 8, Ende 10.15: 17, Sonderab. O
Zum letzten Mal abends
Das große Erlebnis
Der Weibsteufel
Schauspiel von Karl Schönherr
Mittwoch: 17, Kammerspiel „Mitwoch"
Donnerstag: 17, Sonderab. „Donnerstag"
Regen und Wind
Komödie von Detlef Sierck, nach Hodge
Freitag (Karfreitag): Geschlossen
Sonnabend: Serie G/17 (An Stelle von Karfreitag)
Regen und Wind

Das Osterprogramm
An beiden Ostertagen, nachmittags 4 Uhr: O
Der Weibsteufel
An beiden Ostertagen, abends 8 Uhr:
Gastspiel
Ursula Grabley
der entzückenden Berliner Bühnen- und Filmdarstellerin
Von über 260 Bühnen gespielt
Hilde und die 4 PS
Lustspiel mit Musik von Kurt Sellnick

Heute Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
Ieb. Weseraale 45, 80 ₰ u. 1.- Mk.
Abziehen gratis
blutfr. Kochschellfisch, billig; Ieb. Brassen, Alander, Kutterscholl. 30 Pf.
Schlachte-Kaiserbrücke, J. H. Flechtmann

Zimmer-Desinfektion und radikale
Motten-Tötung
Sofa 8 Mk., Sessel 5 Mk., Garnitur 18 Mk., Chaiselongue 8 Mk., Couch 12 Mk., Polsterstühle 2,50 Mk., Matratze 6 Mk., norm. Gr., Felze, Teppiche usw. werden bill. berechnet.
Gegr. 1901 **Bödecker** Humboldtstr. 20 Ruf 43996

Amtliche Bekanntmachungen

Am Sonnabend vor Ostern (11. 4. 36) wird die Verkaufszeit auf den Wochenmärkten bis 14 Uhr verlängert. Räumung der Plätze 14.30 Uhr.
3. 4. 36. **Polizeidirektion.**

Gerichtliche Bekanntmachungen

In dem landwirtschaftlichen Pachtentschuldungsverfahren für die Eheleute Gustav Bernhard Meyer und Frida, geb. Wellmann, Bremen, Lindenhofstr. 53, ist der Entschuldungsstelle, der Deutschen Pachtbank e. G. m. b. H., Zweigniederlassung Oldenburg, Oldenburg, am 1. April 1936 die Ermächtigung zum Abschluß eines Zwangsvergleichs erteilt worden.
8. 4. 36.
Geschäftsstelle des Entschuldungsamtes.

Einladung zur ordentlichen Mitgliederversammlung

der Versorgungskasse für die Gefolgschaftsmitglieder der Betriebe und Betriebsgesellschaften des Elektrizitätsverbandes Stade (Zweckverband) Bremen, am Donnerstag, dem 7. Mai 1936, 11 Uhr, im Fährhaus Lühe (Cohrs), Gemeinde Grünendeich/Elbe.

Bremen, am 3. April 1936.

Versorgungskasse für die Gefolgschaftsmitglieder der Betriebe und Betriebsgesellschaften des Elektrizitätsverbandes Stade (Zweckverband) Bremen.

Der Vorsitzende des Vorstandes.
gez. Varlage.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht, 2. Abnahme der Jahresrechnung und Entlastung des Vorstandes, 3. Satzungsänderungen (Neufassung), 4. Verschiedenes.

Wir suchen Stellung

Suche für meine Nichte, kräftiges Mädch., 16 J., t. all. Hausarb. erf. Stellung als
Hauslochter
wo sie das Koch. erl., Familienanschluß u. Tochtergeld erw.
Ang. u. R 11 813

Freemarkt

Verkauf

1. 15 Wellsamer pr. J. Brutei 20 ₰, diese Pfannen. Berckstraße 168

Zu vermieten

Innere Stadt

Möbl. Zi., Hz., Bad Faulenstr. 55 II

Utbremen

Möbl. Zi. 1-2 ℳ 3.50 Utbremerstr. 190

Neustadt

Meyerstraße Etage, 3 Zimmer, Küche, 43.— ℳ. Ang. u. J 11 809

Auktionen

Widerruf!
die für heute vormittag 10 Uhr im Pfandlokale Königstraße 11 angesetzte Versteigerung findet nicht statt.
Rustede
Gerichtsvollzieher
Langenstraße 14 I
T. 5 53 78

Zwangs-Versteigerung

Morgen, Mittwoch, 8. April, vorm. 10 Uhr, im Pfandlokale Königstraße 11: Klavier, Büfett, Bücherschrk., Kleiderschrank, Waschkommode, 2 Nachttische, 2 Bettstellen, Sofa u. 2 Sessel, Gasherd, Schnellwaagen, Nationalregisterkasse, elektr. Aufschnittmaschine Kontrollkasse, Billard, Adressiermaschine, Kaffeemaschine, Geldschrank Schuhmacher-Ausrüstungsmaschine, 24 T. Besteck, 1 Posten Schuhmaxen, Schreibmaschinen, div. Büromöbel usw. in Pfandsachen:
Bredenz, Tisch und 3 Stühle, meistbietend gegen bar.
Boeder,
Rosenbusch,
Gerichtsvollzieher

Miet-gesuche

Aelt. ruh. Mieter 3—4-Zi.-Wohng. 50-60 ℳ, el. o. Hz. Ang. u. W 11 797

Mitt. Ehp. l. l. Z. u. K. o. K. Woh. z. 1. 5. Ang. u. O 11 808

3-4 Zimmer
mit Bad, Balkon, möglichst Garten. Preisangebote unt. P 11 790.

Jg. Ingenieur s. auf 1. 5. möbl. Zi. evtl. gemeinsamen Hausbalt, Neustadt bevorzugt. Preisangeb. u. O 11 814

Gebohnerte Böden verschönern das Heim!
Glanz und Frische erhöhen die Behaglichkeit. Prachtvollen Hochglanz erzielen Sie durch das gute, preiswerte Bohner- und Fußwachs der Thompson-Werke
Seifix
Dose ca. ½ Pfd. RM -.40
1 " " -.75
2 " " 1.40

Motorrad-markt

Verkauf

Dauerleistungen u. Zuverlässigkeitsfahrten entscheiden. Fahren Sie **Victoria-Motorräder** ab 438.- RM. Generalvertretung **Bundgaard & Sohn** Faulenstraße 99

Jeder soll sich ein **Motorrad** leisten können! Bequem Ratenbedingung. bei **Bundgaard & Sohn**

Eine kleine Anzeige hat immer Erfolg!

Automarkt

Kaufgesuch

NS.-Schwester f. gut erhalt. Kleinwagen. Ausführl. Ang. u. Q 11 811

Sonstiges

Achtung! Wahlsonntag! Flammann Rottenturm H. L. wird um Nachr. ref. Adresse gebet. u. R 11 810

Blutreinigungstee P. 65 Pf.
Schlanktee 85 Pf.
Kräutertee 10 Pf.
Reform-Weng, Haferkamp 72
Ecke Germaniastr.

Füchse
in jeder Preislage
Fedelhören 15
W. Stracke

„... das ist ein Film, den man sich ansehen muß, wenn man erfahren will, wie gute Laune gemacht wird!" „Film-Kurier"

„Viel Schwung, Schmiß und Tempo" „Lichtbild-Bühne"

Heisses BLUT

Ein UFA-Film der Liebe und des Lachens

mit

Marika Rökk
ein Mädel mit Herz und Paprika – – – ganz diskret, nobel und kurz, daß doch's eine Lust ist ...

Hans Stüwe
der Liebhaber von Format, mit Schmeid und Wimmerlichkeit ...

Paul Kemp
so komisch, daß wahre Lachstürme losbrechen – – – eine ganz famose Leistung ...

Ursula Grabley
Max Gülstorff

Jugendliche haben Zutritt

3½ 6⁰⁰ 8½

UFA

METROPOL

Admiral-PALAST • HEMMSTR.

8.15

Marta Eggerth in

Maddalena

Die große Liebe des unsterblichen Komponisten BELLINI

Ein musikalisches Erlebnis

— Jugendliche haben Zutritt —

Kammer:

Lichtspiele / Osterstein weg 185

Der große Sensations-Film

Bengali

Die Gefangenen d. Mohammed Khan

Jugendl. über 14 Jahre hab. Zutritt

Anfg.: 3.30, 6.00, 8.30 Einritt jederzeit

Barberina

Friedrich Kayßler — V. Inkijinoff
Jessie Vihrog — Fritz Hoopts u. a.
in dem Großfilm:

FRIESENNOT

Deutsches Schicksal auf russischer Erde

Ferner das interessante Beiprogramm

Jugendliche über 14 Jahre hab. Zutritt

Das vornehme Kleinkino mit d. guten Ton

Anfang 11 Uhr Nachm.-V. 3.45 und 6.00 Uhr – Abend-Vorst. 8.45 Uhr

---

Die Fahrt in den Frühling:

aber nur auf einem Qualitätsrad der „Bremer Fahrradzentrale"

NSU-, Bauer-, Triumpräder ständig in größter Auswahl am Lager

Ballonrad sehr stabil ab **35.-**

Ballonrad Muffenbiegung ab **39.-**

Auf Wunsch auch Teilzahlung!

Reiches Ersatzteillager!

Bremer Fahrradzentrale Wilhelm Voß

Faulenstraße 19

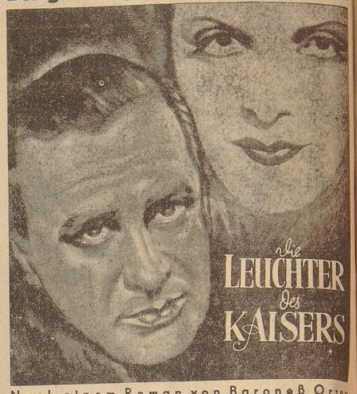
Worauf beim Fahrrad achten?

Daß das Rad leicht läuft! Qualitätsräder wie „Göricke" und „Mars" in Leichtlauf-Ausführung bei

Wilh. Stoll, Baumstr. 40-42

Werdet Mitglied der NSV.!

Tempo Tempo! Ungeheure Spannung
Wuchtig, mitreißend und fesselnd!!
Der gewaltige Spionage-Großfilm!!



Nach einem Roman von Baroneß Orczy

in den Hauptrollen:

Karl Ludwig Diehl

als **Geheimkurier,** Gentleman vom Scheitel bis zur Sohle, entschlossen und bis zur letzten Pflichterfüllung getreu im Kampf um die ihm anvertraute Aufgabe

Sybille Schmitz

als dämonische **Spionage-Agentin,** ganz große Dame, elegant und geheimnisvoll • Ferner: **Friedl Czepa, Anton Edthofer, Fritz Rasp, Max Gülstorff, Joe Heester**

Regie: **Karl Hartl**

Freikarten haben in den ersten 3 Tagen keine Gültigkeit!

Europa-Palast 3.30 6.00 8.45

! In 4 Theatern gleichzeitig !

KAISER • PALAST • APOLLO • HANSA

5⁰⁰ 8¼ 8¼ 8¼ 8¼

Nur 4 Tage
von heute, Dienstag, bis Karfreitag einschl.

Im Trommelfeuer der Westfront

Ein Film vom Heldenkampf unbekannter Soldaten

Der Film zeigt unter Mitverwendung authentischer Aufnahmen das gewaltige Ringen, die Opferbereitschaft und den Todesmut der deutschen, französischen und englischen Kämpfer

Wir erleben in diesem Filmwerk die Frontschicksale namenloser Streiter in ihrem Kampfe gegen die Wucht der unerbittlichen Materialschlacht – Flammenwerfer, Tanks, Maschinengewehre, Geschütze aller Kaliber bringen Tod und Verderben, und im fahlen Licht des anbrechenden Tages entspinnen sich atemraubende Luftkämpfe – brennende Flugzeuge stürzen zu Boden, Fesselballons werden abgeschossen, Bombengeschwader und weittragende Geschütze legen Dörfer und Städte in Schutt und Asche.

Die Presse schreibt:

„Dieser Film ist ein Bekenntnis zum Frieden" „Völkischer Beobachter"

„Ein Film, der zur tiefen Dankbarkeit und Nachdenklichkeit aufruft – – –" „12-Uhr-Blatt"

„Es gibt keine eindringlichere Mahnung zum Frieden als diesen Film"

! Niemand versäume dieses Bilddokument !

Jugendliche haben Zutritt!

Ein **HAAKE-BECK-** *Genießer*

Nicht Sie, sondern die Besuchskarte muß den „ersten guten Eindruck" machen — beauftragen Sie deshalb mit ihrer Herstellung ein Unternehmen, das auch der kleinsten Arbeit Wert und Note verleiht!

Bremer Zeitung
Abteilung Buchdruckerei

Sommer-sprossen

– wie unschön – werden schnell und sicher über Nacht durch **Venus** beseitigt. 1.60, 3.00, 3.50. jetzt auch B. extra verstärkt in Tuben RM 1.95. Gegen Pickel, Mitesser Venus Stärke A. Ärztlich empfohlen.

Drogerie Kegel & Böse, Hutfilterstraße 17-19

Verschiedenes

Wenn man von Möbeln spricht — denkt man an Zähes billige Aussteuern, in jed. Holzart, für jeden Geschmack u. in jed. Preislage schon ab RM 525.—

MÖBEL-THATE Langenstr. 137/38

Kammerjäger Kiehne nur Schröderstr. 13 W. 838 37. Auskott. v. sämtl. Ungeziefer unter Garantie.

Ledermöbel repariert u. färbt auf neu. / Spezial. **Otto Söhnlein** Fesenfeld 89. H 43083

Tapeten Streichfertige **Farben** **Arthur Kratzer** Woltmershausen

Hohlsaum kettein, Plisse, Wachstr. 74

Wäsche nach Gewicht wäscht — mangelt **Frauenlob** Ruf 52347

Preis-Skat

Geld-Preisskat 10 T. G. 3 M 25, 20, 15, 12, 10, 8, 7, 7, 6. Niedenderp, Altenweg 3

Deutsche Romane

Friedrich Ekkehard **Sturmgesellschaft** Zweimal 9. November Leinen RM. 3.75

•

Hans Lehr **Vorwärts — Attacke! Hurra!** Ein Schill-Roman Leinen RM. 2,85

•

Ferdinand Zachi **Volk an der See** Ein Nordseebuch von Trotz und Treue Leinen RM. 2,85

•

Joh. Martin Schupp **Der verlorene Klang** Eines Geigenbauers Glück und Not Leinen RM. 3.75

•

Karl Boehm **Der Weg des Georg Freimarck** Ein deutscher Schicksalsroman Leinen RM. 3.75

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Zentralverlag der NSDAP. Frz. Eher Nachf. München

Sichtbare Beweise vorzüglicher Leistungen

Schuhhaus **Wachendorf**

Seit 58 Jahren bekannt für Qualität

Nur Ostertorsteinweg Nr. 49

Linien 1, 2 und 3, Haltestellen Mozartstraße, Schauspielhaus

Jeder freie Platz in Stadt und Land dem Erholungswerk des deutschen Volkes

Meldungen an die NS.-Volkswohlfahrt

Verkauf

Musik

Elektro-Technik!

Radio Valentin Fesenfeld 85

April-Schallplatten Radio, Ziehharm. Koff.-Gram. 10% bar, bill. wie Teile.

Fahrzeuge

Gut erh. Kinderwagen preiswert. Konstanzerst. 5 III

Halbb.-Räd. 32,— Halbb.-Muff. 36,50 Halbb.-Chrom 38,— Garantie. Köster, Steffensweg 22

S. gut erhalt. fest. Kinderwagen zu verkaufen. Grünenweg 12 2× Klingeln.

Fahrräder jetzt billig Ballon 14.50 **Fahrradhaus** Molkenstraße 63

Prima Chrom-**Ballonrad 43.50** auch Teilzahlung. **Opel-Schröder** Doventorstraße 23

Sehr gt. gepolstert, weiß. Kinderkoffer-wagen mit Matr. 2,22 m br. Patentrolle. Bachaude, Park-Allee 11 II.

Möbel

Weiter vergrößert ist die Ausmahl in Klein-Küchen und kl. Speisezimmern im Preis richtig für Käufer mit wenig Geld und groß. Ansprüchen

MÖBEL-THATE Langenstr. 137/38

Hausgerät

N. Herd 1 Patz. Zollstraße 7

OFEN Ausmauern Reinigen Ersatzteile **Reutelser** Grünenstraße 50

Allgemeines

Spielkarten v. 75 Pfg. an **Chr. Hübscher** Ostertorstwg. 82 gegenüb. Faulburg

Kauf

Gebr. Waschbecken mit Ablauf für Schlafzimmer. Ang. u. M 11 812

Hohe Preise zahle für Herren- u. Damengarderobe, Schuhe, Wäsche usw. **Bajel,** Hanfenstraße 4/5

Hohe Preise! Getragene Schuhe **H. Lembke,** Töpferhöhnstr. 13 ab Faulenstr.

Hohe Preise zahle f. getragene Herrengarderobe **H. Meyer,** Tel. 51108 Jacobistraße 16,

Schmucksachen

Uhren u. Schmuck repariert billig **Ehrhardt** Ostertorsteinweg 55 b. Schauspielhaus

Kleidung

1 Posten neuer H.-Schnürstief. krankheitsh. Hanfenst. 15!

Ein neues Fahrrad?

Ja!

Aber nur **Miele**

Zu haben in den Fahrradhandlungen.

---

stetige Steigerung der Motorleistung und Geschwindigkeit des Kraftfahrzeugs haben auch bessere Signale gebracht: Das BOSCH-Horn, ein Erzeugnis des ältesten Autozubehör-Werks der Welt, hat längst seinen Siegeszug in alle Erdteile angetreten. Mehr Sicherheit im motorisierten Verkehr bieten dem Kraftfahrer die BOSCH-Winker, die Bremsschlußlaternen und die zuverlässigen Servobremsen von

BOSCH

Robert Bosch A.-G. Stuttgart

1886: Ein Mann allein am Start!
1936: Sein Werk in voller Fahrt!

Für Ihren Wagen das schöne BOSCH-Dreiklang-Signal in jedem Fachgeschäft!

Pihle und Puhle / Von Hans Bongardt

Ein Bauer brachte vom See zwei junge Wildenten heim, die ihm Diana apportiert hatte.

Abend schob er die verängstigten Tiere unter eine Glucke, die in der Wagenremise übernachtete. Sie waren infolge der Aufregungen des Tages so müde, daß sie bald einschliefen. Groß aber war ihr Schreck und ihr Staunen, als man ihnen am nächsten Morgen gleich den jungen Hausenten zumutete, den seltsamen Lockrufen der Glucke zu folgen. Da entrissen sie sich in ihrer Angst in die dunkelste Ecke der Remise und jammerten nach ihrer Mutter. Noch größer wurde ihre Not, als die Magd ihre dicken Finger nach ihnen ausstreckte, sie in ihre Schürze legte und an den Entenpfuhl trug, der mitten auf dem Hofraum lag. Da hockten sie aufeinandergedrängt trostlos am Ufer und piepten zum Erbarmen, während die andern lustig auf dem schmutzigen Wasser herumpaddelten und die Glucke am Ufer ängstlich lockend auf und ab trippelte.

Die Fremdlinge suchten Zuflucht unter einer Schubkarre und harrten trostlos ins Leere, erschraken aber zu Tode, als plötzlich der Bauer in der Haustür erschien und mit dröhnender Stimme rief: „Was — die wollen nicht? — Wart' nur, ich werde sie schon kirre kriegen." Er stieß einen gellenden Pfiff aus, und in großen Sätzen kam Diana dahergesprungen, und zwar schnurstracks auf das Versteck der beiden zu. Die zitterten am ganzen Leibe und stürzten sich schreiend kopfüber in das schmutzige Wasser, als Diana ihnen knurrend die Zähne zeigte.

Eine Zeitlang irrten sie ziellos auf dem Pfuhl umher, wobei sie die entsetzliche Stelle, die sie so grausam von der Mutter getrennt hatte, nicht aus den Augen ließen. Als dann der Bauer mit seinem Hunde verschwunden war, wurden sie mutiger, und schließlich meldete sich bei ihnen der Hunger. Da sie aber auf der ganzen Wasserfläche keinen grünen Halm fanden, nicht einmal Entenflott, so folgten sie dem Beispiel der andern und „stürzten", waren aber sehr enttäuscht, als sie mit ihrem feinnervigen Schnabel nur Schlamm vorfanden, der nichts Genießbares für sie aufzuweisen hatte.

Da kam es ihnen mit einem Male zum Bewußtsein, wie trostlos ihr Dasein war. Sie schwammen ans Ufer zurück und flogen an Land. Aber auch hier fanden sie nichts Genießbares, denn der Hofraum war gepflastert, und auf dem Mistbaufen machten Hühner und Hähne, Gänse, Puten und Perlhühner einen solchen Lärm, daß ihnen angst und bange wurde.

So suchten sie Schutz hinter einem Spaten, der an der Giebelwand des Pferdestalles stand. Nach einer Weile kam die Magd und setzte einen Napf mit Futter an den Eingang des Pfuhls. Die jungen Enten waren im Nu zur Stelle und fraßen gierig. Die Wildenten aber blieben in ihrem Versteck, obschon ihr Kropf ganz schlaff war und der Hunger in ihren Eingeweiden wütete. Schließlich vermochten sie der Versuchung nicht länger zu widerstehen. Mißtrauisch watschelten sie zum Futternapf, der ganz bedenklich roch. Zögernd nahmen sie einen Bissen, fuhren aber entsetzt zurück, als er mit der Spitze ihrer feinen Zunge in Berührung kam. Zu Tode betrübt suchten sie ihr Versteck hinter dem Spaten wieder auf und pickten in ihrer Verzweiflung einige Unkrautsamen auf, die ihnen der Wind zuwehte.

Gegen Mittag kehrte Jakob, der alte Knecht, vom Felde heim. Er schirrte die Pferde ab und brachte sie in den Stall, ging dann an den Pfuhl und ließ den Blick suchend über das Wasser gleiten. „Wo sind sie denn?" Niemand wußte es. Spähend schlurfte er über den Hofraum und fand sie schließlich hinter dem Spaten. Sie piepten jämmerlich und schlugen ängstlich mit den kleinen Flügeln, als er sich zu ihnen niederbeugte, sie in die rissigen Hände nahm und zärtlich streichelte. „Ihr armen Dinger — — seid noch so fremd unter dem lärmenden Volk . . . und nach der Mutter klagt ihr auch . . ." Er trug sie behutsam in die Futterkammer und streute ihnen blanken Hafer auf die Fliesen. „Und wie hungrig ihr seid! Greift nur tapfer zu . . . ich gönne es euch von Herzen, und meine Braunen nicht minder." Er setzte sie auf die Fliesen und ergötzte sich an ihren unbeholfenen Bewegungen.

Die tröstende Stimme tat den beiden außerordentlich wohl, und der blanke Hafer lockte ihnen gewaltig in die Augen. Mutig wagte sich die eine einige Schritte vor und fing an zu picken. „So s'ist's recht, Pihle." Da fing auch die andere an, die Körner aufzulesen. „Sloßt du wohl, jetzt leistet diz Puhle schon Gesellschaft." Und seine Augen feuchteten hell auf.

Seit dieser Stunde verknüpfte die drei ein Freundschaftsband, das mit jedem Tag inniger wurde. Solange der Knecht auf dem Felde beschäftigt war, fühlten sich seine Schützlinge einsam und verlassen, wackelten ihm aber freudig quakend entgegen, sobald sie ihn mit seinen Pferden am verschlossenen Hoftor erspähten. Dann folgten sie ihm auf Schritt und Tritt, während sich die anderen Hofbewohnern scheu aus dem Wege gingen. Der treue Jakob hatte aber auch stets eine Ueberraschung für ihre allzeit hungrigen Magen. Er brachte ihnen aus dem Felde die zarten Blätter von junge Löwenzahn mit und Hühnerdarm, später jungen Klee und Seradella, er stahl für sie Weizen und Gerste vom Boden und Kohlblätter aus dem Garten. Und wenn er ihnen einen besonders guten Tag bereiten wollte, so grub er nach Regenwürmern oder las für sie die Schnecken von der Saat.

Trotzdem vermochten die jungen Enten ihres Lebens nicht recht froh zu werden. Es waren der garstigen Eindrücke zu viele, die auf sie einstürmten. So wurden sie, als die Glucke sie verlassen hatte, mit den erwachsenen Enten abends in einen dunklen, übelriechenden Stall gesperrt, und am nächsten Morgen kam die Magd, ergriff eine nach der andern am Halse und zerrte sie heraus, betastete sie sorgfältig nach Eiern und schenkte ihnen die Freiheit oder warf sie in den Stall zurück, nachdem das Ergebnis ihrer Untersuchung ausfiel.

Je mehr Pihle und Puhle heranwuchsen, desto mehr litten sie unter dem drückenden Gefühl, daß sie Gefangene waren. Von früh bis spät äugten sie nach einer günstigen Gelegenheit, zu entfliehen. Doch blieben ihre Bemühungen erfolglos, da das Tor stets sorgfältig verschlossen wurde, wenn Knechte oder Mägde den Hof verließen. So mußten Pihle und Puhle ihr Leid geduldig tragen. Das Gefühl der gemeinsamen Qualen aber schmiedete sie mit jedem Erwachen fester zusammen — bis eines Tages das Unglück mit seiner ganzen Wucht über sie hereinbrach:

Als Pihle eines Tages dem treuen Jakob in den Kohlenstall folgte, während Puhle wie üblich an der Tür auf seine Rückkehr wartete, vernahm sie aus dem Stall plötzlich einen Schrei, der ihr durch Mark und Bein ging.

Puhle war wie von Sinnen, als Jakob die blutüberströmte Pihle tot aus dem Stall trug und sie immerzu streichelte. „Du armes Kleines du!" Puhle wackelte wie sinnlos zum Pfuhl, stürzte sich in ihrem Jammer kopfüber in das schmutzige Wasser . . . schlug wie rasend mit den Flügeln . . . und zu ihrem Staunen gelang ihr der erste kurze Flug . . .

Für die einsame Puhle begannen nun Tage der allerschlimmsten Leiden. Selbst die seltensten Leckerbissen wollten ihr nicht mehr schmecken. Sie hatte nur noch einen Gedanken, das war die Flucht — bis der Winter kam, der geradezu trostlos für sie würde und eine Flucht unmöglich machte . . .

An einem prächtigen Nachmittag im Februar kehrte mit lautem Geschnatter ein Flug Wildenten aus dem Süden heim. „Quäk — quäk", rief der Erpel. „Wat — wat!" ergänzten die Enten hell und scharf. Puhle horchte auf wie ein Soldatenpferd beim Klang der Trompeten. Die schönen Jugenderinnerungen an den blauen See wurden mit einemmal wieder lebendig. Sie schlug heftig die Schwingen und erwiderte die Grüße aus Leibeskräften: „Rätsch — räh"! d. h. „Ich fürchte mich!"

Da erkannte der Erpel, daß das Entlein da unten auf dem trostlosen Pfuhl seinesgleichen war. Er senkte behende den Flug und mit ihm seine Gefährtinnen. „Quäk — quäk!"

„Rätsch — räh!" entgegnete Puhle wie erlöst und hinaus sich in die Lüfte.

Das gesamte Federvieh auf Pfuhl und Dunghaufen war wie aus Rand und Band, als der Erpel sich fast bis zum Spiegel des Pfuhls herniederließ. Aber auch die Menschen sahen gespannt dem Schauspiel zu. Jakob stand lachend an der Tür des Pferdestalls. Der Bauer riß wütend ein Fenster auf, und Diana schoß wie ein Pfeil schnurstracks auf den Pfuhl los. Es war zu spät. Der Bauer fluchte, Jakob klatschte in die Hände, und der Pferdejunge lachte aus vollem Halse . . . . . .

Puhle aber fühlte mit Entsetzen, wie ihre Flügel ermatteten. Sie sank tiefer und tiefer, bis sie in der Forke des Nußbaumes hinter der Scheune hängen blieb. „Sie wird sich wohl besinnen und herunterkommen", frohlockte der Bauer und warf das Fenster zu. Puhle aber verharrte in der bejammernswerten Lage . . . . . .

Als es dunkel wurde, stellte Jakob heimlich eine Leiter in den Nußbaum, holte Puhle herunter, streute ihr in der Futterkammer Gerste und Hafer hin und verbarg sie in der Häckselkiste.

Am nächsten Morgen vor Tag und Tau, während bei andern noch schliefen, klemmte Jakob Puhle unter den Arm und schlich mit ihr über die Wiese an den Bach, der in den See mündete. „Reise glücklich!" sagte er und setzte sie in die Flut.

Und Puhle ruderte aus Leibeskräften in den wunderbaren Frühling hinein heim zum blauen See . . . . . .

Als der Bauer am nächsten Morgen fragte, wo denn die Wildente geblieben sei, antwortete Jakob: „Die wird sich wohl der Marder geholt haben." . . . . . .

„Seht ihr", sagte Puhle zu ihren Kindern, als sie im Herbst mit ihnen über den Bauernhof gen Süden flog, „da unten auf dem schmierigen Pfuhl habe ich einen Sommer und einen noch trostloseren Winter aushalten müssen."

„Quäk — quäk!" schrien entrüstet die Kinder und betrauten sich unwillkürlich etwas höher hinauf.

Aufnahme: Saebens-Worpswede.

Am 8. April:

Prof. Fritz Mackensen – 70 Jahre

„Mutter, hier mal ich mein erstes Bild!"

So schrieb der Einundzwanzigjährige, als er zum erstenmal die Worpsweder Landschaft sah. Er ist bei diesem Wort geblieben. Jäh, mit fanatischer Begeisterung hat er das Land und seine Menschen gezeichnet, und nach jahrelangem Ringen entsteht das große Bild „Bergpredigt", das die alte Legende in niederdeutschen Raum und in niederdeutsche Formsprache überjetzt.

Mackensen ist dann, wie man weiß, dieser Landschaft, die seine künstlerischen Kräfte weckte, treu geblieben. Weite Reisen, jahrelange Tätigkeit als Direktor der Weimarer Akademie, verlockende Angebote, Freundschaften zu großen Meistern haben diese erste Liebe nicht ersticken können. Immer ist er zurückgekehrt in sein Haus am Wenerberg, das der Volksmund Susemind nennt, weil die Westwinde um sein Dach brausen und Schrei von Gänsen, Enten, Kiebitzen darüberhinzieht.

„Treue zu sich selbst", sollte man über diese 70 Jahre schreiben. So wie der Knabe die Schule vernachlässigte und immer nur zeichnete, nichts tat als zeichnen, so hat der heranreifende Künstler und endlich der Meister alles außer acht gelassen, was nicht seinem Wesen und seiner Kunst frommte. Nachdem er früh, als Neunundzwanzigjähriger die große goldene Medaille erhielt und mit einem Schlage eine übernationale Berühmtheit wurde, gab es Versuchungen genug, die wechselnden Modeströmungen, die von Presse und Kunsthandel aufgezogen wurden, mitzumachen. Mackensen hat widerstanden. Es sind in den Jahren der Formauflösung nur wenig starke Persönlichkeiten gewesen, die ihr künstlerisches Werk so sicher, mit so wenig Sprüngen und Rissen aufgebaut haben wie dieser Niedersachse. Aus welcher Quelle kam ihm die Kraft, sich selbst zu behaupten? Es ist dieselbe, die immer wieder in den Jahrhunderten die deutsche Kunst kräftigte und verjüngte, die Natur.

Er sagt es selbst. In Kniehosen und Gamaschen, mit dem Gang eines Dreißigers stapft er neben mir über die Felder. Und er spricht mit einer Begeisterung, die das Alter nicht gemindert hat: Dürer, Holbein, Rembrandt haben nichts anderes gewollt, als die sichtbaren Wunder der Natur festzuhalten. Das ist die Aufgabe des Malers, mit schaubaren Mitteln, mit den Mitteln des Raumes, der Fläche, der Linie und der Farbe die Natur festzuhalten. Alle diese Mittel müssen eine Einheit ergeben, müssen als Einheit erschaut werden, soll ein Kunstwerk erstehen. Die Aufgaben vor der Natur sind unendlich. Allein das Geheimnis des Lichts! Es zu bewältigen, müßte man hundert Leben leben und käme nicht zum Ende. Darum steht der Künstler immer vor einem Anfang. Und ich kann nur sagen, daß ich jetzt erst anfange.

Der Künstler muß vom Geheimnis gepackt werden. Und er muß fähig sein, diese Verzauberung solange zu bewahren, bis das Kunstwerk vollendet ist. Darum bewundere ich Leibl, daß er viele Jahre an einem Werk arbeiten konnte und die ganze Zeit nicht aus dieser Verzauberung entlassen wurde. . . .

Während des Sprechens lacht sein Auge, und das feische Gesicht ist wach, gespannt, ganz jung. Man versteht, daß dieser Künstler nicht nur sein bodenständiges Werk in die Welt vortragen konnte, daß er auch für viele Maler ein unvergeßlicher Lehrer geworden ist. In seiner amtlichen Tätigkeit als Akademiedirektor in Weimar und Bremen, auch in seinem Worpsweder Kreis ist er Vorbild und helfender Freund gewesen und ist es heute noch. Nur Feuer kann Feuer entzünden. . . .

70 Jahre und immer noch im Anfang! Mackensen zeigt mir ein Bild, das mit zarten Mitteln das Licht eines verhangenen Tages und Wolken, die sich erst bilden wollen, auf die Fläche zaubert. Und er erzählt von seinem Besuch auf einem Arbeitsdienstlager und zeigt das Ergebnis. Vor einem dunklen Grund, der braun wie Lehm und stumpf wie Eisen ist, steht man die sonnendurchglühten Leiber junger Leute. Groß, mit schwingenden Gebärden stehen die Leiber und leuchten in einem Goldton, der von innen zu strömen scheint. Mit seinen 70 Jahren steht der Meister noch bei der Jugend.

W. Augustiny

Adolf Hitlers Aquarelle

Aus dem Buche Adolf Hitlers „Mein Kampf" dürfte wohl allen Deutschen bekannt geworden sein, daß der Führer eine Zeitlang heiß um die Kunst der Malerei gerungen hat. Auch in München hat Adolf Hitler monatelang Aquarelle gemalt, vor allem Bilder bedeutender Baudenkmäler, die durch eine ungemein sorgfältig beobachtete Treue der Formen auffielen, so daß sich unter anderem ein Münchener Bürger rund ein Dutzend dieser Bilder von Adolf Hitler erwarb. Dieser Münchener ist heute sehr stolz auf seinen Besitz, der sein Heim ziert.

Außer diesen Münchener Aquarellen gibt es welche von Adolf Hitler aus der Kriegszeit, die jetzt zum ersten Male durch die Württembergische Landesbibliothek in Stuttgart der Oeffentlichkeit gezeigt werden. Es handelt sich um Bilder aus den Jahren 1916 und 1917, durchweg an der Front entstanden und von Adolf Hitler voll signiert. Sie enthalten alles, was dem Frontsoldaten als Erinnerung an den Grabenkrieg wichtig bleiben wird. Außerdem stellen sie rein geschichtlich Museumsstücke dar, wie sie von ähnlicher Bedeutung später einmal wohl nur an wenigen Stellen der Welt den Nachkommen zu Gesicht kommen werden.

Renate, der Revolver und ein Kuß

Bis zu dem Tage, da wir des toten Hundes wegen die heftige Auseinandersetzung hatten, waren wir immer gute und liebe Freunde gewesen, Renate und ich. Aber von da ab ließ sie mich die Mathematik nicht mehr abschreiben, ich half ihr bei keiner französischen Uebersetzung.

Wir haßten einander. Und dabei war sie doch meine Schulkameradin, saß sogar neben mir.

Eines Tages, kurz vor den großen Sommerferien brachte ich einen Revolver mit in die Schule, einen echten Armeerevolver. Selbstverständlich steppten und netten mich die Kameraden und meinten, ob denn ein solches Ding auch schießen könne. Natürlich, man trifft damit sehr gut. Morgen mach ich's euch vor!

Am andern Tag brachte ich die nötige Munition mit. In der Pause bot sich eine günstige Gelegenheit, an einigen Schießversuchen zu zeigen, wie die Donnerbüchse losbullerte. Nach jedem Schuß war die rote Hofmauer um ein rundes Löchlein reicher.

Unerklärlich war's nur, daß kein Lehrer von den Schießübungen etwas erfuhr. Irgendein Mitschüler hatte bei der herrlichen Knallerei den guten Einfall, doch auch mal in der Klasse zu bemessen, daß wir Kerle wären, die mit der Schußwaffe umzugehen verstünden.

Es läutete zur Mathematikstunde. Zuerst kam Janus an die Tafel, er sollte irgendeine Formel erklären, verhedderte sich und konnte nicht weiter. Gutmütig und freundlich half ihm der Assessor, er bestieg sogar das Katheder und zeichnete an der Tafel Kreise und Dreiecke, um den seifgesehrenen Primaner auf die richtige Spur zu bringen.

Das war der richtige Augenblick. Jetzt oder nie. Ueberall flüsterten die andern: „Los, jetzt merkt er nichts, jetzt weiß er nicht, wer's tut. Nachher sind wir's alle gewesen."

Und dann auf einmal: Bumm . . . bumm. Gleich zwei Schüsse hintereinander. Wieder zwei Löcher, diesmal in der Zimmerdecke.

Erschrocken drehte sich der junge Lehrer um. Vielleicht hätte er den Täter nicht so schnell gefunden, wäre nicht graublauer Pulverdampf unter der Bank, die ich hütete, hervorgequollen.

Ich war verraten. Schon sah ich mich gefaßt, wußte, daß ich nie mehr mein Abitur machen könnte, hörte den langen Assessor mit seinem tiefen Baß sagen: „Geben Sie mal das Ding her . . ." da nahm mir irgend jemand die Waffe fort, Renate stand auf, wurde blaß und sagte dann mit weinerlichem Ernst: „Herr Assessor . . . er hat nicht geschossen . . . ich habe die Waffe abgedrückt, sie gehörte mir . . . ich tat es, weil . . ."

Sie sprach nicht weiter, sondern heulte los. Betroffen sah einer den andern an: „Was, Renate hatte geschossen, Renate weinte? Zwei Jahre saßen wir schon mit ihr in der Klasse, aber noch nie hatten ihre kalten, grauen Augen auch nur einen verdächtigen feuchten Schimmer gezeigt.

Renate weinte. Warum, was war los?

Lange mußte der Assessor auf sie einreden, bis sie zitternd und schluchzend gestand: „Ja, ich konnte nichts dafür . . . ich hatte den Revolver bei mir, weil ich . . . mir das Leben nehmen wollte . . . es ist so schwer . . . ich hatte solche Angst vor dem Abitur . . ."

Assessor Lanz schien zur Salzsäule zu erstarren, schonend bot er Renate seinen Arm an, führte sie aus der Klasse.

„Mensch hast du Dusel gehabt," meinten die Klassenkameraden. „Ich noch ein prächtiges Frauenzimmer, die Renate. Paß mal auf, die ganze Sache verläuft im Sande." Und so war's auch. Renate blieb ein paar Tage zu Hause und spielte die unglückliche Selbstmörderin, gestand aber ihrem prächtigen Vater, wie sich die Sache verhielt und kam kurz vor dem Abitur wieder zur Schule. Sie bestand die Reifeprüfung mit einem recht guten Prädikat, was wir bösen Buben natürlich auf die schonende Behandlung der Lehrer zurückführten, gab es doch einige übergescheite Klassenkameraden, die nur zu gut wußten, daß Renatens Revolvermanöver nur aus egoistischen Abiturgründen so trefflich gespielt worden sei.

Ich aber wußte mehr, und . . . über den Schluß dieser Affäre berichtet die Ueberschrift.

Gerd Feuerhake.

Leuka
das selbsttätige Waschmittel

Wie bereite ich sparsam einen erstklass. Kaffee?
Heute praktische Vorführung mit Kostproben von 10—13 und 16—19 Uhr bei
FRANZ WILLE, Nord-, Ecke Lützowerstr.

Mackenrodt muß sich entscheiden

Roman von Karl Unselt

(Schluß)

Er drehte sich mit einem kurzen Ruck um und ging zur Tür.

„Leb' wohl, grüß Georg", rief ihm Hansen mit heller Stimme nach. Dann wandte er sich zu Mackenrodt: „Wenn Sie Fräulein Mutius sehen sollten, grüßen Sie sie bitte von mir. Ich hätte sie sehr um Verzeihung, daß ich sie getäuscht habe. Es gab einen Augenblick, da habe ich geglaubt, sie zu lieben, aber die andere war stärker."

„Ich werde es bestellen", sagte Mackenrodt und streckte ihm mit einer impulsiven Bewegung die Hand hin. „Auf Wiedersehen, Herr Doktor. Es kommt auch mal wieder eine andere Zeit."

„Ja. Ich freue mich darauf." Sein Gesicht war voll strahlender Helle.

Dann verließ Mackenrodt mit Hagedorn die Zelle.

Bis zu seinem Amtszimmer sprachen sie nichts. Dort ließen sie sich auf die Stühle nieder und hinzen noch eine Weile ihren Gedanken nach. „Schade um den Mann", brach Mackenrodt das lastende Schweigen und atmete tief auf.

„Es ist ein Jammer", Hagedorn schüttelte bedrückt den Kopf. „Man sollte dieses Weib an die Wand stellen. Aber eine Kugel wäre auch noch zu schade."

Mackenrodt dachte genau so, aber er konnte dem als Staatsanwalt nicht laut zustimmen. „Wissen Sie vielleicht, wo sich Herr Höhling aufhält?"

„Höhling ist tot. Er ist beim Waffenschmuggel erschossen."

Wo ist denn bloß Schlehbusch, dachte Mackenrodt, denn er wollte eigentlich ein Protokoll aufnehmen.

„Wie steht es nun mit uns?" fragte Hagedorn.

Mackenrodt überlegte einen Augenblick. „Der Ueberfall auf den Verräter Fischer fällt zweifellos unter die Amnestie, die der Führer nach der nationalen Erhebung erlassen hat."

„Früher hätte ich mir nichts schenken lassen, aber diese Amnestie nehme ich an. Und was ist es mit der Geschichte in der Laube und meiner Flucht aus dem Krankenhaus?"

„Da brauchen Sie nichts zu befürchten. Ich glaube sogar, daß Hamerlyngk wegen dieser Sache freigesprochen wird. Als sie in die Tasche nach Ihrer Lampe faßten, konnte er annehmen, daß Sie den Revolver ziehen wollten. Darüber muß man ihn noch einmal eingehend verhören. Wenn es so ist, befand er sich in sogenannter Putativnotwehr, also in einem Zustande vermeintlicher Notwehr, um einen vermeintlichen Angriff abzuwehren."

Hagedorn wehrte ab. „Lassen Sie nur, Herr Staatsanwalt. Die Quintessenz ist, daß Hartwig und ich jetzt wieder frei herumlaufen dürfen?"

„Ja, das dürfen Sie. Aber ich bitte Sie, anzugeben, wo ich Sie immer erreichen kann. Ich werde für die Aufbewahrung des Siegfrieds sorgen."

„Vielen Dank", sagte Hagedorn und erhob sich. „Darf ich jetzt meinen Kameraden holen? Ich möchte gern, daß Sie es ihm auch sagen."

Das Telephon läutete: Mackenrodt hob den Hörer ab und sagte entsetzt: „Was?" Dann ließ er sich auf den Stuhl fallen. „Ja. Das weiß ich auch nicht, gut, ich werde es veranlassen." Er legte langsam den Hörer in die Gabel zurück. Hamerlyngk hat sich soeben erschossen." Er sah Hagedorn scharf an. Dieser hielt den Blick aus und sagte ruhig: „Es war die einzige anständige Lösung, Herr Staatsanwalt. Ob jetzt oder nach Jahren der Haft, Hansen hätte immer das getan, was er tun mußte."

Dann ging er hinaus.

Mackenrodt lehnte sich zurück. Der Fall Hamerlyngk war erledigt. Rüdiger hatte recht. Diese Menschen waren wirklich nur aus ihrer damaligen Situation zu verstehen. Hansen war ein Verräter gewesen, und Verräter müssen verschwinden. Er hatte seinen Verrat gesühnt. Er hatte in ehrloser Gesinnung gehandelt, aber die Tragik seines Schicksals war erschütternd versöhnend.

Und dieses Schicksal hatte die Menschen aufgewühlt, die er zurückgelassen hatte. Mackenrodts Kopf sank tief auf die Brust. Ja, er war ein anderer geworden, er hatte mit einem Blick in die tiefsten Abgründe des menschlichen Lebens gesehen und verstehen gelernt. Es gab nichts auf dieser Welt, das einem Menschen das Recht gab, sich über den Nächsten zu erheben und mit Geringschätzung oder Verachtung auf sie herabzusehen.

Die Tür ging leise auf, er merkte es kaum. Er fuhr erst auf, als Hagedorn sagte: „Dies hier ist mein Kamerad Hartwig, Herr Staatsanwalt."

Mackenrodt erhob sich und gab Hartwig die Hand. „Ich freue mich, daß ich Sie kennenlerne Herr Hartwig." Er sah ihn prüfend an und nickte dann.

„Ich danke Ihnen, Herr Staatsanwalt", sagte Hartwig leise und drückte seine Hand. Sie hatten sich verstanden. Unsichtbar stand Regine zwischen ihnen. Sie glaubten beide, ihr glückliches Gesicht zu sehen, und sie lächelten ihr zu. Hagedorn räusperte sich: „Wir sind frei, Herr Staatsanwalt, nicht wahr? Er glaubt es nicht, wenn ich das sage. Ich habe ihn in letzter Zeit ein bißchen bedrängt, aber das war für ihn und Regine notwendig."

„Ja. Sie sind frei, meine Herren."

„Dann wollen wir gehen, Herr Staatsanwalt. Draußen wartet noch jemand, der sie sprechen möchte." Sie verabschiedeten sich, Mackenrodt öffnete ihnen die Tür und sagte: „Ich wünsche Ihnen alles Gute." Dann sah er Anne, die mit gesenktem Kopf am Fenster stand.

Er öffnete die Tür ganz weit und wartete.

Langsam löste sich Anne aus ihrer versunkenen Haltung und ging mit zögernden Schritten in das Zimmer. Er schob ihr den Stuhl hin, auf dem sie so oft gesessen hatte und blieb neben ihr stehen.

„Hat Hagedorn etwas gesagt?"

Anne nickte.

„Er ist als anständiger Mensch gestorben."

Dann war es eine Weile still. Mackenrodt starrte auf das Sonnenband, das schräg durch das Fenster auf den Schreibtisch fiel. In seinem Sehen lagen die aufgeschlagenen Akten des Falles Hamerlyngk. Er starrte sich vor, griff nach einem Zeitungsausschnitt, der zwischen den Blättern stak, und sagte, Anne das Stück Papier reichend: „Dieses Frau hat er geliebt, um sie hat er das alles getan. Sie war es nicht wert."

Anne hob flüchtig auf den Ausschnitt, erhob sich und schob ihn in die Akten zurück. Dann legte sie ihre Hände auf seine Schultern und sagte mit leiser Stimme: „Das geht mich schon lange nichts mehr an."

Er sah in ihr Gesicht, das sich dunkelrot färbte.

„Und der gelbe Umschlag und die Zusammenkünfte mit —"

Sie verschloß seinen Mund mit der einen Hand. „Sprich nicht mehr davon. Ich tat es ja nur, um mein Gewissen zu entlasten, und weil ich etwas genau wissen wollte."

„Was?" fragte er hinter ihrer Hand.

„Ob ich dich liebte."

„Weißt du es denn jetzt?"

„Ich weiß es."

Er nahm sie in seine Arme, sein Gesicht war ernst. Er dachte in dieser Sekunde an den Mann, der einsam und still in seiner Zelle lag.

Eine feierliche und andächtige Stille lag über dem nüchternen Amtszimmer.

Der schrille Alarm des Telephons zerriß sie. Mackenrodt hob den Hörer ans Ohr: „Hier Mackenrodt."

Wer Geduld hat,
kann das Schwein mit dem Brennglas braten.
Chinesischer Spruch

„Hier Rüdiger. — Entschuldigen Sie, daß ich nicht gekommen bin. Ich bin hier wegen einer Mordsache in Steglitz. Können Sie sofort herkommen?"

Ohne Zögern antwortete Mackenrodt: „Selbstverständlich. Ich bin in einer halben Stunde da. Wo ist das?"

Rüdiger nannte Straße und Hausnummer.

„Gut. Ich habe Ihnen viel zu erzählen. Auf Wiedersehen." Er legte den Hörer zurück.

„Ich will jetzt gehen", sagte Anne.

Er öffnete ihr die Tür. „Auf Wiedersehen, Anne. grüße deinen Vater und meinen Bruder."

Diese Worte hörte Schlehbusch, der gerade kam. Er grüßte Anne mit einer tiefen und höflichen Verbeugung, setzte sich an seinen kleinen Tisch und stürzte sich mit verbissenem Eifer auf eine Akte. Ueber seinem Jungengesicht lag ein finsterer Schatten. Er hatte die erste große Enttäuschung mit Frauen erlebt.

— Ende —

Die Badongs und ihre Schiffe

heißt unser neuer Roman, der uns in die Seehafenstadt Emden führt und die Schicksale eines alten nordwestdeutschen Reedergeschlechtes miterleben läßt. Die spannende Erzählung wird das ungeteilte Interesse unserer Leserschaft finden. Wir beginnen morgen mit dem Abdruck.

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Dienstag, den 7. April 1936

Wachsende Kaufkraft

Bei allgemein größeren Umsätzen des Einzelhandels führt der Lebensmittelfachhandel

Nach den Ermittlungen der Forschungsstelle für den Handel über die Einzelhandelsumsätze im Februar um 13 % höher als im Februar 1935. Diese recht beträchtliche Umsatzzunahme dürfte sowohl auf eine über Preissteigerungen hinausgehende Vermehrung der umgesetzten Warenmengen als auch auf eine Steigerung des Qualitätniveaus zurückzuführen sein. Daneben muß freilich beim Vergleich mit dem Februar des vorigen Jahres die höhere Zahl der Verbrauchstage in diesem Februar berücksichtigt werden. Endlich dürften die veränderten Bedingungen für den Winterschlußverkauf sich auch in einer Zunahme der Umsätze, besonders im Textileinzelhandel, ausgewirkt haben. Das wesentlich günstigere Bild der Umsatzentwicklung bei den Waren- und Kaufhäusern wird auch auf diese Ursachen zurückzuführen sein.

Im Einzelhandel mit Lebens- und Genußmitteln hatten vor allem die Kolonialwarengeschäfte und die ländlichen Gemischtwarengeschäfte (vorwiegend Lebensmittel) mit Umsatzerhöhungen um 16,1 % und 15,2 % gegenüber Februar 1935 recht günstige Verkaufsergebnisse. Auch die Butterfilialgeschäfte konnten Umsatzzunahmen um 13,6 % erreichen. Weniger stark war dagegen die Absatzbelebung bei den Schokoladenfachgeschäften mit einer Erhöhung um 8,2 %. Die Steigerung der Umsatzwerte im Lebensmittelfachhandel dürfte zu einem wesentlichen Teil auf eine Vermehrung der Umsatzmengen und auf Absatz besserer Qualitäten zurückzuführen sein.

Im Textilwarenfachhandel betrug die Umsatzerhöhung im Gesamtdurchschnitt 14,6 %. Besonders starke Zunahmen hatten die Fachgeschäfte für Herren- und Knabenbekleidung mit 18,7 %, für Herrenhüte mit 19,5 % und für Herrenausstattungen mit 16 %. Auch die Umsatzziffern der Fachgeschäfte für Bettwaren (plus 18 %) und für Teppiche und Möbelstoffe (plus 18,2 %) lagen erheblich über dem Durchschnitt des Textilwareneinzelhandels. Der Winterschlußverkauf mit seiner nach Warenarten gegenüber dem Vorjahr erweiterten Angebotsliste brachte den Fachgeschäften für Textilwaren selbst eine Umsatzerhöhung um 20 % im Vergleich zu den Ergebnissen der gleichen Veranstaltung 1935.

Im Schuheinzelhandel war eine Umsatzzunahme um 9 % gegenüber Februar 1935 festzustellen; hier dürfte auch auf die Fachgeschäften für Sportartikel und -bekleidung und bei einem Teil des Textileinzelhandels spielte das Winterwetter während eines Teils des Februar ebenfalls eine Rolle.

Im Einzelhandel mit Eisenwaren und Glas- und Porzellanwaren überschritten die Umsätze des Berichtsmonats die des Februar 1935 um 15 bis 20 %. Da bei diesen Waren Preisveränderungen nur in geringem Umfange eingetreten sind, dürfte die Zunahme der umgesetzten Warenmengen fast ebenso stark sein wie die Erhöhung der Umsatzwerte. — Stark rückläufig waren jedoch die Umsätze des Funkhandels, der noch im Februar vorigen Jahres erhebliche Umsatzgewinne hatte.

Bei den Drogerien, den Uhrenfachgeschäften und im Papier-, Schreibwaren- und Bürobedarfshandel betrugen die Umsatzerhöhungen gleichmäßig etwa 10 %; weniger stark waren die Umsatzsteigerungen der Blumenläden und des Kraftfahrzeughandels. Die stärksten Umsatzzunahmen aller untersuchten Handelszweige hatte der Landmaschinenhandel mit 30 bis 35 % gegenüber dem Vorjahr; hier suchten die Abnehmer mit Rücksicht auf die Lieferungsschwierigkeiten im Vorjahr ihren Bedarf frühzeitig zu decken.

Bei den Warenhäusern wurden diesmal im Durchschnitt aller Abteilungen Umsatzzunahmen um 3,1 % gegenüber dem Vorjahrs-Februar erzielt; die Kaufhäuser hatten Umsatzerhöhungen um 6,9 %. Die Umsätze der Verkaufsstellen des an der Statistik beteiligten Einheitspreisunternehmens gingen im gleichen Zeitraum um 2,4 % zurück. Aber auch dieses Ergebnis ist günstiger als die in früheren Monaten ermittelten Umsatzziffern.

Bevorschußte Baumwolle

USA. geben 1 Mill. Ballen frei

Washington, 6. April. Das Regierungsprogramm zur Verwertung der bevorschußten Baumwolle ist jetzt mit Genehmigung des Landwirtschaftsministers und des Reflco-Leiters bekanntgegeben worden. Hiernach sollen insgesamt eine Mill. Ballen bevorschußter Baumwolle durch die Warenkreditgesellschaft den Erzeugern freigegeben werden, die sich diese Baumwolle haben bevorschussen lassen. Auf diese Weise werde ein Rückströmen derartiger Baumwolle in die regulären Marktkanäle ermöglicht. Die Erzeuger oder deren Agenten werden an die Warenkreditgesellschaft einen Preis entrichten, der 1/4 Cts. niedriger ist als die Börsennotiz an dem Tage, an dem diese Baumwolle von den Erzeugern abgefordert wird. Als Standard gilt Baumwolle von Middling-Qualität und 7/8 Zoll Faserlänge. Dieses Programm bezieht sich auf die Baumwolle, die auf Grund der Vorschriften der 12-Cents-Kredite im Jahre 1934 bevorschußt wurde. Insgesamt soll 1 Mill. Ballen Baumwolle, oder soviel davon bis zum 1. 9. 36 verkauft worden ist, freigegeben werden, mit der Maßgabe, daß der Preis für Baumwolle, die mit 12 Cts. bevorschußt wurde, nicht niedriger als 11¼ Cts. und für Baumwolle zu einem Beleihungssatz von 11 Cts. nicht niedriger als 10¼ sein darf. Falls besondere Einlagerungskosten entstanden sind, werden diese der freigegebenen Baumwolle zugeschlagen.

Im einzelnen erfolgt die Durchführung des neuen Planes durch die Vertretung der Reflco. Die Erzeuger, die ihre Baumwolle haben bevorschussen lassen, sollen diese auf dem gewöhnlichen Absatzwege verkaufen. Die Warenkreditgesellschaft hat sich jedoch das Recht vorbehalten, einen angemessenen Betrag der zum Verkauf bestimmten Baumwolle anzufordern, falls ein Absatz am Weltmarkt aussichtsreich ist. Wie verlautet, wird die Freigabe von insgesamt etwa 1 Mill. Ballen eine finanzielle Belastung des öffentlichen Haushalts von rund 10 Mill. Dollar mit sich bringen.

Nach einer Zusammenstellung des amerikanischen Ackerbauamts dürfte die brasilianische Baumwollernte 1935/36 1,743 Mill. Ballen erreichen, falls sicht die späteren Schätzungen des Ernteertrages in Südbrasilien eine erhebliche Minderung erfahren.

Ausschuß-Sitzung

der Internationalen Wollvereinigung

Berlin, 6. April (Eigenbericht) Eine Tagung des Ausschusses der Internationalen Wollvereinigung in Paris, an der Deutschland durch Kommerzienrat Schönbach, Hermann Rausch, Hans Croon und den Geschäftsführer der deutschen Wollvereinigung, Dr. Hoff, vertreten war, diente der Vorbereitung der internationalen Wollkonferenz in Warschau vom 22. bis 25. Juni ds. Js. Auf dieser Konferenz soll, einer deutschen Anregung entsprechend, über das Problem der Ueberproduktion auf Grund von Berichten über die englische Spindelverschrottung und über die Arbeiten des Internationalen Wollsekretariats zur Herabsetzung der Arbeitszeit beraten werden. Von italienischer Seite wurde eine Aussprache über die Wandlungen der Wirtschaftspolitik der wichtigeren Woll-Länder gewünscht. Der Ausschuß beschäftigte sich ferner mit dem Bericht der technischen Kommission über Vereinheitlichung der Feinheitsbezeichnungen, mit der zunehmenden Begünstigung, die die überseeischen Woll-Länder der Entwicklung einer eigenen ersten Verarbeitungsstufe zuteil werden lassen, und mit Fragen des schiedsgerichtlichen Verfahrens.

Belebung der Textilindustrie. In der Kammgarnindustrie blieb die Nachfrage im März dauernd lebhaft. Die Materialbeschaffung machte teilweise Schwierigkeiten. Die Tuchindustrie meldet zumeist leichte Belebung. Auch in der Baumwollspinnerei zeigte sich Zunahme der Verkaufs- und Abrufstätigkeit; häufig war der Verkauf von Garnen der feinen Nummer schwierig infolge der starken Einfuhr englischer Produkte. Die Baumwollweberei war ebenfalls befriedigend beschäftigt. In der Leinenweberei hat sich die Beschäftigung verschiedentlich gebessert. Die Geschäftslage der Jute- und Seidenindustrie war weiter befriedigend. In der Strick- und Wirkwarenindustrie ist die saisonmäßige Belebung eingetreten. Der Amerikaabsatz der Stoffhandschuhindustrie geht infolge des in Newyork unvermindert fortdauernden Streikzustandes zurück. Der Bekleidungsindustrie brachte der März eine Belebung der Geschäftstätigkeit. Teilweise zeigte sich Mangel an Fachkräften.

Reform des Versicherungsrechts

Provisionsabgabeverbot — Registrierung der Versicherungsvertreter

Berlin, 6. April. Unter Vorsitz von Generaldirektor Ullrich, Gotha, erhielt der Gesetzentwurf über das Verbot der rProvisionsabgabe in einer Kommissionssitzung der Akademie für deutsches Recht die redaktionelle Schlußfassung, so daß der Entwurf demnächst dem zuständigen Reichsministerium vorgelegt werden kann. Der Ausschuß schlägt vor, nicht nur das Anbieten und Gewähren, sondern auch das Bedingen und die Annahme von Sondervergütungen durch den Versicherungsnehmer oder durch die Dritten zu verschiedenen Stellen unter Strafe zu stellen. Zusammen mit der auch von dem gesamten deutschen Versicherungsaußendienst dringend verlangten Registrierung der Versicherungsvertreter stellt das vorgeschlagene Provisionsabgabeverbot einen wesentlichen Beitrag zur Fortbildung des Rechts der Versicherungsvertreter und Versicherungsmakler dar.

Nationalsozialistische Wirtschaftspolitik

In Zentralverlag der NSDAP. (Ehers Nachf.) ist eine neue Broschüre von Pg. Bernhard Köhler erschienen:

„Sklavenarbeit oder Welthandel".

Diese Broschüre enthält in erweiterter Form die Rede Pg. Bernhard Köhler's auf der Leipziger Messekundgebung am 2. März. Das Heft kann zum Preise von 10 Pfg. von dem stellv. Gauwirtschaftsberater für Bremen, Pg. Karl Schmidt, Commerz- und Privatbank, Bremen, Schüsselkorb, abgefordert werden.

Versand von Seefischen. Die Fischwirtschaft ist schon seit längerem mehr und mehr dazu übergegangen, frische Seefische nur in neuen Kisten und Körben zum Versand zu bringen. Gegen die Verwendung gebrauchter Körbe ist nunmehr der Reichsnährstand durch die Hauptvereinigung der deutschen Fischwirtschaft mit der Anordnung Nr. 18 (RNVBl. Nr. 33 vom 3. 4.) vorgegangen. Das Verbot erstreckt sich nicht auf die Küsten- und Binnenfischerei. Kündigung werden die Bestände nur noch in neuem, hygienisch einwandfreien Verpackungsmaterial ins Binnenland versandt.

Dividenden und Abschlüsse

Hanseaten-Werke A.-G., Bremen. — **Neuer Verlust.** Das Geschäftsjahr 1934/35 (30. 9.) der Hanseatenwerke A.-G., Bremen, hat bei geringen Umsätzen einen Bruttogewinn von 390 119 (325 614) RM ergeben und einen Kursgewinn auf verräußerte Steuergutscheine von 489 RM. Demgegenüber erforderten Betriebs- und Handlungsunkosten 372 412 (362 960) RM, sowie Abschreibungen auf Anlagen 66 565 RM und Abschreibungen für zweifelhafte Forderungen 375 RM. Der Abschluß weist einen Verlust von 48 745 (46 642) RM aus, durch den sich der Verlustvortrag auf 206 525 RM erhöht, der auf neue Rechnung vorgetragen wird. — Der Absatz der Erzeugnisse des Unternehmens hat sich in den ersten vier Monaten des neuen Geschäftsjahres befriedigend gestaltet. Ueber das Ergebnis des laufenden Geschäftsjahres lasse sich nichts voraussagen. Der turnusmäßig ausscheidende AR.-Vorsitzende, Rechtsanwalt Dr. Rudolph Junghanns-Leipzig, wurde wiedergewählt.

Gebrüder Stollwerck AG., Köln. — Befriedigendes Ostergeschäft. Das Ostergeschäft brachte der Gesellschaft gute Beschäftigung und wird als besser als im Vorjahre bezeichnet. Ueber den voraussichtlichen Jahresabschluß lassen sich zurzeit noch keine Angaben machen, da immerhin noch drei Monate bis zum Abschlußtermin ausstehen.

Allgäuer Baumwollspinnerei und Weberei Blaichach vorm. H. Gyr, Blaichach/Allgäu. Der Aufsichtsrat beschloß die Verteilung von wieder 4 % auf die Stammaktien und 6 % Dividende auf die Vorzugsaktien vorzuschlagen.

Spinnerei und Weberei Kottern, Kottern. Die zur Dierig-Gruppe gehörende Spinnerei und Weberei Kottern konnte 1935 im Rahmen der durch die Faserstoffverordnung gegebenen Arbeitszeit ohne Unterbrechungen arbeiten. Durch vermehrte Verwendung von Zellwolle konnte die Beschäftigung in der Spinnerei wie auch in der Weberei erhöht werden. Die Erträge aus der Fabrikation sind auf 3,82 (3,51) Mill. RM gestiegen. Nach Gesamtabschreibungen von 0,37 (0,35) Mill. RM wird einschl. 117 704 (94 893) RM Vortrag ein Reingewinn von 398 405 (357 704) RM ausgewiesen, aus dem wieder 8 % Dividende zur Ausschüttung kommen sollen, während ein erhöhter Vortrag von 158 405 RM verbleibt.

Baumwollspinnerei am Stadtbach in Augsburg. Im Berichtsjahr 1935 wurde die schon 1934 aufgenommene Produktion von Zellwollmischgarnen, besonders in hochwertigem Mischgarn, nachdrücklich gefördert und der Absatz darin gesteigert. Die Erfahrungen mit diesem Mischgarn seien überraschend gut und beweisen, daß die deutsche Zellwolle eine hochwertige Edelfaser darstellt. Ueber die Beteiligungen wird gesagt, daß die an der Mechanischen Weberei am Fichtelbach, die an die Dierig-Gesellschaft verpachtet ist, keine Aenderung erfahren hat. Die Werke sind für die nächste Zeit mit Aufträgen versehen. Der Fabrikationsertrag hat sich von 5,91 auf 6,67 Mill. RM erhöht. Zu Anlageabschreibungen wurden 0,82 (0,45), zu anderen Abschreibungen und Rücksetzungen 0,13 (0,14) Mill. RM verwendet. Es verbleibt ein Reingewinn von 247 856 (221 017) RM, der sich durch den Vortrag auf 255 602 RM erhöht. Die Stammaktien bleiben wieder ohne Dividende.

Spinnerei- und Webereien Zell-Schönau AG. in Zell i. W. (Baden). Die Gesellschaft schließt mit einem Reingewinn von 33 621 RM für 1935 ab (i. V. 14 355 RM Verlust, der sich um 7 880 RM Vortrag erhöhte). Dieser wird auf 22 235 RM zur Deckung des Verlustvortrags verwendet, der Rest von 11 386 RM wird vorgetragen. Der Bruttogewinn beläuft sich auf 2,03 (1,85) Mill. RM. Die Beschäftigung blieb unter Vorjahrshöhe. Für das laufende Geschäftsjahr lassen sich die Aussichten noch nicht klar erkennen. Neu in den Aufsichtsrat wurde Fabrikdirektor Eugen Ott-Schopfheim gewählt.

Harburger Gummiwarenfabrik „Phönix" AG., Harburg-Wilhelmsburg. Der Abschluß für 1935 weist einen Gewinn von 219 702 (364 035) RM aus, so daß einschl. des Vortrags 414 236 (431 459) RM zur Verfügung stehen. Hieraus wird die Verteilung einer Dividende von 8 (7) % vorgeschlagen.

Lumophon-Werke, Nürnberg. Die Gesellschaft, die seinerzeit ihre Zahlungen einstellte, und das gerichtliche Vergleichsverfahren beantragte, teilt mit, daß der gerichtliche Vergleich bestätigt gefunden hat, und die Fabrikation nach wie vor durchgeführt wird.

Kochs Adler-Nähmaschinen AG., Bielefeld. Der sich für 1935 nach Abschreibungen ergebende Gewinn von 9046 RM soll vorgetragen werden. (I. V. 94 599 RM Reingewinn, aus dem zunächst der Verlustvortrag von 3972 RM gedeckt wurde und 2,8 Mill. RM Stammaktien 2½ % Dividende erhielten.)

Zigarettenfabrik Richard Greiling AG., Dresden. Die GV. genehmigte den Abschluß für 1935, der einen Gewinn von 124 300 RM ausweist. Hiervon werden 100 000 RM dem Reservefonds zugeführt und der Rest vorgetragen. (I. V. 57 643 RM Jahresgewinn, aus dem der Verlustvortrag von 47 500 RM gedeckt, der Restgewinn von 10 143 RM vorgetragen wurde.) Der Geschäftsgang in den ersten Monaten des neuen Jahres entsprach etwa dem der gleichen Vorjahreszeit.

Spinnstoffe

Bremen, 6. April. **Amerikanische Baumwolle**, middling Universal Standard, 28 mm staple, loko 13,68 (13,70).

Bremen	April	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan. 37
Vor. Schluß	—,—/—	12,11/09	12,05/02	11,75/74	11,75/74	11,79/77
Eröffnung	—,—/—	12,09/06	12,03/99	11,75/73	11,75/72	11,78/77
12,30 Uhr	—,—/—	12,06/01	11,99/96	11,73/72	11,73/71	11,77/75
16,30 Uhr	—,—/—	12,08/03	12,01/98	11,73/71	11,73/70	11,76/72
Heut. Schl.	—,—/—	12,12/09	12,03/98	11,77/73	11,77/73	11,79/75

Abrechn. . . 12,05 12,05 11,98 11,73 11,73 11,76

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Oktober 11.75, Januar 11.77. Um 16 Uhr bezahlt: Oktober 11.78, Dezember 11.78, Januar 11.76.
Nachmittags bezahlt: Mai 12.10.

Hamburg, 6. April

(Lokopreise per lb) Tendenz ruhig

Ostindische: Superfine myd. Scinde white				
english Bremer Kl.				4.20
Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel				5.25

New York	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan.	März
Vor. Schluß	12 20/21	10.89/90	10.15/—	10.21/—	10.24/—	10.29/—
Heut. Schl.	11.16/17	10.85/86	10.24/—	10.27/—	10.30/—	10.39/—

Loko: 11.56 (11.60)

New Orleans . . . heutige Not. 11.61 | vorige Not. 11.62
Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 9000 | 6000

Sisal

Newyork, 6. April. Trotz der schwächeren Auslandsmeldungen war die Grundstimmung am Baumwollmarkt bei Beginn und Liverpooler stetig, man waren als Käufer im Markte. Auch für Rechnung des Festlandes und des Fernen Ostens erfolgten Anschaffungen. Da die Ansichten über den Regierungsplan zur Verwertung der beliehenen Baumwolle geteilt sind, erfolgten in den neuen Sichten teilweise Glattstellungen und Verkäufe für südliche Rechnung. Später war das Geschäft ruhig. Im Zusammenhang mit Meldungen über schwere Regenfälle im östlichen Anbaugebiet und über mangelnde Niederschläge im Westen zeigte sich in den Sichten neuer Ernte bessere Kauflust. Der Markt schloß stetig.

Wolle

Antwerpen, 6. 4. **Kammzug**

	p.kg. belg.Fr	p.lb pence		p.kg. belg.Fr	p.lb pence
	6. 3.	6. 3.		6. 3.	6. 3.
April	40,00 40,00	29,75 29,50	Sept.	40,50 40,50	30,00 30,00
Mai	40,00 40,00	29,50 29,50	Okt.	40,50 40,50	30,00 30,00
Juni	40,25 40,25	29,62 29,62	Nov.	40,50 40,50	30,00 30,00
Juli	40,25 40,50	29,75 29,75	Ums.	40,000 ℔	125000 lb.
Aug.	40,25 40,50	29,87 29,87	Tendenz:	ruhig	ruhig

Bradford, 6. April. Garne und Kammzüge lagen sehr fest. Obwohl sich neues Geschäft nicht entwickelte, konnten die Kammzugmacher die niedrigeren Gebote nicht annehmen, da sich die Wolle nach wie vor zu teuer stellt.

Getreide und Futtermittel

Hamburg, 6. April. Das Geschäft beschränkte sich weiter auf die Deckung des laufenden Bedarfs. Die erste Hand stellt Brotgetreide nur in kleinsten Mengen zur Verfügung, auch das Material aus zweiter Hand ist nicht reichlich zu nennen. Roggen wird von den Provinzmühlen besonders gesucht. Futtergerste ist infolge Zuteilung etwas vernachlässigt.

Weizen inländischer Alltmärkischer [illegible] Basis 76/77 kg 216, Saale-Magdeburg, prompt, Basis 76/77 kg 216—217, Lauenburger-Mecklenburg-Ostholst. prompt Basis 76/77 kg 214—215; Futterweizen 210—214.

Roggen, inländischer Altmärkischer 72/73 kg. 179—180, Mecklenbg. 179—180. Hafer, inländischer (zu Futterzwecken): Mecklenbg.-Pomm.-Ostholstein. Basis 48/49 kg. 150—200. Gerste, inländische Braugerste 215—220 RM.

Berlin, 6. April. Die Beschickung des Berliner Getreideverkehrs mit Offertenmaterial seitens der Landwirtschaft war in Anbetracht der Feldarbeiten auch zu Beginn der neuen Woche nur mäßig. Anderserseits hielt sich aber auch Nachfrage weiter in engen Grenzen. Der Berliner Mühlen-Verband für Brotgetreide nur geringe Aufnahmeneigung, so daß das neue Genossenschaftsjahr ohne weiteres Handel zum Verkauf gestellte Material voll ausreichte, um die Nachfrage der Platzmühlen zu befriedigen. In der Provinz machte sich insbesondere für Roggen stärkeres Interesse geltend, wobei nach wie vor höhere Handelsaufgelder gezahlt werden. Kontingentfreies Brotgetreide war kaum am Markt. Hafer und Futtergersten blieben weiter beachtet. Von Seiten standen Weizenmehle Vordergrunde.

Newyork, 6. 4.			
Weiz. Mai	106.62	Mehl b. Pr	5.80
Weiz. Jul.	116.12	Mehl n. Pr	6.00

Chikago, 6. 4.			
Gerste lo	50—88	Mais	stetig
Weizen	stetig	Juli	99.67
Mai	96 ¼	September	85.10
Juli	84 ⅝	Hafer	stetig
September	83 ⅝	Mai	25.25

Egl. Frach	1/9-1/11
Kont. Fr	9—11

Chikago, 6. 4. Schweine			
Juli	26.00	Zufuhren	12000
September	26.37	im Westen	58000
Roggen	stetig		
Mai	52.25		
Juli	51.87		
September	52.75		

Viehmärkte

Fast allgemein lebhafterer Verlauf an den Schlachtviehmärkten

Bremen, 6. April (Eigenbericht). Die bereits seit einigen Wochen an den Großmärkten sichtbare Qualitätsverbesserung hat sich auch in der Woche weiter fortgesetzt. Beschlicht ist, daß der Ausmästungsgrad auch bei Kühen und Rindern eine wesentliche Besserung erfahren hat. Die Ursache hierfür sowie für die in letzter Zeit festzustellende Qualitätsverbesserung bei den Rindermastkühen dürfte in der Hauptsache als Folge der Ende Februar veröffentlichten, die Rindermarktregelung betreffenden Verordnung anzusehen sein.

Die Kälberzufuhren, die gegenüber der Vorwoche unter schwere Bedingungen Preiserhöhungen bis 40 Märkten eine etwa zehnprozentige Steigerung aufzeigten, waren an der Mittwochmarkt der Märkte zu etwas anziehenden Preisen glatt abgesetzt. Nur hier und da ergaben sich Preisermäßigungen. Ueberstände, die allgemein zur sehr sehr stetigen Preisen in kleinen Grenzen.

Die Schafmarkte dagegen, die für den etwas größer gewordenen Bedarf hinsichtlich des Osterfestes zwar eine bessere Aufnahmefähigkeit zeigten, konnten doch nur selten gerräumt werden, da die Anlieferungen in noch stärkerem Umfange als der Bedarf erstiegen waren. Durch die meistentteile recht gute Qualität, insbesondere der Lämmer und Hammel, ergaben sich jedoch fast überall nur leichte Preisrückgänge. Gut behauptet blieb lediglich Hamburg, wo sich der Mehrauftrieb fast ausschließlich aus besten Osterlämmern zusammensetzte. Die Auftrieben fanden hier eine glatte Aufnahme.

Die Schweinemärkte wurden trotz der diesmal wieder festgestellenden Mehrbelieferung zum größten Teil glatt geräumt. Verzichten mit der entsprechenden Woche der letzten drei Jahre liegen die Gesamtzufuhren in der Berichtszeit durchweg über diesen. Der Ausmästungsgrad der verfichen mit der Vorwoche kaum verändert ist, weist gegenüber dem der Vorjahre ebenfalls eine Besserung auf.

Wunstorf, 6. April. Auftrieb: 263 Ferkel und 13 Stanzenschweine. Es kosteten: bis 6 Wochen alte 14—17 RM, 6 bis 8 Wochen 18—21, 8 bis 12 Wochen 22—27 Stanzen bis 32 RM. Je nach Güte und Gewicht. Handel: Langsam, etwas Ueberstand.

Vechta i. Oldbg., 6. April. Auftrieb: 812 Schweine, Preise: Ferkel bis 6 Wochen 17—19 RM, 6 bis 8 Wochen 19—20, 8 bis 10 Wochen 20—22 RM das Stück, Läuferschweine 50—52 Rpf. das Pfund. Marktverlauf: Mittelmäßig, Ueberstand.

Cloppenburg, 6. April. Auftrieb: 82 Stück Rindermastkühe, 820 Schweine, Milchkühe 259—480 RM, Jungquenen 300—400, Weiderinder 170—350. Handel: Mittelmäßig. — Ferkel von 5 bis 6 Wochen 14—16 RM, 6 bis 8 Wochen 16—18, 8 bis 10 Wochen 18—21 RM, alles Tiere per Pfund 30—35 Rpf. Handel: Mittelmäßig.

Dortmund, 6. April. Auftrieb: 254 Rinder, darunter 12 Ochsen, 45 Bullen, 197 Kühe, Färsen, Fresser, ferner 1234 Kälber, 35 Schafe, 2907 Schweine, 1 Ziege. Direkt zugeführt: 4 Rinder, 4 Kälber, 8 Schafe, 43 Schweine. Marktverlauf: Rinder und Schweine geräumt, Kälber und Schafe flott. Preise: Ochsen: a) 45 RM, b) 41; Bullen: a) 43, b) 39; Kühe: a) 42, b) 38, c) 33, d) 23; Färsen (Kalbinnen): a) 44, b) 40; Fresser: Ausländer: 38—39; Kälber: a) 44—47, b) 75—80, f) 65—74, c) 50—54, d) 46—49; Schafe: e) 46—50, f) 42—44, g) 39—38; Schweine: a) 56, b) 54, c) 52, d) 54½, e) 52½, f) 42—50½; Sauen: g1) 54½, g2) 50—52½.

Köln, 6. April. Auftrieb: 314 Rinder, darunter 159 Ochsen, 27 Bullen, 116 Kühe und 31 Färsen, ferner 1695 Kälber, 107 Schafe, 5197 Schweine. Marktverlauf: Rinder sehr lebhaft. Kälber ziemlich belebt. Schafe lebhaft. Schweine zugeteilt. Preise: Ochsen: a) 45 RM, b) 41, c) 36; Bullen: a) 43, b) 39; Kühe: a) 42, b) 38, c) 33, d) 25; Färsen (Kalbinnen): a) 44, b) 40; Kälber: a) 70—75, b) 60—65, c) 50—55, d) 35—43; Osterlämmer: 55—56; Schweine: a) 57, b1) 56, b2) 55, c) 53, d), e), f) 51; Sauen: g1) 55, g2) 51.

Chikago, 6. 4. Schweine			
leich. n. Pr.	10.65	leich. h. Pr.	10.45
schw. n. Pr.	10.90	schw. h. Pr.	10.65

Seefische

Am 6. April landeten in Wesermünde 21 Dampfer 35 654 Zentner Seefische. Angeboten wurden: Kutter 112 Zentner Schollen und Feinfisch. Preise: Rf. je Pfund: Nordsee: Seeschlitzen II 22½—20½, Wittlinge 21½—18, Seelachs I 5½—5, II 5½—5, Lengfisch 7½—7, Heringe 5½ und 5, in Kisten 9½, Schellfisch in Kisten 32—30. Ostsee: Schellfisch I 14, II 8, III 9½, Wittlinge 18½—15½, Kabeljau II 5½—5½, III 4, Kattfisch I 19½ und 16, II 8½—7, Rotbarsch 24—20, sland: Schellfisch I 21½—18, II 9½—12½, III 10½—7, IV 8—8½, Wittlinge 9½—8½, Kabeljau I 5½ bis 6½, II 6½—6½, III 5½—5½, Seelachs 8, 5, II 4½—4, Lengfisch 5½—5, Kattfisch I 8, Rotbarsch 6½—5, Norwegen: Kisten Schellfisch I 16½—14, II 9½—8½, III 9½—9½, Kabeljau I 6½—5½, II 7½—5½, III 6½, Seelachs II 5—4½, Rotbarsch 7½—5, Schellfisch in Kisten 16½—13½.

Kolonialwaren

Hamburg, 6. April

Hülsenfrüchte: Linsen und Bohnen bei kleinem Geschäft im Preise behauptet. Von Erbsen waren Viktoria-Erbsen neuer Ernte schwächer, Gelbe Viktoria-Erbsen, neue Ernte 19 RM waggonfrei Hamburg verzollt.

Gewürze: Ruhiger bei zum Teil nachgebenden Preisen. Schwarzer Lampongs-Pfeffer 64, schwarzer Tellicherry-Pfeffer 78 weißer Muntok-Pfeffer 80½, weißer Java-Muntok-Pfeffer 81½, Muskatnüsse 200 bis 205, Muskatblüte 475—525, Japan-Ingwer 155, Ceylon-Kanehl 180—215, Cassia Vera 125—138, Cassia Lignea, ganz und gebrochen 41—53, Cassia Scheiben 98, Kardamom 475—575, Lorbeerblatt 16½, gelbe Senfsaat Inlandsw. 44, Anis 24—34, Coriander 23, Paprika, gemahlen 72—90, Sternanis 147, Rohrzucker, weiß und gelb 41½, Vanille-Bourbon 65—73 RM für 100 kg (Vanille für 1 kg verzollt einschl. Ausgleichssteuer ab Lager Groß-Hamburg.

Reis: Unveränderte Markt- und Preislage.

Fettwaren: Rohkg. American Steamlard 28½ Dollar, Purexard raff. per 4 Kisten 2 % bar netto, verzollt, Handel: Langsam, etwas Ueberstand.

Speck: (Rohe Hausschlachtungen): Magerer geräuchert 90—92, fetter, geräuchert 90, roher über 7 cm 72, roher unter 7 cm 70, Flomen 75, Nierenfalg 45, Gestoßenes Blasenschmalz 97—100 RM für 50 kg.

Chikago, 6. 4. Schmalz			
Tendenz: stetig	Mai	11.02½ ℔	Sept. 10.55
März 11.10 ℔	Juli	11.05 ℔	

Newyork, 6. 4.			
Oele und Fette	9.70	Terp. Sav.	37.75
Schmalz	9.72	Petr. SWC.	16.25
Talg	11.20	Petr. SWT.	12.25
Talg lose	5.75	Mid. Cont.	11.04
Bw'saatöl	8.30	Pens. Rohöl	97%-17
		Terpentin	42.75

Kaffee

Bremen, 6. April. Die bevorstehenden Osterfeiertage machten sich im Geschäft schon sehr bemerkbar. Unser Markt verkehrte heute in sehr ruhiger Haltung. Anstellungen aus erster Hand fehlten gänzlich. Das Inland war nur mit geringen Aufträgen am Markt.

Hamburg, 6. April. Am Lokomarkt hielt sich das Geschäft bei unveränderten Preisen weiter in engen Grenzen. Offerten von drüben gleichfalls unverändert. Preise unverändert.

Hamburger Kaffeeterminbörse

Superior Santos, in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (gleich 14 700 kg netto)

12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): März [illegible] 37 G, Mai 39 B 37 G, Juli 39 B 37 G Sept. 39 B 37 G, Dez. 39 B 37 G.

Newyork, 6. 4.					
Tendenz: stetig		Dezember	8.54/55	Juli . . .	4.91 nom
Santos 4	8.75	März . . .	8.61 nom	September	5.04
Mai . . .	8.35			Dezember	5.10
Juli . . .	8.42 nom	Rio 7	6.25	März	5.14
September	8.49 nom	Mai . . .	4.78 nom	Tagesumsatz	15000

Kakao

Hamburg, 6. April. **Rohkakao:** Rohkg. Accra g. f. neue Ernte März/April-Abladung 23/9 bis 24/— cif, alte Ernte loko 23/9 bis 24/— cif, je nach Qualität. Lagerbestand am 1. April: April-Abl. 23/3 cif. Sup Thomé auf Approbation März/April 24/3 cif, Sup Bahia monatliche Abl. März bis Mai 24/—. Juli bis Dezember 24—20, sland: Schelflisch I 21½—18, II 9½—12½, III 10½—7, IV 8—8½, Wittlinge 9½—8½, Kabeljau I 5½ bis 6½, II 6½—6½, III 5½—5½, Seelachs 8, 5, II 4½—4, Lengfisch 5½—5, Kattfisch I 8, Rotbarsch 6½—5, Norwegen: Kisten Schellfisch I 16½—14, II 9½—8½, III 9½—9½, Kabeljau I 6½—5½, II 7½—5½, III 6½, Seelachs II 5—4½, Rotbarsch 7½—5, Schellfisch in Kisten 16½—13½.

Kolonialwaren

Hamburg, 6. April

Hülsenfrüchte: Linsen und Bohnen bei kleinem Geschäft im Preise behauptet. Von Erbsen waren Viktoria-Erbsen neuer Ernte schwächer, Gelbe Viktoria-Erbsen, neue Ernte 19 RM waggonfrei Hamburg verzollt.

Gewürze: Ruhiger bei zum Teil nachgebenden Preisen. Schwarzer Lampongs-Pfeffer 64, schwarzer Tellicherry-Pfeffer 78 weißer Muntok-Pfeffer 80½, weißer Java-Muntok-Pfeffer 81½, Muskatnüsse 200 bis 205, Muskatblüte 475—525, Japan-Ingwer 155, Ceylon-Kanehl 180—215, Cassia Vera 125—138, Cassia Lignea, ganz und gebrochen 41—53, Cassia Scheiben 98, Kardamom 475—575, Lorbeerblatt 16½, gelbe Senfsaat Inlandsw. 44, Anis 24—34, Coriander 23, Paprika, gemahlen 72—90, Sternanis 147, Rohrzucker, weiß und gelb 41½, Vanille-Bourbon 65—73 RM für 100 kg (Vanille für 1 kg verzollt einschl. Ausgleichssteuer ab Lager Groß-Hamburg.

Reis: Unveränderte Markt- und Preislage.

Fettwaren: Rohkg. American Steamlard 28½ Dollar, Purexard raff. per 4 Kisten 2 % bar netto, verzollt, Handel: Langsam, etwas Ueberstand.

Speck: (Rohe Hausschlachtungen): Magerer

Die Börsen

Ruhig

Hamburg, 6. April. Die Börse eröffnete in freundlicher Haltung. Jedoch war das Geschäft, gemessen an dem Umfang der Vorwoche, recht gering. Hapag erholten sich um ½ und Norddeutscher Lloyd um 1/8 %. Von Bremer Papieren fanden Atlas-Werke zu 78 weiter Interesse. Starke Nachfrage zeigte sich ferner für die nichtamtlichen Fischereiaktien, von denen Nordstern auf 113½ und Norddeutsche Hochseefischerei auf 111½ anzogen. Deschimag waren bei 69¾ und Hansa-Dampf bei ca. 80 gesucht. Im Verlauf schrumpfte das Geschäft auf allen Märkten weiter zusammen. Die durch das Osterfest bedingte Geschäftsunterbrechung macht sich bereits bemerkbar. Zum Schluß kam es in AEG. bei lebhafterem Geschäft zu einer Befestigung auf 36¼. Sehr lebhaft und fest lagen Kolonialwerte. Deutsche Togo zogen auf 310 an, Victoria-Pflanzung wurden zu 93 bezahlt und weiter zu 92 gesucht. Für Kamerun-Kautschuk zahlte man vorüberehend 46, auch Südkamerun und Kamerun etwas fester. Am festverzinslichen Markt hielt sich das Geschäft in allerengsten Grenzen.

Lebhafter

Hannover, 6. April. Bei etwas lebhafteren Umsätzen waren die Aktienkurse überwiegend weiter befestigt. Ilseder Hütte zogen unter Schwankungen auf 157 an, ferner waren Continental Gummi, Dampfkessel Wilke, Eisenwerk Wülfel, Lindener Aktien-Brauerei, Döhrener Wolle, Marienburg-Beuenrfer Kleinbahn und Salzdetfurth Kali zu höheren Kursen im Handel bzw. gesucht. Einiges Angebot zu niedrigeren Kursen lag in Hannoversche Immobilien und Doornkaat vor. Am Rentenmarkt wurden die Reichsbahnschätze von 1936 mit 98,5 neu eingeführt, Liquidationspfandbriefe konnten sich fast durchweg etwas befestigen, während die Umsätze in Goldpfandbriefen, Altbesitzanleihen und Provinzanleihen zu letzten Kursen getätigt wurden. Von Industrie-Obligationen zogen Lindener Aktien-Brauerei auf 104 an, Brauerglide gingen mit 106 um. Im Freiverkehr nannte man Burbach mit 55,5—57, Wintershall mit 110—112 und die Gemeinde-Umschuldungsanleihe mit 86,75—87,45. Der Schluß blieb freundlich.

Freundlich

Berlin, 6. April. Zum Wochenbeginn waren von der Heimkonkundschaft weniger Aufträge eingetroffen, die allerdings dem Umfange nach hinter den Beträgen vom Ende der vorigen Woche zurückliegen. Die Grundstimmung blieb daher weiter freundlich, wozu die feste Haltung der deutschen Werte an den ausländischen, insbesondere an der Londoner Börse, beitrug. Die durchschnittlichen Kursbesserungen betrugen ca. ½ %, doch gehörten auch darüber hinausgehende Steigerungen nicht zu den Seltenheiten. Ganz vereinzelt waren dagegen Rückgänge, die indessen nur solche Werte zu verzeichnen hatten, deren Aufwärtsbewegung in der letzten Zeit besonders kräftig war. Am Schiffahrtsaktienmarkt zogen Hapag und Nordd. Lloyd um ca. 1/4 % an. Das Geschäft wurde im Verlauf zunächst sehr still, was mit Teilrückgängen verbunden war. Das für Spezialwerte vorhandene Interesse übertrug sich zu Beginn der zweiten Börsenstunde auf eine größere Anzahl von Papieren, so daß die Haltung später wieder freundlicher wurde. AEG. setzten ihre Steigerung bei Käufen des berufsmäßigen Börsenhandels um 1/8 % weiter fort, gefragt waren auch einige Tarifwerte, so HEW. und RWE., die je 5/8 % gewannen. Dagegen ermäßigten sich Farben um 5/8 % bis auf 164⅞, Siemens um 1, Daimler und Schubert und Salzer um 1/2 % gegen den Eröffnungskurs. Gegen Schluß traten keine nennenswerten Veränderungen mehr ein. Die vorüberhgehend gedrückten Werte konnten sich vielfach wieder leicht erholen. So zogen Farben bis auf 165⅝ an, Vereinigte Stahlwerke gewannen 1/8. Dagegen konnten AEG. den Tageshöchstkurs von 36⅞ nicht ganz behaupten und gingen mit 36¼ aus dem Verkehr. Nachbörslich blieb es still.

Am Kassamarkt traten in einigen Werten starke Erhöhungen ein. Von Großbankaktien sind Handelsgesellschaft und Commerzbank sowie Dresdner Bank mit plus 1/8, von Hypothekenbanken u. a. Meininger Hypotheken mit plus 1/8, dagegen Westfälische mit minus 1¼ und Bayrische Hypotheken mit minus 7/8 zu erwähnen. Steuergutscheine unverändert.

Dollar = 2,486 (2,487) RM
Englisches Pfund = 12,32 (12,325) RM

Am Kassarentenmarkt bildete das Ereignis des Tages die heute erfolgte erste Notiz der neuen Reichsbahnschatzanweisungen Em. 1936, von denen zum Kurse von 98½ beim Makler über eine Million RM umgesetzt wurde. Ebenfalls neu eingeführt wurden die 4½%igen Preußenschätze von 1936, die 1941 rückzahlbar sind. Der erste Kurs wurde mit 99½ festgesetzt; der Umsatz betrug ca. 200 000 RM. Hypothekenpfandbriefe, Liquidationspfandbriefe und Kommunalobligationen wiesen vereinzelt Besserungen von 1/8 % auf. Stadtanleihen lagen bei kleinen Umsätzen freundlich. Provinzanleihen ohne nennenswerte Veränderungen. Thüringer Altbesitz gewannen 5/8 %, Hamburger Neubesitz verloren 15 Pfg. Schutzgebietszertifikate plus 0,10. Von Länderanleihen stieg 28er Braunschweiger und 26er Thüringer mit je plus ¼ % hervorzuheben. Industrieobligationen lagen ruhig. Privatdiskont unverändert 5 %.

Leicht abgeschwächt

Frankfurt, 6. April. An der Abendbörse kam das Geschäft nur langsam in Gang, da Aufträge zunächst fehlten. Die Grundstimmung war weiter freundlich, jedoch erschien die Kursbewegung etwas uneinheitlich. Einige Kauflust bestand für Montanwerte, ohne daß aber bemerkenswerte Kursveränderungen eintraten. Mannesmann-Röhren wurden mit unverändert 87¼ notiert. Von Elektro-Anteilen lagen Bekula mit 144 (144⅝) etwas leichter. Für Farben hörte man 165 bis 165¼ (165⅝). Der Rentenmarkt war völlig geschäftslos; man nannte etwa die letzten Mittagskurse. Die Umsätze gingen auch im Verlauf nicht über Mindestschlüsse hinaus und erfolgten zumeist nur zu ermäßigten Kursen. Eine gewisse Belebung hatten Westd. Kauffhof bei einem Kurs von 86 (86¼) zu verzeichnen. Im allgemeinen waren die Kursbesserungen gegen den Berliner Schluß nur knapp gehalten. Schwächer lagen Zellstoff Aschaffenburg mit 90 (90⅞), IG. Farben bröckelten auf 165 ab. Auch AEG. büßten ¼ % ein. Am Rentenmarkt ergaben sich keine Veränderungen. Erholt waren Farbenbonds mit 133 (131⅞). Von den Schweizer Bundesbahnanleihen befestigten sich die 4%igen auf 197 (195), die 3½%igen Gotthard-Bahn auf 174 (171 an). An der Nachbörse nannte man Farben mit 165, AEG. mit 36 bis 36¼ und Westd. Kauffhof mit 35¾ bis 36¼.

Lustlos

Amsterdam, 6. April. Die Geschäftstätigkeit hielt sich in engen Grenzen. Unter dem Druck der Geschäftsstille neigten verschiedene Lokalwerte zur Schwäche. Philips hatten unter Angebot zu leiden und gaben nach. Im Verlauf konnte sich zeitweise eine Erholung durchsetzen, jedoch erfolgten zum Börsenschluß erneut. Liquidationen. Unilevers lagen still und veränderten sich kaum. Kautschukaktien boten ein ruhiges Bild. Amsterdam Rubber neigten zur Schwäche. Für Tabakaktien zeigte sich nur geringes Interesse. Die Kurse stellten sich unter gefähr auf Sonnabendbasis. Von Zuckerwerten bröckelten HVA. etwas ab. Schiffahrtsaktien blieben vernachlässigt. Petroleumwerte fanden nur geringe Beachtung. Kgl. Petroleum vermochten ihren Kurestand nicht zu behaupten. Amerikanische Petroleumaktien lagen stetig. Der Anlagemarkt blieb still. Niederländische Staatspapiere konnten sich behaupten. Von Gemeindeobligationen gaben Amsterdam und Rotterdam verschiedentlich etwas nach. Amerikanische Fonds wurden lebhafter gehandelt, da die anhaltende Steigerung in Wallstreet die Kauflust angezogt hat.

Amsterdamer Effekten-Schlußkurse

Amsterdam, 6. 4.

4% Nederland 1934	98.50	7½ Rhein.-W. Bd.	
4 Nederland 1937	98.50	Crd. Pk. Pfd. 58	—
7½ Disch. Rijks.		7½ Rhein-Elbe Un.	
1946 (Young)	—	Obl. m. Opt. 1946	—
5½% Disch. Rijks.		7½ Rh.-Westf. E. Obl	
1965 (Young)	—	5jähr. Noten	24.12
7½ Bremen 1935	—	7½ Siem.-Halske	
5½ Preuß. Obl. 52	—	Obl. 1935	—
7½ Dresden Obl.45	—	7½ Verein. Stahlw.	
7½ Dtsch. Reichsb.		Obl. 1951	—
Obl. 1930	—	6½% Ver. Stahlw.	
7½% Deutsch. Spark. &		Lit. C. 1953	—
Giro-Verb. 1947	—	7½ Rh.-Westf. Elektr.	
7½ Pr. Pfdbr.-Bk.		Obl. 1950	—
Pfdbr. 1946	—	5% Phoenix Guld.	
7½ Pr. Z. Bod.-Kd.		Obl. 1960	—
Pfdbr. 1949	—	6½% Ver.-H. Ob. 2930	—
7½ Disch. Kalis.		6½ R.W.E. Ob. 1927	—
Obl. S. A 1960	42.81	Amsterdam. Bank	111.00
7½ Oesterreichanmi.		Rotterdam. Bank	104.00
A. G. Obl. 1956	—	Dtsch. Rijksbank	—
6½% Geisenkirchen		Winterschall A.-G.	
(Goldanl.) 1934	—	Allg. Kunstseide	24⅞—⅞
6½% Harp. Bergb.-O.		Amst. Rubb. Cit. M.	124⅞—125
m. Opt. 1948	—	Ndl. Scheepvrt. Un.	46.00
6½ L. Farben		Muell.-Co. Wstd. P.	—
Obl. 1945	—	Montecatini	125.00
7½ Mitteldt. Stahl.		Dt. Reichsanhld.-Forderungen	
Obl. m. Opt. 1951	—		

Uneinheitlich

Newyork, 6. April. Am Wochenbeginn war das Geschäft ziemlich ruhig. Obwohl verschiedentlich Gewinnmitnahmen erfolgten, erwies sich die Grundstimmung als überwiegend fester, da die über Wochenschluß aus der Industrie eingegangenen Meldungen nach wie vor günstig lauteten, und auch die politische Entwicklung in Europa etwas ruhiger beurteilt wird. In Bankkreisen wird der Wahlkampf in Frankreich sehr aufmerksam verfolgt, da hinsichtlich der möglichen Rückwirkungen auf den französischen Frank und den Goldblock noch nicht klar sieht. Bei Eröffnung war die Stimmung rechtfest. Im Verlauf verringerten sich allerdings die Gewinne, jedoch erwiesen sich die sogenannten schweren Werte vor als widerstandsfähig. In der letzten Börsenstunde erfolgten weiter Glattstellungen, jedoch traten nennenswerte Kursveränderungen nicht mehr ein. Kursgewinnen von bis 2 Dollar standen Verluste von 1—½ Dollar bei Spezialwerten gegenüber. Die Börse schloß unregelmäßig.

Berliner Devisenkurse

Bank-Tage	Telegraphische Auszahlung:	Geld	Brief	6. 4. Geld	6. 4. Brief	4. 4. Geld	4. 4. Brief
6	Ägypten 1äg.Pf.	20.953	12.605	12.635	12.61	12.64
7	Argentin. 1P.-P.	1.782	0.684	0.686	0.683	0.687
7	Belgien 100Belg.	81.—	42.06	42.14	42.03	42.13
7	Brasil. 1 Milreis	13.322	0.139	0.141	0.139	0.141
6	Bulgar. 100 Lev.	81.—	3.047	3.053	3.047	3.053
6	Canada 1 k.Doll.	4.56	2.474	2.478	2.474	2.478
3½	Dänemk. 100 Kr.	112.50	54.94	55.06	54.96	55.08
3	Danzig 100 Gld.	—	46.90	46.90	46.90	46.90
2	England 1 Pfd.	20.42	12.305	12.335	12.31	12.34
4	Estld. 100 e. Kr.	—.—	67.93	68.07	67.93	68.07
4½	Finnld. 100 f. M.	81.—	5.425	5.435	5.43	5.44
3½	Frankr. 100 Fr.	81.—	16.385	16.425	16.37	16.41
7	Griechld. 100 Dr.	81.—	2.353	2.357	2.353	2.357
2½	Holland 100 Gld.	168.74	168.80	169.14	168.78	169.12
4	Iran 100 Rials	—.—	15.28	15.32	15.28	15.32
4½	Island 100 Isl.Kr.	112.50	55.19	55.31	55.21	55.33
5	Italien 100 Lire	81.—	19.68	19.72	19.68	19.72
7,5	Japan 1 Yen	2.092	0.717	0.719	0.718	0.720
6½	Jugosl. 100 Din.	81.—	5.654	5.666	5.654	5.666
6	Ldtld. 100 Latts	—.—	80.92	81.08	80.92	81.08
6	Litauen 100 Litas	—.—	41.89	41.97	41.84	41.92
3½	Norweg. 100 Kr.	112.75	61.83	61.95	61.86	61.98
3½	Oesterr. 100 Sch.	59.07	48.95	49.05	48.95	49.05
6	Polen 100 Zloty	—.—	46.80	46.90	46.80	46.90
5½	Portug. 100 Esc.	453.57	11.165	11.185	11.17	11.19
4	Rumän. 100 Leu	—.—	2.488	2.492	2.488	2.492
2½	Schwed. 100 Kr.	112.50	63.42	63.54	63.46	63.58
3½	Schweiz 100 Fr.	81.—	80.93	81.15	80.95	81.11
5	Spanien 100 Pes.	81.—	33.97	34.03	33.95	34.01
3½	Tschech. 100 Kr.	85.—	10.275	10.295	10.265	10.285
7	Türkei 1 tür.Pfd.	18.456	1.976	1.980	1.973	1.979
4	Ungarn 100 Pgö.	—.—	—	—	—	—
7	Uruguay 1G.-P.	4.34	1.179	1.181	1.179	1.181
1½	W.Staat.v.A. 1D.	4.198	2.484	2.488	2.485	2.489

Im internationalen Devisenverkehr lag das englische Pfund Holland der festeren bzw. widerstandsfähigen Haltung in den letzten Tagen der Vorwoche heute erstmals etwas leichter, was auf eine zunehmende Beruhigung bei den Goldblockländern zurückzuführen ist. Aus Amsterdam wurde das Pfund mit 7,29⅞, aus Zürich mit 15,29⅞ und aus Paris mit 75,14 (an den beiden zuletztgenannten Plätzen am Sonnabend 15,31 bzw. 75,20) gemeldet. Ebenso lag auch der Dollar etwas schwächer, und zwar in Zürich 3,06¼ (3,06⅞), in Paris 15,16 (15,17½). Die Goldvaluten wiesen nennenswerte Veränderungen nicht auf. Nur der holländische Gulden wurde anfangs etwas leichter gemeldet, war aber dann wieder erholt. Im Verlauf traten den Frühkursen gegenüber keine weiteren Veränderungen ein. Etwas fester lag der Dollar, der in London 4,95¼ (4,95⅛), in Paris 15,16¼ (15,16) notierte.

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 6. 4.

Berlin	59.24	Schweiz	47.89	Prag	6.09⅞
London	7.29⅞	Madrid	20.12⅞	Priv.Disk.	1—1⅛
Newyork	147.12	Oslo	36.62⅞	Tägl. Geld	⅞
Paris	9.73⅞	Kopenhg.	32.55	1 Monatsg.	1⅛

London, 6. 4.

Newyork	4.95.43	Budapest	28.25	Australien	125.00
Montreal	497.75	Belgrad	216.00	Kairo	18.00
Amsterd.	726.75	Sofia	400.00	Neuseeland	124.00
Paris	75.04	Moskau	26.01	Montevid.	22.75
Brüssel	29.25	Bukarest	675.00	Rio, auf	
Italien	52.68	Istanbul	617.00	London	17.97
Berlin	12.30	Athen	123.00	Südafrika	100.12
Schweiz	15.19½	Wien	26.43	Bombay a.	
Spanien	36.25	Lettland	15.12	London	1/609
Kopenhg.	22.40	Warschau	26.25	Lond. auf	
Stockholm	19.90	Buen.Aires	15.00	Bombay	1/612
Oslo	19.90⅞	R. Janeiro	4.12	Prolongati	
Lissabon	110.12	Hongkong	1/361	onssatz f.	
Helsingf.	225.04	Shanghai	1/250	tägl. Geld	
Prag	119.62	Yokohama	1/201		

Paris, 6. 4.

London	75.07⅞	Italien	120.30	Stockholm	387.25
Newyork	15.15⅞	Schweiz	404.12	Helsingf.	—
Belgien	256.62	Kopenhg.	334.75	Prag	62.80
Spanien	207.25	Holland	1030.25	Berlin	609.00
		Oslo	376.00	Warschau	—

Zürich, 6. 4.

Paris	20.23⅞	Stockholm	78.37⅞	Helsingf.	6.70
London	15.19⅞	Oslo	76.37⅞	B. Aires	84.62
Newyork	306.25	Kopenhg.	67.86	Japan	86.75
Belgien	51.92⅞	Prag	12.69⅞	Priv.Disk.	
Italien	22.04	Warschau	57.80	Inland	2½
Spanien	41.90	Budapest	—	Ausland	3—4
Holland	208.45	Belgrad	7.00	6 p. 1 Mt.	5
Berlin	123.45	Athen	2.90	6 p. 3 Mte.	20
Wien	53.45	Istanbul	2.45	6 p. 1 Mt.	¼
Notenkurs	57.00	Bukarest	2.50	6 p. 3 Mte.	⅞

Kopenhag., 6. 4.

London	22.40	London	19.90	London	19.40⅞
Newyork	453.25	Berlin	162.75	Berlin	158.00
Berlin	132.85	Paris	25.00	Paris	25.85
Paris	30.00	Newyork	404.00	Brüssel	66.75
Antwerp.	76.65	Amsterd.	274.25	schw. Plätze	126.00
Zürich	147.80	Zürich	117.50	Amsterd.	260.50
Rom	37.15	Helsingf.	8.90	Kopenhg.	86.85
Amsterd.	600.00	Antwerp.	66.75	Oslo	97.00
Stockholm	115.65	Stockholm	102.85	Washingt.	392.00
Oslo	112.70	Kopenhg.	89.25	Helsingf.	8.60
Helsingf.	9.95	Rom	33.30	Rom	32.50
Prag	18.90	Prag	16.95	Prag	16.60
Warschau	85.80	Warschau	77.00	Warschau	74.25

Wien, 6. 4.

Amsterd.	365.37	Kopenhg.	118.53	Berlin	35.52
Berlin	216.21	London	26.63	Prag	21.89
Brüssel	96.20	Madrid	70.06	Sofia	—
Budapest	—	Mailand	26.22	Stockholm	136.98
Bukarest	—	Newyork	535.22	Warschau	101.29
		Oslo	133.44	Zürich	175.34

Prag, 6. 4.

Amsterd.	16.45	London	119.90	Wien	569.90
Berlin	972.50	Madrid	421.00	Marcoten	—
Zürich	90.75	Mailand	191.75	Poln. Not.	460.00
Oslo	602.25	Newyork	24.20	Belgrad	66.5116
Kopenhg.	535.50	Paris	159.50	Danzig	457.00
		Stockholm	618.50	Warschau	456.00

Newyork, 6. 4.

Tägl. Geld	¾	London.Geld	—	Kopenhg.	22.12⅞
Banktage	¾	B'weechsel	4.94⅞	Oslo	24.14⅞
90Tg.Brief	⅞	H'weechsel	4.93⅞	Wien	18.77
90Tg.Geld	⅞	Paris	3.99⅞	Budapest	20.40
Priv. Hand.-weechsel	1	Brüssel	16.94	Belgrad	2.30⅞
niedr. Satz	¾	Rom	7.91⅞	Athen	0.94⅞
höchst. Satz	1	Madrid	11.67	Japan	28.93
Wechsel a.		Bern	32.61	Buen. Air.	33.00
Lond. Obl	4.95⅞	Amsterd.	67.07	RiodeJan.	8.34
		Stockholm	25.55	Berlin	40.33
		Oslo	24.90		

Kolumbianischer Peso. 100 USA.-Dollar briefl. Ausgabing Newyork gleich 173¼ kolumbian. Pesos (Kabelmeldung Banco Aleman Antioqueno, Medellin vom 4. April).

Ostasiatische Wechselkurse vom 4. April

Newyork gegen Japan 29,93—29,96. London gegen Japan 1,8⅝—1,8⅞. (Telegr. d. Yokohama Specie Bank Ltd.)

Hongkong unverändert.

Ostasiatische Wechselkurse vom 4. April

Bombay und Kalkutta 1,6⅛, Hongkong 1,3¼, Schanghai 1,3⅞. (Telegr. der Hongkong-Shanghai Banking Corp.).

Konkurse

Chemnitz: Winter & Echeverste, G. m. b. H., Export pharmazeutischer Artikel. — Fürth/Bayern: Nachl. Strinker Heinrich Wolfgang Sommerer, Neustadt/Hardt: Gustav Raquet, Holzschuhfabrikant in Haßloch. — Nürnberg: Kaufmannswitwe Sofie Knauf in Bayreuth in Fa. Heinrich Knauß, Kohlenhandlung. — Pausa: Webereimeister Gerhard Knüpfer in Mühltroff. — Uelzen/Bez. Hannover: Wirtschaftsberater Wilhelm Kätsch. — Waldenburg/Schles.: Kaufm. Fritz Unger.

Diskontsenkung in Japan

Osaka, 6. April. Die Bank von Japan ermäßigt den Diskontsatz für Handelswechsel, der seit dem 3. Juli 1933 3,65 % beträgt, mit Wirkung ab 7. April auf 3,285 %.

Abebbende Währungskrise?

Verwaltungsratssitzung der BIZ.

Basel, 6. April. Zur 61. Verwaltungsratssitzung der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich waren die Notenbank-Gouverneure sämtlicher Mitgliedsstaaten vollzählig erschienen. Zum ersten Male seit Gründung der Bank fand die Besprechung außerhalb Basels statt, nämlich in Badenweiler, wo sich Reichsbankpräsident Dr. Schacht zur Zeit aufhält. Die Sitzung war nur von kurzer Dauer. Der Bankrat legte die Jahresrechnung zum 31. 12. 1936 vor, die ebenso günstig abschließt wie im letzten Jahr und die Ausschüttung einer Dividende von unverändert 6 % gestattet. Die Hauptversammlung findet am 11. Mai statt.

Es könne gesagt werden, daß sich trotz der politischen Schwierigkeiten eine günstige Tendenz zur Stabilisierung der Pfund- und der Dollarwährung beobachten läßt.

Zinsscheine der Dawes-Anleihe

Ankauf in den Verein. Staaten von Amerika

Berlin, 6. April. Die am 15. April 1936 fälligen Zinsscheine der amerikanischen Abschnitte der Dawes-Anleihe, die den Stempel „USA Domicile October first 1935" tragen, werden in der gleichen Weise wie diejenigen Zinsscheine derselben Abschnitte, die am 15. Oktober 1935 fällig waren, angekauft werden. Der Inhabern solcher Stücke und Zinsscheine wird mithin die Möglichkeit gegeben, die am 15. April 1936 fälligen Zinsscheine bei der Firma J. P. Morgan & Co., Newyork-City, oder bei einer der amerikanischen Vertretungen der Hamburg-Amerika Linie vom Fälligkeitstage ab mit 25 Dollar für 35 Dollar Nennbetrag gegen Dollar zu verkaufen. Die Dawes-Mark können auf Grund der geltenden Bestimmungen wie bisher zum üblichen Kurs erworben werden. Vom 15. April 1936 an werden Stücke und Zinsscheine der Dawes-Anleihe wie auch der Young-Anleihe für die Zwecke des Ankaufes der fälligen Zinsscheine dieser Anleihen nicht mehr abgestempelt.

Weiterer Rückgang

der anonymen Kapitalgesellschaften

Berlin, 6. April. Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts wurden im März vier Aktiengesellschaften mit zusammen 11,5 Mill. RM Nominalkapital gegründet. Ferner wurden 14 Kapitalerhöhungen um zusammen 18 Mill. RM vorgenommen und 17 Kapitalherabsetzungen um zusammen 29,7 Mill. RM. 67 Aktiengesellschaften mit einem Nominalkapital von 16,2 Mill. RM wurden aufgelöst, darunter zwei wegen Konkurseröffnung. Der Kurswert der gegen Barzahlung im März ausgebenen Aktien betrug 20,3 Mill. RM. Ferner wurden 127 Gesellschaften m. b. H., 1405 Einzelfirmen und Personalgesellschaften und 140 Genossenschaften gegründet. Aufgelöst wurden 635 Gesellschaften m. b. H. (darunter 200 von Amts wegen gelöscht), 1559 Einzelfirmen und Personalgesellschaften (darunter 321 von Amts wegen gelöscht) und 159 Genossenschaften.

Höchstpreise für Schollen. Durch Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Fischwirtschaft (RNVBl. Nr. 33 vom 3. 4.) dürfen durch Kutter gefangene Nordseeschollen, nur an viet Plätzen angelandet werden, nämlich in Altona, Cuxhaven, Wesermünde und Büsum. In besonders gelagerten Fällen kann der Vorsitzende der Hauptvereinigung der deutschen Fischwirtschaft Ausnahmen zulassen, wobei man in der Hauptsache an den Schollenbedarf der Nordseebäder denkt. Die Schollen werden durch die Anordnung in verschiedene Qualitäten und Größensortierungen klassifiziert. Auf Grund dieser Festlegungen schreibt die Anordnung sowohl Erzeuger-Mindestpreise wie Verbraucherhöchstpreise vor. Anordnung Nr. 17 setzt den Erzeugerpreis für Futterkrabben auf 2.30 RM je Zentner fest. Ferner enthält die Anordnung Vorschriften über die Lieferungen von Futterkrabben an Darrenbetriebe und die sonstige Verwertung von Futterkrabben.

Das Reichswirtschaftsministerium hat neue Vorschriften über die Steuerbefreiung des Neuhausbesitzes erlassen.

Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 6. April

Reichsbankdiskont 4% — **Lombardsatz 5%**

Hanseatische Börse

Festverzinsliche Werte

Deutsche Reichs- u. Staats-Anleihen	6. 4.	4. 4.
4 Brem. Untausch	87.25	87.25
4½ Lübeck 28	93.75	93.25
5 Dt. Reichsanl. 27	100.50	100.50
4 do. do. 34	97.50	97.10
4½ Dt. Reichsanl. 36.35	98.62	98.60
4½ Reichspost 34 L	100.10	100.10
5 Bremen 1921	—	—
5 do. gr.	—	—
6 Lübeck Kr. St.	—	—
6 do. gr.	—	—
Bremen Neubesitz	21.62	21.62
Hamburg Neubesitz	19.00	19.00
Dtsch. Altbesitz	111.00	111.50
Bremen Altbesitz	109.25	109.25
Hamburg Altbesitz	107.00	106.87

Provinz- und Kreis-Anleihen	6. 4.	4. 4.
4½ Schlesw.H. Pr. Vo. 28/29	94.25	94.50
4½ do. 30	—	—

Kreditanstalten und Körperschaften	6. 4.	4. 4.
4½ Oldb. Gsch. v. 25	97.25	—
4½ do. Kom. S. 1	—	—
4½ do. do. S. 2	95.00	95.00
4½ do. do. S. 3	—	—
4½ do. S. 1 u. 3	—	—
4½ do. do. S. 2	—	—
4½ do. do. S. 4	97.25	—
4½ do. Gulde S. 5	—	—
4½ do. do. S. 6	97.5/8	97.5/8

Hypothekenbanken	6. 4.	4. 4.
4½ Dt. Schiffbl. 3	92.75	92.75
4½ do. 4	92.75	92.75
4½ Hamb. Hypbk. 27	97.00	97.00
4½ do. 28	97 b G	97.00
4½ D F O H J K	97 b G	97 b G
4½ do. Em. N	97.4/8	97.0/8
4½ do. Liquid.	101.62	101.75
4½ do. Anleihe	3.40/8	3.40/8
4½ Lüb. Hypbk. 1	96.0/8	96.0/8
4½ do. 2	96.0 b	96.0/8
4½ do. 3 u. 4	96.0 b	96.0/8
4½ do. 5	96.0/8	96.0/8
4½ Pr. Crbd. 26/27	95.25	95.25
4½ do. 28	95.25	95.25
5½ do. Liq. 26 A	101.80	101.50
5½ Anteilsch.	10.50	10.50
5½ Pr. Crbd. Bod.	—	—
5½ Obl. 26/27/28	93.25	93.50
5½ Rh. Westf. Bod.	—	—
Cred.	96.5/8	96.5/8
5½ do. Liquid	101.75	101.50
5½ Schl.-Holst. Pr.	—	—
5½ Lübsk. 1 u. 2	—	125.00
4½ do. Kom.	173.00	174.00
Obl 2 u. 3	—	—

Industrie-Obligat.	6. 4.	4. 4.
St. Obl. Cr. Anst	—	—
Rm. Schuldverschr.	—	97.50
Deutsche Linol. 36	92.0	—
Nordd. Steingut	91.55	—
Norderw. Dt Hydro	—	—
Nordwestd. Kraft	130.00	130.00
Ottens Eisenwerk	84.00	84.00
Phönix Bergbau	85.00	84.87
Reis u. Handels	130.00	130.00
Ruberoidwerke	119.00	117.00

	6. 4.	4. 4.
Schlinck & Cie.	102.00	102.00
Schubert & Co.	138.25	138.00
Schwartauer Werke	93.50	93.00
Siemens & Halske	180.50	180.25
Stader Lederfabrik	117.00	117.00
Thörl Oel	102.50	102.50
Transp. A. G. vorm. J. Hevecke	69.00	69.00

Bank-Aktien	6. 4.	4. 4.
Adca	73.62	73.00
Comm.- u. Pr.-Bank	91.50	90.75
Deutsch-Asiat.-Bank	102.50	100.50
DD-Bank	92.00	91.50
Dresdner Bank	—	78.00
Gesamtkredit Bank	—	—
Hb. Hypothekenbank	86.75	—
Reichsbank	164.00	162.50
Rhein.Hyp.Bk.J.Husum	69.00	—
Vereinsbank	111.00	110.50
Westholst. Bank	125.00	125.00

	6. 4.	4. 4.
Br. Schlepprsch.-Ges.	70.00	70.00
Bugsier-Reederei	130.00	130.00
Dt. Ost-Afrika-Linie	34.00	34.00
Hapag	15.25	14.37
Hbg.-Südam. D. G.	25.00	25.00
Neptun	74.00	74.00
Norddeutscher Lloyd	58.00	58.00
Unterw. Reederei	34.00	34.00
Woermann-Linie	—	—

Eisenbahn-Aktien	6. 4.	4. 4.
A. G. für Verkehr	111.50	111.00
Brem. Straßenbahn	91.00	92.00
Hansa Eisenbahn Verz. A	124.37	124.37
Hamburger Hochbahn	89.87	89.00
Lüb.-Büchen. Bisenb.	69.00	69.75
Braunschw. Land. Ei.	—	—

Industrie-Aktien	6. 4.	4. 4.
A. E. G.	36.50	34.75
Alsen'sche Portl.-C.	151.00	151.50
Atlas Werke	78.50	79.50
Bavaria u. St. Pauli-Brauerei	112.50	112.50
Beiersdorf	175.00	175.00
Bill-Brauerei	119.00	118.00
Breitengerser Cem.	143.00	143.00
Brem.-Besigh. Oelf.	102.00	102.00
Brem. Veg. Flsch.-G.	125.00	125.00
Br. Gas u. E.	111.00	—
Br. Ch.

Größerer Fertigwarenversand

über die Unterweserhäfen im Februar

Der Gesamtgüterumschlag der Unterweserhäfen im Seeverkehr lag nach Mitteilung des Statistischen Landesamts absolut im Februar mit 686 493 t unter dem Januarergebnis mit 736 995 t. Berücksichtigt man aber, daß der Januar 2 Tage mehr hatte als der Februar, so ergibt sich doch eine kleine Verkehrsbelebung. Im Februar wurden in den Unterweserhäfen je Tag 23 672 t umgeschlagen gegen 23 452 t im Januar. Dabei sank der Güterempfang von 287 355 t (9270 t je Tag) im Januar auf 246 060 t (8485 t) ab. Der Gütersversand dagegen stieg in der gleichen Zeit von 439 640 t (14 182 t) auf 440 431 t (15 187 t) an. Gegenüber dem Februarergebnis des Vorjahres lag der Warenempfang der Unterweserhäfen im Februar um 2022 t niedriger, der Warenversand aber um 51 397 t höher.

Der seewärtige Gesamtumschlag der bremischen Häfen betrug im Februar mit 561 431 t um 21 514 t unter Vormonatshöhe. Auch hier ergibt sich jedoch bei Berücksichtigung der verschiedenen Zahl der Monatstage eine tatsächliche Verkehrsbelebung von 18 805 t im Januar auf 19 360 t Gesamtumschlag je Tag im Februar. Der Güterempfang der bremischen Häfen ging in dieser Zeit von 240 090 t (7745 t je Tag) auf 213 456 (7361) t zurück, der Gütersversand stieg von 342 855 (11 060) t auf 347 975 (11 999) t an. Das Vorjahrsergebnis wurde im Februar im Empfang um 4275 t unterschritten, im Versand aber um 33 222 t übertroffen.

Für Abnahme des seewärtigen Güterempfangs der bremischen Häfen vom Januar auf Februar wurde vor allem durch geringere Ankünfte von Gefrierfleisch, Hafer, Tabak, Erzen, Mineralölen, Düngemitteln und Baumwolle bewirkt. Die Zufuhren von Rohgummi, Südfrüchten, Steinkohlen, Wolle und Metallen stiegen dagegen an. — Die Zunahme des seewärtigen Gütersversands der bremischen Häfen von Januar auf Februar war hauptsächlich auf eine erhöhte Ausfuhr von Eisenerzen und Tigerauanausfuhr zurückzuführen. Hier waren bei allen Artikelgruppen mehr oder weniger große Abfertigungszunahmen zu verzeichnen. Der Versand einiger Rohstoffe, so insbesondere von Futtermitteln, Rohgummi